



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

42 (25.1.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272708)

Hakenkreuzblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDRHEINLANDS



Heute beginnt unsere neue Reportage
Panama, der Weltskandal
Die tollste Korruptionsgeschichte aller Zeiten

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzblätter“-Ausgabe A erscheint 12mal (2, 7, 12, 17, 22, 27, 31. 1. und 6. 2. 1936) wöchentlich, Ausgabe B erscheint 12mal (1, 7, 14, 21, 28, 4. 2. und 11. 2. 1936) wöchentlich. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Zentrale sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verändert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Früh-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 42 Samstag, 25. Januar 1936

22 Millionen-Spende am 30. Januar

Goebbels zum 4. Jahrestag der NS-Revolution / Parole: Freiheit und Brot für jeden

Der politische Tag

Am 30. Januar werden in Berlin 3000 SA-Männer zum gleichen Marsch wie vor 3 Jahren vor dem Führer antreten. Sie werden den historischen Fackelzug wiederholen, der am Abend des 30. Januar 1933 an dem Führer, der am Fenster der Reichskanzlei stand, vorbeizog. Die beiden dienstältesten SA-Männer jedes Sturms in Deutschland werden für diesen Ehrenmarsch nach Berlin abkommandiert werden. Es ist einer der großen Ehrentage der nationalsozialistischen Bewegung, der auf diese Weise seine besondere Form und Feier findet. Dr. Goebbels hat in einem mitreißenden Aufruf zu diesem Jahrestag darauf hingewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland an diesem Jahrestage seiner Revolution keine glänzenden und rauschenden Feste begeht.

Berlin, 25. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zum bevorstehenden 30. Januar folgenden Aufruf:
An das deutsche Volk!
Es ist im neuen Deutschland schöne Tradition geworden, daß am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution zwar keine glänzenden und rauschenden Feste gefeiert, dafür aber in besonderen sozialen Hilfsaktionen für die vom Winterhilfswerk betroffenen Volksgenossen zusätzliche Leistungen ausgeschüttet werden.
So werden auch an dem bevorstehenden 30. Januar 1936, entsprechend der Zahl der Betreuten, zusätzlich zur normalen Leistung durch das Winterhilfswerk selbst Spenden im Werte von rund 22 Millionen Reichsmark zur Verteilung gelangen.
Diese Summe wird aufgewandt für:
13 Millionen Wertgutscheine im Betrage von je 1.- RM und 5,5 Millionen Kohlegutscheine im Werte von je 1,50 RM.
Die Durchführungsbestimmungen für diese

besondere Aktion zum 30. Januar erläßt der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk.

Im Jahre 1935 hat das deutsche Volk seine Wehrhoheit und damit seine nationale Souveränität wiedergewonnen. Dieser historische Erfolg der zielstrebigen Aufbauarbeit des Führers bekräftigt jeden Deutschen in dem festen und unbezweifelbaren Glauben, daß die restlose Erfüllung unserer alten Kampfpunkte Wirklichkeit werden wird:
Freiheit und Brot für jeden Deutschen!
In Dankbarkeit gegen das Schicksal, das unser Volk so sichtbar segnete, und im Vertrauen darauf, daß das Glück, das aus unserer eigenen Arbeit entspringt, uns auch im kommenden Jahre des deutschen Aufbaues nicht verlassen wird, betreten wir damit das vierte Jahr der nationalsozialistischen Revolution.
Es lebe der Führer!
Berlin, am 25. Januar 1936.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
(gez.) Dr. Goebbels.

Kultur und Propaganda

Von Reichsamtseiler R. Moraller,
Geschäftsführer der Reichskulturkammer.
Kultur und Propaganda — wenn diese beiden Begriffe im Zusammenhang genannt werden — dann gibt es heute noch manchen, der der Meinung ist, diese Begriffe hätten nicht nur nichts Gemeinsames, sondern sie seien in sich selbst unvereinbare Größen. Wer aber so urteilt, dem ist das Wesen der Dinge fremd geblieben; der ist über die Oberfläche der Erscheinungsformen nicht hinausgekommen.
Wenn wir rückblickend die Kulturgeschichte der Völker durchforschen, dann stellen wir die Tatsache fest, daß die Entwicklung der Künste nicht in einer geraden Aufwärtsbewegung verläuft, sondern daß kulturelle Höhezeiten abwechselnd von Zeiträumen der Stagnation und des Zerfalls durchlaufen werden. Wenn wir aber den Ursachen dieser Erscheinung auf den Grund gehen, dann zeigt es sich, daß solche Höhezeiten der Kultur immer zusammenfallen mit Epochen, in welchen die Völker, die sie hervorbrachten, durchdrungen waren von einer einzigen großen Idee, einem politischen oder religiösen Glauben, der ihr ganzes Leben in allen Ausprägungen beherrschte und nach einem Ziel hin ausrichtete. Wir erkennen aber auch, daß in solchen Zeiten die Kunst nicht etwa ihre eigenen Wege ging, abseits vom Leben des Volkes, sondern daß sie sich diesem einordnete und ihre große Aufgabe darin sah, der beherrschenden Idee der Zeit Ausdruck und Gehalt zu verleihen. So trägt die Kunst das Geistesleben jeder Epoche; sie ist gebunden in ihrer Entwicklung an das Schicksal des Volkes, aus dem sie erwächst; sie blüht auf mit seiner inneren Erhebung und sie weilt mit seinem Zerfall. Das ist ewiges Gesetz an dem menschlichen Willen nichts zu ändern vermag. Denn die Kunst ist in ihren großen Werken nichts anderes als die Sprache der Volkseele in Form, Farben, Tönen und Gebärden. Darum ist es auch bestimmend für die Kraft des künstlerischen Ausdruckes, ob die noch andauernde ringende Volkseele erfüllt und beherrscht ist von einem großen, heroischen Ideal, oder ob sie ohne Glauben und Hoffnung in dem Materialismus dahinvegetiert. Und ebenso ist es entscheidend für den schöpferischen Menschen, ob er sich für sein Volk die Kraft holen kann aus der unerschöpflichen Tiefe eines starken und bewußten Volkstums, um so zum Ruderer und Behälter seiner Zeit zu werden, oder ob er in einer Epoche weltlichen Zerfalls als Einsamer nur seinem eigenen Erleben individualistisch — und darum vom Volke unbegriffen — Ausdruck zu geben vermag.
Der Nationalsozialismus hat unserm Volke und unserer Zeit das große Ideal den unbegrenzten Glauben an die Zukunft gegeben. Durch seine Propaganda hat er den Weg zur Seele des Volkes gefunden und sie mit diesem Glauben erfüllt. Und auch heute noch werden diese seelischen Kräfte unseres Volkes durch die nationalsozialistische Propaganda verklärt und erneuert. Ein Wille und ein Glaube beherrscht diese Nation. Eine Weltanschauung hat sie in ihren Bann geschlagen.
Propaganda hat das Volk gebracht. Propaganda, die aus der Seele des Volkes kommt, in der Sprache dieses Volkes nicht allein zu seinem Verstande, sondern viel mehr noch zu seinem Fühlen und Sehnen sprach, die damit nichts anderes tat, als diesem unbewußten Sehnen, das in den Tiefen des Volkstums schlummerte, Ausdruck und Sprache zu verleihen. Damit aber wurde dieser Begriff der Propaganda selbst zu etwas viel Weiterem und Tieferem,
(Fortsetzung siehe Seite 2)

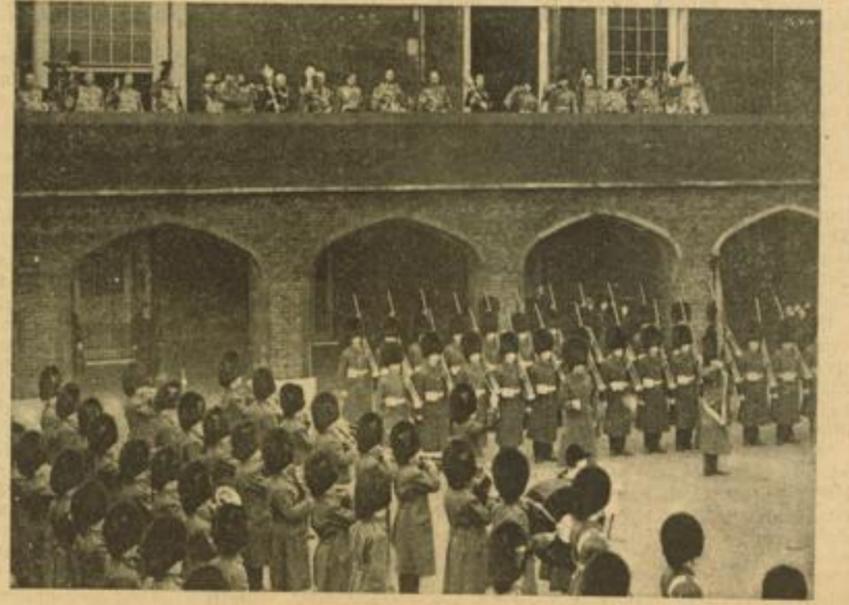
Die Beziehungen Deutschlands zu den baltischen Randstaaten sind von besonderer Art. Wir wissen, daß eine starke deutsche Schicht Jahrhunderte lang der Kulturträger in diesen Gebieten war. Deutsche waren es auch, die den roten Anstrich gegen die ehemaligen russischen Ostprovinzen brachten. Dennoch ist von irgend welchen Gefühlen des Dankes oder auch nur der Verpflichtung gegenüber Deutschland bei den Vätern in diesen Gebieten keine Rede. Der Reichsminister des Auswärtigen, Friedrich von Neurath, hat dieser Lage in einer Unterredung diese Lage deutlich gekennzeichnet. Es bestehen an sich die natürlichen Vorbedingungen für einen weitgehenden Austausch der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dieser Länder mit deutschen Industrieerzeugnissen. Die für sich abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen mit Lettland und Estland bedeuten in dieser Beziehung einen erfreulichen Fortschritt. Aber für die Gehaltung der politischen Beziehungen zu den baltischen Staaten wird in aller Zukunft die Behandlung, die diese Länder den in ihren Gebieten anässigen deutschen Volksteilen angedeihen lassen, maßgebend sein.

Genf, 24. Januar.

Der Völkerbundrat hat bereits Freitag nachmittag die Beschwerde der Sowjetunion gegen Uruguay einstimmig durch eine Entschließung erledigt, die darauf hinausläuft, daß der Völkerbundrat dem sowjetrussischen Antrag auf Eröffnung eines Verfahrens gemäß Art. 2 Abs. 2 nicht stattgibt.
Der Rat spricht lediglich die Hoffnung aus, daß die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und der Sowjetunion nur zeitweilig sei und daß die beiden Länder eine geeignete Gelegenheit ergreifen werden, um die Beziehungen wieder anzunehmen. Er fordert außerdem die beiden Parteien auf, sich jeder Handlung zu enthalten, die den Interessen des Friedens und der künftigen Wiederaufnahme ihrer diplomatischen Beziehungen schaden könnte.
Mit dieser Sitzung, in der u. a. auch die vorläufige Regelung der Flüchtlingsfrage beschlossen wurde, war die 90. Tagung des Völkerbundrates beendet.

Litwinow ist in Genf abgeblitzt

Sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay zurückgewiesen



Von der Proklamation Eduard VIII. zum englischen König. Blick in den Hof des St. James-Palastes während der feierlichen Proklamation. Auf dem Balkon hat der Oberzeremonienmeister und andere Würdenträger in mittelalterlichen Kostümen Aufstellung genommen, während im Hof nur die Gardisten zu sehen sind.

Hypotheken
Mk. 50000
1. Hypothekengeld
96% Rückzahlung,
5% Zinsen, sofort
Auszahlung durch:
Peter Rohl
Wilm.-Redaran,
Rheingoldstr. 3
Telefon 481 28
(1077 R)

Linoleum
von
Böllinger
Bismarckstr. 10
7209 V

sagt:
„Herr“
organ rasch
vieltausend-
ährten HB.
Sie kosten
nichts

Einsetzung der Badischen Wirtschaftskammer

Eine Wende in der Entwicklung der Wirtschaft Badens / Dr. Schacht spricht in Karlsruhe

Karlsruhe, 24. Januar.

Am Freitag, dem 24. Januar 1936, vormittags 10 Uhr, wurde die Wirtschaftskammer für Baden durch den Ministerpräsidenten und badischen Finanz- und Wirtschaftsminister, Walter Köhler, im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes feierlich eröffnet.

Die Bedeutung dieses Tages für die badische Grenzlandwirtschaft war noch dadurch besonders unterstrichen worden, daß sowohl der Reichswirtschaftsminister, als auch der Reichskatholik in Baden, Robert Wagner, der Einladung Folge geleistet hatten. Als Gäste hatten sich weiter eingeschunden die badischen Minister, die Spitzen der Partei, die Reichs- und Landesbehörden, der Präsident der Badischen Arbeitskammer, sowie eine Anzahl leitender Männer aus der badischen Wirtschaft, die den großen Sitzungssaal bis zum letzten Platz füllten.

Der Leiter der Wirtschaftskammer, Ministerpräsident und Finanz- und Wirtschaftsminister Walter Köhler, leitete die Sitzung mit einer Ansprache ein, in der er in kurzen, aber eindringlichen Worten auf die Sorgen und Nöte, zugleich aber auch auf die ungeheuren Widerstandskraft der badischen Grenzlandwirtschaft hinwies und dann zur feierlichen Vereidigung der 27 vom Reichswirtschaftsminister in die Badische Wirtschaftskammer berufenen Beiratsmitglieder schritt. Jedes einzelne Beiratsmitglied wurde mit Handschlag auf folgende Eidesformel verpflichtet:

Der Eid der Beiratsmitglieder

„Ich verpflichte mich zu unbedingter Treue und Gefolgschaft dem Führer und Reichskanzler. Ich werde in Erfüllung des nationalsozialistischen Wirtschaftswillens alle meine Kraft dem Aufbau des Dritten Reiches widmen und all mein Denken und Handeln darauf abstellen, daß in meinem eigenen Wirken und in dem Wirken meiner Mitarbeiter und aller mir anvertrauten Organe und Belange nur das eine hohe Ziel verfolgt wird, das Wert des Führers zu fördern und eine dauernde wahre Volksgemeinschaft zu sichern.“

Der Leiter der Wirtschaftskammer richtete hierauf an einzelne Mitglieder die Bitte, dem heute anwesenden Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über einzelne, die badische Grenzlandwirtschaft berührende Fragen Ausschluß zu geben.

Badische Sorgen und Wünsche

Überbürgermeister Renninger (Mannheim), der im Beirat der Badischen Wirtschaftskammer die Verkehrsinteressen vertritt, hob in seinen Ausführungen besonders auf die schwierige Lage ab, die dadurch für das Grenzland Baden entstanden sei, daß im Verfolg der aus berechtigten nationalen Gründen durchgeführten Förderung der deutschen Seehäfen der

Rhein, die Lebensader des badischen Verkehrs, über Gebühr beeinträchtigt werde.

Er bat Dr. Schacht, in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister, dieser, für das ganze Wirtschaftsgebiet am Rhein brennenden Frage seine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu schenken und dafür einzutreten, daß eine für die Grenzmark am Rhein erträgliche Lösung gefunden werde.

Für das südbadische Wirtschaftsgebiet sprach der Vorsitzende der Bezirksstelle Schopfheim der Industrie- und Handelskammer Freiburg i. Dr. Kreisleiter Otto Blau (Schopfheim), über Grenzlandfragen aus dem Oberrhein- und Bodenseegebiet, wobei neben eigentlichen Grenzlandfragen (Sperrmark) besonders das Frachtenproblem, der weitere Ausbau des Oberrheins und die Berücksichtigung Badens bei der Vergabe öffentlicher Aufträge hervorgehoben wurden.

Als Vertreter des Handels sprach der Leiter

der Bezirksgruppe Südbadensböden der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kaufmann Adolf Bilfer (Karlsruhe), über die Not des Einzelhandels. Die von ihm ausgesprochenen Wünsche gingen neben einer strengen Handhabung des Einzelhandels-Schutzgesetzes insbesondere dahin, daß bei Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften, Großfilialbetrieben und dergleichen die Verlegung von Geschäften der Neuerröffnung gleichzustellen sei, daß ferner der Nachweis eines gewissen Eigenkapitals bei Geschäftseröffnungen verlangt werden soll; endlich behandelte er Umgehungsformen des Einzelhandels-Schutzgesetzes, sowie Fragen des kleinen Grenzverkehrs.

Ueber die Lage des badischen Handwerks machte der Landeshandwerksmeister Georg Kähler (Heidelberg) interessante Ausführungen, die insbesondere auf eine bessere Berücksichtigung des badischen Handwerks bei den Reichsaufträgen hinausgingen.

Die Lage der Spezialindustrien

Anschließend kamen die Vertreter der großen Spezialindustrien des Landes im Beirat der badischen Wirtschaftskammer zu Wort. Für die Schmutzwaren- und Korbwarenindustrie in Pforzheim sprach der Präsident der Industrie- und Handelskammer Pforzheim, Fabrikant Arthur Barth (Pforzheim). Der Redner gab einen Ueberblick über die Bedeutung dieser einzigartigen badischen Spezialindustrie.

Ueber die Lage der badischen Textilindustrie machte das Beiratsmitglied Direktor Dr. Wilhelm Bauer (Offenburg) interessante Ausführungen und trug für diese große Spezialindustrie des Grenzlandes, die über 10000 Volksgenossen beschäftigt, verschiedene Wünsche vor.

Nach ihm kam als Vertreter der Tabak-

industrie das Beiratsmitglied Fabrikant Heinrich Landfried, Heidelberg, zu Wort. Die badische Zigarrenindustrie, die mehr als ein Drittel der gesamtdeutschen Zigarrenindustrie ausmacht, beschäftigt heute etwa 34 000 Arbeiter. Der Redner gab in eingehenden Darlegungen ein Bild über den Aufbau und die Lage dieser Industrie.

Durch den Präsidenten des Badischen Landesverkehrsverbandes, Hotelbesitzer Fritz Gähler (Heidelberg) kam sodann die für die heimische Wirtschaft höchst bedeutsame Beherbergungsindustrie zum Wort. Auch dieser Redner gab ein eindringliches Bild über die Entwicklung des Fremdenverkehrs und die ungeachtet der erfreulichen Belebung dieses Wirtschaftszweiges

immer noch schwierige Lage des Beherbergungsgewerbes.

Dr. Schacht spricht

Nachdem die Vertreter der einzelnen Zweige der badischen Wirtschaft ihre Berichte erstattet hatten, nahm der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort. Er wies darauf hin, daß er den größten Wert darauf lege, in ständiger Fühlung mit der Wirtschaft zu bleiben. Daher habe er auch gern die Gelegenheit benützt, zur Eröffnung der Wirtschaftskammer in die Südwirtschaft des Reiches zu kommen. Die Schwierigkeiten des Grenzlandes wisse er wohl zu würdigen, und im Reichswirtschaftsministerium werde das Möglichste geschehen, um auch hier zu helfen. Der Redner behandelte dann Fragen der allgemeinen Wirtschaftspolitik und des Kapitalumlaufes, wobei er die Notwendigkeit der Exportförderung hervorhob und erklärte, daß man unter keinen Umständen den Weg neuer Auslandsanleihen beschreiten werde.

Dr. Schacht ging im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen auf verschiedene der gestellten Fragen ein und erinnerte an die Tatsache, daß sein Ministerium in der Verteilung der öffentlichen Aufträge nach Möglichkeit den Ausgleich erstrebe und daß auch nach Baden entsprechende Aufträge gegeben worden sind, was der Minister zahlenmäßig belegte. In der Frage der Elektrizitätsversorgung empfahl er die Nachprüfung der Tarife durch Zusammenwirken von Staat und Kommunen, um so der Industrie eine gewisse Erleichterung zu verschaffen. Im Schlußteil seiner mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten Darlegungen sprach Dr. Schacht über den Aufbau der deutschen Wirtschaft überhaupt und über die Aufgaben, die ihr im Dritten Reich zufallen.

Ministerpräsident Köhler

gab als Leiter der Wirtschaftskammer Baden die Versicherung ab, daß die badische Wirtschaft reiflos hinter der Reichsregierung und dem Reichswirtschaftsminister stehe und gewillt ist, am Wiederaufbau Deutschlands nach besten Kräften mitzuwirken, nicht als Wirtschaft allein, sondern als Diener am Volksganzen.

Heer und SA: zwei Verbände - ein Ziel

Lutze über das Wesen des politischen und militärischen Soldaten / Das Ziel: Deutschland

Berlin, 24. Januar.

Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes — dem ersten in diesem Jahr — sprach Stabschef Lutze nach einigen einleitenden Worten von Reichsleiter Alfred Rosenberger vor Diplomaten und Auslandspreffe über das Wesen und die Aufgaben der SA. Der Stabschef erwähnte eingangs, er spreche in erster Linie als Nationalsozialist, da die SA nicht selbstständig neben der nationalsozialistischen Bewegung, sondern nur in ihr stehen könne. Die Aufgaben der SA, die innerpolitische Art seien, seien die Aufgaben der Partei und umgekehrt. In grundsätzlichen und schwerwiegenden Worten zeichnete der Stabschef dann den Begriff des politischen Soldaten. Der Soldat als Militär sei eine mehr oder weniger staatliche Notwendigkeit, der Soldat als politischer Kämpfer jedoch eine völlige Unerlässlichkeit. Aus der klaren Scheidung der Begriffe ergebe sich jedoch eindeutig, daß es zwischen dem politisch-politischen und dem politisch-militärischen Organisationen auch keinerlei Rivalität geben kann.

Stabschef Lutze legte dann in überzeugenden Worten dar, warum die SA, die Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, vom Führer geschaffen wurde und welche Aufgaben sie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hat.

Der Soldat als Träger der Idee

„Es wurde im Gegensatz zu den sich in den Nachkriegsjahren allerorts aufhebenden Bekehrungen mit der SA erstmals ein Soldatentypus geschaffen, der rein weltanschauliche Funktionen zu erfüllen hatte: der politische Soldat! Der Führer gab hierzu am 3. August 1921 den Befehl. Und auch heute, nach der Erringung und der inzwischen erfolgten Stabilisierung und Konzentrierung der staatlichen Macht, besteht das politische Soldatentum in Deutschland fort.

Denn nach wie vor unterscheiden wir grundsätzlich ganz scharf zwischen dem Soldaten als Ideenträger der nationalsozialistischen Weltanschauung, der Weltanschauung des deutschen Volkes und dem Soldaten als Waffenträger der Nation.

Der Soldat als Militär ist eine mehr oder weniger staatliche Notwendigkeit. Der Soldat als Kämpfer jedoch stellt — wie die Geschichte unseres Volkes ausweist, und der Führer erstmals in voller Größe erkannt hat — eine völlige Unerlässlichkeit dar.“

Der Stabschef wies in diesem Zusammenhang an Hand geschichtlicher Beispiele nach, daß die bewaffnete Macht schlechthin innenpolitisch, also völlig gefehlt, nur ein bedingtes stabiles Faktor sei. Auch die Krieger- und Wehrverbände hätten, obwohl sie sich in formalmilitärischer und waffenmilitärischer Ausbildung weit stärker betätigt hätten als die viel kleinere SA, weder den Zusammenbruch 1918 verhindern noch die Weimarer Republik beseitigen können.

Stabschef Lutze fuhr fort: Das beste soldatische Wesen bleibt ohne ideo-militärische Grundlage eine Technik ohne Geist. Die Staaten

der Vergangenheit gingen ursächlich nicht am Mangel eines machtpolitischen Faktors, sondern am Fehlen einer weltanschaulichen Basis und des dazu gehörenden weltanschaulichen Instrumentes zugrunde. Sie gingen zugrunde am Fehlen der Erkenntnis, daß nicht der Staat und die Staatsform — Monarchie oder Republik — das Primäre ist, sondern das weltanschauliche, vom Volk getragene Fundament dieses Staates.

Es gibt keine Rivalität

Wir sehen aber aus ihnen auch eindeutig, daß es zwischen den soldatisch-politischen und den soldatisch-militärischen Organisationen keinerlei Rivalität geben kann. Partei und Wehrmacht sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Ihre Operationsflächen sind verschieden gelagert. Ihr Ziel allerdings ist daselbe: Deutschland!

Die ausschließlich das Wesen des politischen Soldaten bestimmende Funktion schließt damit auch eine waffentechnische Bewertung der SA von vornherein aus!

Der politische Soldat des neuen Deutschland wird dafür sorgen, daß — sollte Deutschland

einmal angegriffen werden — die Heimat nicht mehr als leicht infizierbarer Körper zurückbleibt, sondern als das starke Rückgrat der Front, das gegen alle politischen Seuchen immun ist. Denn darüber kann es keine geteilte Meinung geben: Hätte das Deutschland der Vorkriegszeit schon über ein politisches Soldatentum verfügt, wäre der Krieg an der Front und nicht in der Heimat entschieden worden!

Stabschef Lutze ging noch kurz auf die Judenfrage und die Haltung der nationalsozialistischen Formationen zu Kirche und Religion ein und schloß mit folgenden Worten:

„Wir haben einen Wall aufgerichtet, berankert im Glauben, im Opfer und in der Einsamkeit für die nationalsozialistische Idee. Wir werden diesen Wall verbreitern und erhöhen und damit Deutschland schützen gegen jeden Feind des Staates und so unsere hohe Aufgabe erfüllen, nicht nur für Deutschland, sondern zum Nutzen der gesamten Welt gegen den alles zerlegenden, völkerverderbenden Kommunismus. Und wir werden diesen Wall — wenn es sein muß — mit unseren Lebensblut und mit unserem Blut zu Granit härten, weil wir wissen, daß auf diesem Wall der erste SA-Mann Deutschlands steht: Unser Führer!“

Das Kabinett Sarraut

Eine „linke Konzentrationsregierung“ - Flandin Außenminister

apd. Paris, 24. Januar.

Ministerpräsident Sarraut stellte am Freitagnachmittag dem Präsidenten der Republik sein neues Kabinett vor. Im Einvernehmen mit dem Staatspräsidenten wurde der erste Kabinettsrat der neuen Regierung auf kommenden Sonntagnachmittag anberaumt.

Die Ministerliste

Sarraut hat beim Verlassen des Elysees nachstehende endgültige Kabinettliste bekanntgegeben:

Ministerpräsidentium und Innenministerium: Sarraut, Senator, Radikalsozialist; Staatsminister: Paul-Boncour, Senator, Sozialistische Vereinigung; Justizminister: Delbos, Abgeordneter, Vorsitzender der radikalsozialistischen Kammerfraktion; Außenminister: Flandin, Abgeordneter, Linkerepublikaner; Finanzminister: Légnier, Senator, Radikalsozialist; Kriegsminister: General Maurin; Kriegsmarine: Piétri, Abgeordneter, Republikanisches Zentrum, früher Tardieu-Gruppe; Luftfahrtminister: Déat, Abgeordneter, Sozialistische Vereinigung; Unterrichtsminister: Guérin, Abgeordneter, Radikalsozialist, linksgerichtet; Handelsminister: Bonnet, Abgeordneter, Radikalsozialist; Minister für öffentliche Arbeiten: Chauteaup, Senator, Radikalsozialist; Landwirtschaftsminister: Thillier, Abgeordneter, Linkerepublikaner; Postminister: Mandel, Abgeordneter, parteilos; Kolonialminister: Siern, Abgeordneter, Radikale Linke; Arbeitsminister: Frossard, Abgeordneter, ehem. Sozialist, jetzt parteilos; Gesundheitswesen: Nicolle, Abg. Gruppe Bernot, rechts-

gerichtet; Handelsmarine: de Chappede-laine, Abgeordneter, Radikale Linke; Pensionsminister: Bessé, Abgeordneter, Unabhängige Linke.



Flandin der neue Außenminister

Zur Beurteilung der außenpolitischen Einstellung Flandins ist daran zu erinnern, daß er als Ministerpräsident an den Beschlüssen von Stresa und an der sogenannten Londoner Erklärung vom Februar 1935 beteiligt war. Flandin, der stets für ein Zusammengehen mit England eintrat, ist im übrigen ein Vertreter des Wirtschaftsliberalismus.

So Nation

Das Wort heben Klang bibagogische liebsten in u um ja den d nehmen zu u ausgleichsel nasse tanu ziedung erten gängen soll d Beispiele der nen dieser ne deutlich wird. die insofern die Reue abe lehrer geche nisse muß sich zu gewinnen, erziehung m Schritt und Z Gebiet abgeh presse, die al fallendste. P erziehung gel muß.

Aus praktis ernen ein las A. W. 3 geben hat. De Hölzsch und K ried, legt jedem Gebäu nationale Idee im S telen. Kried v seine unadäq geschichtsblide genant. Zwi dem werdenb das Heute. D fester geistiger all seiner G ratischen Ch Menschen wir werbung. I herrschaft:

Im Volk fr im Lebensgan bei an deutsc scheidung durch

Das Werk d

Das neuwo lung läßt den ten und stillid den, wodurch e beit erlangt, d „Persönlichei“ wird zur Gru etz die g e sch genwartigschel Berantwo handlungsgela ein deutsches Gesamtbewußt tur, Erziehung kraft und un hallen. Das R ler sind Geban einigt sich Ra „Wirklichen“. Das völkf herrlich die n sichte.

Die erp

Die Reichst genen Jahre anderen Städt um einmal die nen. Dabei Re Tausende „zur daran tun wür ihre Pflicht an ter der Schreit tzt. 13 000 Z im Augenblick jet! Außer Bahnenkünstler einen verdienter die anderen u Sekretärinnen, bereit, als S mögen vom G merien der 800 Einkommen. S haben, wenn S ihnen zukomme behaupten aber und wissen gar bitter täuschen.

Tatsächlich ip viele der Jogen oder ohne Er zu begreifen, d qualifizierten S nehmen, dann uch nicht e lüster, um Stellen restlo händlerisch Man kann also Schaulpieler, u auch: Weil es zu eigentlich w kein Künstler b Mitleid mit di Beschäftigung i

So erziehen wir die deutsche Jugend

Nationalsozialistische Weltanschauung im Schulunterricht / Volkwerdung — Volkserziehung

Von Professor Hans Schmiedel-Heidelberg

I.

Das Wort Erziehung hat einen neuen, festen Klang erhalten. Die früher gerne gedachte pädagogische Geheimnisträumerie, die sich am liebsten in unzugängliche Fachblätter verflocht, um ja den düstesten Zunftmantel nicht abzunehmen zu müssen, hat auf der ganzen Linie ausgedient. Jeder deutsche Volksgenosse kann den Geist nationalsozialistischer Erziehung erkennen. In den folgenden Gedanken sollen der Versuch unternommen werden, Beispiele der Bedeutsamkeit herauszustellen, an denen dieser neue Geist der Erziehung besonders deutlich zu sehen ist. Jeder soll alle Unterrichtsgebiete insgesamt erfasst werden, denn erst so wird das Neue überzeugen können, das dem Volksehrer gelehrt wurde. Jeder wahre Volksgenosse muß sich verpflichtet fühlen, ein klares Bild zu gewinnen, indem er seine eigene Jugend-erziehung mit dieser neuen Bedeutsamkeit auf Schritt und Tritt vergleicht. Hier wird also ein Gebiet abgehandelt, das auch in der Tagespresse, die als aktive Vermittlerin und am häufigstenste Pädagogin aller wesentlichen Volkserziehung gelten darf, seinen Standort haben muß.

Aus praktischen Gründen soll für unser Unternehmen eine Buchreihe dienen, die der Verlag A. W. Zickfeldt in Osterwiech herausgegeben hat. Der rühmlichst bekannte Heidelberger Philosoph und Gesetzgeber der Erziehung, Ernst Krieger, legt den festen Grund, den wir zu jedem Gedankengang brauchen, das wir auf der nationalsozialistischen Erziehungsidee im Schulunterricht errichten wollen. Krieger vertritt in weiser Weise seine unablässige Forderung mit der politischen, geschichtsbildenden Wirklichkeit einer neuen Gegenwart. Zwischen dem fertigen Gelingen und dem werdenden, noch gestaltlosen Morgen steht das Heute. Darin ergibt sich die Erziehung als freier geistiger Antrieb des Menschenlebens und all seiner Gemeinschaftsbindungen. Ein aus rassischen Charakteren geborenes Bildnis des Menschen will seine Gestalt in einer Volkwerdung. Die völkische Werttreibe kommt zur Herrschaft.

Am Volk krönt sich letztlich alles überpersönlich Lebendige. Des Führers Ziel in der Arbeit an deutscher Volkwerdung ist die Volkserziehung durch den völkischen Gesamtsinn.

Das Werk der Menschenschöpfung

Das neuwollbrachte Werk der Menschenschöpfung läßt den einzelnen zum „reifen, bewußten und stillen Mitglied der Gemeinschaft werden, wodurch er zugleich die Reife seiner Selbstheit erlangt, die Freiheit und Vollendung der Persönlichkeit“. Die völkische Gemeinschaft wird zur Grundkraft der Weltanschauung. Aber erst die geschichtsbildende Tat des Gegenwartsgeschlechtes beweist die Größe der Verantwortung vor der Geschichte. Der handlungsgeladene Tatwille des Führers, den ein deutsches Schicksal rief, muß im völkischen Gesamtbewußtsein als Staat, Wirtschaft, Kultur, Erziehung und Bildung formende Tiefenkraft und unverlierbaren Zukunftsbestand erhalten. Das Volk ist der Nährboden aller. „Völker sind Gedanken Gottes“. „Im Volkstum vereinigt sich Natur und Geist zur Einheit des Völkischen“.

Das völkisch-ganzheitliche Lebensgesetz beherrscht die nächste Periode der deutschen Geschichte.

Wo Idealismus weltlich ermattete, da steht jetzt ein völkischer Realismus. Die Bildung muß in die realen Lebenszusammenhänge eingelenkt werden. Die Jugend erlebt die Wucht einer Lebensaufgabe. Ein großer, schlachter Wirklichkeitsinn wird Ziel. „Der Schwerpunkt des Geistes wird ins Lebendige zurückverlegt.“

„Der Geist erhebt sich aus dem gemeinsamen völkischen Lebensgrund, nicht um sich in den Bezirken der Kultur und der Bildung einen autonomen Eigenbereich zu schaffen und da sich selbst zu bespiegeln, er soll vielmehr durch seine Werke und Erzeugnisse zielweisend, formgebend und ermächtigend auf das lebendige Volksganze zurückwirken.“

Die deutsche Sprache

Grundfähig bleibt als Ziel eine völkische Einheits- und Gemeinschaftsschule, eben die Schule des Volkes im Werden! Es ist dringend nötig dabei, daß die Einzelwissenschaften ihre sachlichen Schranken durchbrechen, Sicht auf die Ganzheit nehmen, sich also erst richtig selber erschließen und mit diesem Ganzheitsanschluß

überhaupt zur Einheit eines Weltbildes gelangen. Wir wollen zunächst Paul Cretius folgen auf das Gebiet deutsches Wesen — deutsche Sprache im Deutschunterricht.

Hier bedrückt uns das unferlige Erbe, daß wir uns lediglich um Sprache kümmern mußten, nicht aber um das deutsche Volkstum. Die Sprache hat eine Seele, und durch diese Sprachseele kommen wir zur deutschen Volkseele und damit zum deutschen Menschen überhaupt. Wie könnte sich auch deutsches Seelenleben inniger und schmiegsamer, feiner und klarer prägen als in der Sprache? Das sprachliche Band knüpft erst die Gemeinschaft zusammen, es wird demnach zum Mittel der Charakterbildung. Es ist gleich, ob wir in die herbe kraftvolle Mundart eindringen oder in die Welt des dichterischen Wortes: hinter deutschem Wort birgt sich deutsches Wesen, völkischer Wert. Die Auffassung, als ob Grammatik der Jugendlichen lehre, richtig zu sprechen, gehört zum pädagogischen Gerümpel: Das Hauptziel bleibt die Heranbildung eines richtig und gewandt deutsch sprechenden Volksgenossen. Das Kind soll seine Gedanken in leicht fließende Rede fassen.



Aufn.: Huber

Eine Zeichenstunde im Freien

Deile (M)

sen. Verkrampfte Gesichtsmuskeln, Schreien und Brüllen sind Unfug dabei. Viel wichtiger ist es, die Sprache reinblütig zu erhalten, allem Fremdländischen ewige Feinde anzulügen. Beim Schreiben seien wir stets der Führerwort eingedenk! Die größten Unwägungen auf dieser Welt sind nie durch einen Käsefidel geleitet worden! Alle Lehrer schenken sich nach einer vollstimmlichen Rechtschreibung, die bisherige ist ein wahres Kreuz. Die innere Anteilnahme und die Erlebnisfähigkeit reizvoller Stoffe müssen zusammengehen, soll sprachlich irgend etwas gelingen. Heute hört man etwa von folgenden Themen: Erbfeinde im Familienbesitz. Wie ich den Führer sah. Als Helfer beim Winterhilfswerk. Mietwohnung oder Eigenhaus? Die Zeitung und ich. Was muß jeder von Luftschutz wissen? Fliegerbedenken. — Der Wortschatz ist ein großes Volksschatz. Deutsche Kultur spiegelt sich in ihm, gerade in hebräen Ausdrücken und Redewendungen können volksverbundene Verflechtungen des täglichen Lebens auf: Religiöses Leben, Kampfleben, Jägerleben, Seemannsleben, Bauernleben, Handwerkerliches und Kaufmännisches. Die Mundarten sind der lebendigste Ausdruck einer Gemeinschaft, alle Stämme sprechen die deutsche Volkssprache. Auch der sprachschöpferische Vorgang will Beachtung. Aus den Reimen klingt Borgeit heraus: Trug, Humor, Gemütsruhe, Bildhaftigkeit, Naturbeobachtung, Wohlklang, Befestigung von Lebenslosem. Dichterisches Volksschaffen bringt uns Märchen, Sage und Schwank und das wundervolle Gut des Volksliedes.

Volkssprache — Dichtersprache

Zwischen Volkssprache und Dichtersprache gibt es keine Trennschranken. Schon geben unsere neuesten Gedichtsammlungen umfassende Zeitgedanken. Eine Schau der Volkswesenheit hat den abstrahablen Literaturstoff ausgetrieben. Wir geben ans Herz des Dichters heran, heiße er Aler, Fock, Schäfer, Stehr oder Hund. Wir besuchen die Bilderwelt, das Museum, die Heimatbühne, den schaffenden Künstler in der Werkstatt, den Arbeiter an der Werkbank, um seine Dichtung ganz zu begreifen und zu würdigen, den Bauern auf dem Erbbhof, um sein Gewese zu übersehen und damit die Quellen seiner ewigen Kraft. Der Deutschunterricht streift den starren Panzer eines „Fachs“ ab und sucht den deutschen Menschen überall. Spielversuche von der Puppenbühne bis zum chorischen Sprechversprechen können und werden künstlerischer Gestaltung.

Politik als „werdende Geschichte“

Adolf Hitler sagte am 1. Juli 1933 in Paderborn, daß man neue Menschen schaffen müsse, weil sonst der neue Staat nur ein Phantasiereprodukt sei. Nicht die Nachübernahme ist das Wesentliche einer Revolution, sondern die Erziehung des Menschen. Wir und verwischt war unser Geschichtsunterricht. Karl Kinor sagt zur Zielausrichtung des Geschichtsunterrichts:

Der Hauptwert liegt im Erkennen der großen Entwicklungslinien. Denn man lernt eben nicht Geschichte, nur um zu wissen, was gewesen ist, sondern man lernt Geschichte, um in ihr eine Lehrmeisterin für die Zukunft und den Fortbestand des eigenen Volkstums zu erhalten.

Echte Revolutionen sind schöpferische Geschichtszeiten. Volkstum und Volkspersonlichkeit werden neu geprägt. Politik ist „werdende Geschichte“. Nur ein politischer Lehrer kann politische Schulen, lehrbar ist Politik überhaupt nicht. Der blasse Staatsbürgerkunde von einst stellen

Die ersten Schritte auf der Bühne / Oper nur mit Debütanten

Die Reichstheaterkammer hielt im vergangenen Jahre in Berlin und in verschiedenen anderen Städten des Reiches Prüfungen ab, um einmal den Bühnennachwuchs kennenzulernen. Dabei stellte sich heraus, daß immer noch Kaufleute „zur Bühne“ wollen, die weit besser daran tun würden, wenn sie weiter wie bisher ihre Pflicht an anderer Stelle erfüllten — hinter der Schreibmaschine oder hinter dem Rechner. 13.000 Stellen für Bühnenkünstler sind im Augenblick überhaupt vorhanden und besetzt! Außerdem gibt es nun an die 8000 Bühnenkünstler ohne festes Engagement, — die einen verdienen hier und da beim Rundfunk, die anderen mit Gastspielen, die dritten als Sekretärinnen, Auswärtigenreferentinnen, beim Kabarett, als Hausgehilfinnen, wieder andere mögen vom Gelde ihrer Eltern leben; die weit meisten der 8000 haben jedenfalls kein festes Einkommen. Viele von ihnen würden es sicher haben, wenn sie von vornherein einen anderen, ihnen zukommenden Beruf ergriffen hätten. Sie behaupten aber konstant, „Künstler“ zu sein und wissen gar nicht, daß sie sich damit selbst bitter täuschen.

Tatsächlich ist aber doch die Lage die: wenn viele der sogenannten „Künstler“, ob nun mit oder ohne Engagement, in der Lage wären, zu begreifen, daß sie in der Tat gar keine so qualifizierten Künstler sind, wie sie selbst annehmen, dann gäbe es in Deutschland heute nicht einmal ein einziges Bühnenensemble, um die gegenwärtig vorhandenen Stellen reiblos zu besetzen. Das ist eine rein künstlerische und keine soziale Frage! Man kann also nicht sagen: Du bist kein guter Bühnenkünstler, weil es dir schlecht geht! Oder auch: Weil es dir schlecht geht, und trotzdem du eigentlich wissen solltest, daß du überhaupt kein Bühnenkünstler bist, erlaube ich dir: ich habe Mitleid mit dir! Die Frage der künstlerischen Befähigung ist eine reine Qualitätsfrage;

in der Kunst entscheidet letztlich immer die Leistung! (und nicht der Bedarf!)

Die Frage des künstlerischen Nachwuchses ist vor allem auch — das zeigte sich bei den Prüfungen der Reichstheaterkammer immer wieder — eine Lehrfrage. Während bisher in jedem anderen Beruf die Lehrfrage irgendwie geklärt ist, konnte jeder, der gerade Lust dazu verspürte, künstlerischen Unterricht erteilen. Geschichte Lehrer liegen sich bekanntlich recht gut bezahlen. Das künstlerische Unterrichts-wesen war (warum wohl?) durch und durch verjudet. Die Reichstheaterkammer hat darum in diesen Tagen die Zulassungspflicht für Bühnenlehrer eingeführt — eine außerordentlich notwendige und wichtige Einrichtung!

Unterstützt die gute Bühnenschule! Das ist darum eine notwendige Forderung, die die Reichstheaterkammer mit Recht immer wieder erhebt. Wir lernen nun dieser Tage in Dresden in der Opernschule des Pa. Felix Petrenz ein Vorbereitungsstudium für Opernsänger kennen, das sehr wohl besondere Beachtung verdient. Die Schule besteht seit 30 Jahren; fast an allen deutschen Bühnen wird es mehrere Sängern und Sängerinnen geben, die bei Petrenz studierten. Kammerleiter Erich Zimmermann, Elisabeth Reithberg und andere, Träger bekannter und bekanntester Rollen, betreten hier zum ersten Male die Bretter, die die Welt bedeuten. An die 500 vollständig an Opernaufführungen brachte die Schule bisher heraus — eine wahrhaft erstaunliche Leistung!

Die letzte Vorstellung der Opernschule von Felix Petrenz, der wir bewohnen, fand im Albert-Theater in Dresden statt — als öffentliche Vorstellung mit Eintrittspreisen von 75 Pf. bis zu 3 Mark. Das Haus (das alte Dresdner Staatstheater) war bis auf den letzten Platz besetzt; wir ließen uns sagen, daß über 1200 Menschen Platz fanden; wahrhaftig, nicht nur ein Beweis, daß jeder und jede der

Mitwirkenden über einen umfangreichen Bekannten- und Verwandtenkreis verfügt, sondern auch ein Beweis des guten Rufes, dessen sich die Aufführungen dieser „Schule“ erfreuen.

Auf dem Programm stand „Die verkaufte Braut“. — Smetana's einfache, immer wieder gern gesehene und gehörte komische Oper. Alle Mitwirkenden waren „Anfänger“; vielleicht hat die eine oder andere schon einmal irgendwo eine kleine Partie gesungen oder sie war drüben in der großen Dresdner Staatsoper Statistin oder Hilfschorführerin. Hier aber ist sie nun zum ersten Male Hauptperson, zum ersten Male in die Presse auch wegen ihr da. Sie haben alle ihre zwei, drei oder mehr Jahre fleißig studiert; hier finden sie zum ersten Male Gelegenheit, „vor der breiteren Öffentlichkeit“ das, was sie lernten, zu zeigen! Hier können sie sich beweisen — entweder gewinnen oder verfehlen!

Es ist ein richtiges, ausreichendes Orchester vorhanden, das Felix Petrenz selbst geleitet; das Bühnenbild ist einfach, aber in besten, frischen Farben gehalten, so wie sich das für lauter Debütanten gehört! Die Aufführung selbst war schwungvoll und sehr interessant, auch für den, der „Die verkaufte Braut“ schon in den Opernhäusern großer Weltstädte mit „Bombendefinitionen“ gesehen hatte. Die Mitwirkenden freilich ließen unterschiedliche Leistungen im Gesanglichen hören, — darstellerisch waren sie fast ohne Ausnahme unsicher, oft sogar recht unbeholfen. Aber bei allen hatte man den lustigen und selbstverständlichen Eindruck: nur hindurch! Es wird schon gehen!

Zwei Leistungen verdienen auch hier festgehalten zu werden, weil sie in ihrer Art wirklich bemerkenswert waren, sowohl darstellerisch als auch gefanglich: als verkaufte Braut zeigte Erifa Naumina, daß sie mit ganzer Liebe und großer Sorgfalt ihre Rolle einstudiert; ihr Sopran bewies sich als fast genug gegen Ende zu noch an Kraft und Elastizität zu gewinnen; er war klar, weich und geschmeidig in der Höhe, beständig und

raumsfüllend auch in der Mittellage und Tiefe. An Größe übertraf sie ihre Stimmhöhe die aller Mitwirkenden und blieb trotzdem weich und glatt. Ihre darstellerischen Gesten zeichneten sich durch sparsame, aber sehr natürliche und einfache Bewegungen aus. Von ganzer Spielreife erfährt man Herber's Ober als Benzeli; es hätte feiner, der diese Rolle schon jahrelang spielt, besser machen können als er. Der Tenor Georg Lehndorff hat zweifellos einmal einen schlechten Lehrer gehabt, sein Material ist labil; aber warum preßt er so in der Höhe, als ob er zu brüllen hätte? Auch dramatischer Unterricht tut not! Recht zufriedenstellend die Leistungen des Chores; auch hier beteiligten sich ja fast ausschließlich Debütanten.

Es werden manche, die an dieser Vorstellung beteiligt waren, in der nächsten Spielzeit schon an irgendeiner „ganz richtigen“ Bühne sein, andere werden einsehen, daß sie zu früh starteten (sie werden fleißig weiterstudieren) und die dritten — mögen ihren Beruf nicht verfehlen. Alles in allem ist diese Dresdner Opernschule eine begrüßenswerte Einrichtung. H. Kuntze.

25. Orgelfeiersunde Arno Landmanns. Die Orgelfeiersunde am kommenden Sonntag, den 26. Januar, 10 Uhr in der Christuskirche, bringt die interessante Aufführung einer Sonate über den Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ von Arno Landmann. Hans Scheidlenberger spielt den Cellopart. Weiter bringt die Feiersunde das Präludium cis-moll von Max Fentsch und die Phantasia über „Wachet auf“ von Max Regner.

Kunsthaile Mannheim. Die Ausstellung „Der Zinnsohai“ in der Mannheimmer Kunsthaile wird am Sonntag, den 26. Januar, zum letztenmal der Allgemeinheit zugänglich sein — Am gleichen Tage wird eine Sonderausstellung von Gemälden und Graphik des in Laub (Baden) geborenen Malers Professor Emil Rudolf Welfer eröffnet, die anlässlich des 60. Geburtstages des Künstlers zusammengeleitet wurde.

Wir den Geschichtsunterricht als politische Schulung entgegen. Sie wird verkörpert in einer auf die Erfassung und Bewältigung der deutschen Aufgabe und Sendung zielenden geschichtlichen Bildung. Hinter ihr muß eine blutvolle Persönlichkeit stehen! Wissenschaft ist eine Funktion des Volkes, Dienst am Volk macht ihren Wert aus. Der Lehrer aber, der die Gemeinsamkeit des geschichtlichen Schicksals in Kultur, Sprache, Sitte, kurz im ganzen Volkstum früher und jetzt zum Erlebnis bringen muß, hat eine ungeheure Aufgabe vor sich, muß er doch mit einer gründlichen Heimatgeschichte beginnen und all den neuen Stoff lehrmäßig auswerten und ausmengen. Sehr gut sagt Dürckheim: Echte Bildung ist Mensch geworden. Heim! Weltliche Darstellung muß sich naturgemäß mit dem Erlebnis harmonisch verbinden. Wir werden die große geistliche Legende des deutschen Volkes pflegen müssen. Klüfte zwischen volkstümlicher und wissenschaftlicher Bildung darf es nicht mehr geben. Aus Volksgeist und Klassenfehle erwächst deutsche Einheitsbildung.

„Deutsche Einheit heißt notwendige und sinn-gemäße Beziehung aller stammhaften Lebensvorgänge aufeinander.“

Don der Heimat zum Volk

Josef Kadler brachte erstmals eine von Blut und Boden, Geist und Reich gewachsene deutsche Volksgeschichte. Der oben erwähnte kriechende Realismus wird demnach zum Kernstück eines neuen Geschichtsbildes: es ist deutsch, weil es volksgewunden ist, es ist heroisch, weil es blutgebunden ist, und es ist realistisch, weil es erdbunden ist und in dem Boden unserer Heimat wurzelt. Blut ist entscheidender als Raum. Der Weg ist: von der Heimat über den Stamm zum Volk. Alnor schenkt am Ende seiner Betrachtung eine musterhafte Skizze des zweiten Reiches, dann des lüdenlosen Weltkrieges und des Dritten Reiches, wobei die schriftliche Nachweisung allein schon eine Fundgrube ersten Ranges geworden ist und zur ganzen Buchreihe harmonisch stimmt. Hervorragendes Werkzeug sind seine Listen vergleichender Daten der letzten 50 Jahre für den völkischen Unterricht, gesehen aus Gesamtschau und Volksschicksal.

Fortsetzung folgt!

Auf einem Werkflug tödlich verunglückt

Dessau, 24. Januar.

Auf einem Werkflug verunglückten am Freitag bei Dessau der bekannte Flugkapitän der Junkerswerke Friedrich Wilhelm Neuenhofen und Ingenieur Heinrich Krest tödlich.

Flugkapitän Neuenhofen war als Jagdflieger in zehn Luftkämpfen Sieger geblieben und stand in der Nachkriegszeit seit 1921 in den Diensten der Junkerswerke, die er bei den verschiedensten Auslandsflügen erfolgreich vertrat. 1929 erlang er auf einer Junkers W 34 den Welthöhenrekord.

Dixi-Fahrräder
Herren und Damen
Verchromte Ausführung, gelötete u. gemuffte Rahmen — Torpedo-Freilauf — Original
1 Jahr Garantie
MOHNEN 11,7
N 4,18

Die deutschen Reichsleinodien in der Schatzkammer zu Wien

Ein Vortrag über die Krönungsinsignien der deutschen Kaiser in der Kunsthalle

Die Reichsleinodien, jene kostbaren, zur Krönung der deutschen Kaiser benutzten Schmuck- und Krönungsstücke, die als die höchsten und heiligsten Symbole des Deutschen Reiches gelten, haben einen abenteuerlichen Weg hinter sich. Sie ruhten oft unter den schwierigsten Umständen verstreut und an einem anderen Ort in Sicherheit gebracht werden, wanderten von Baden und Nürnberg auf jeftamen Wegen nach Prag, von dort aus nach Regensburg und gelangten schließlich nach mehrmaligem Wechsel im Jahre 1797 in die weltliche Schatzkammer zu Wien, in der sie sich auch heute noch befinden.

Das Schicksal der Reichsleinodien ist zugleich die Geschichte des Deutschen Reichs. Mit ihrem Namen ist die Bedeutung der einzelnen Geschichtsepochen aufs engste verknüpft. Sie verkörpern die hohe weltliche Macht des mittelalterlichen Kaiserturns, sowie Glanz und Notzeit des heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.

Der überaus prachtvolle und kostbare Schatz der weltlichen Schatzkammer besteht aus den Krönungsinsignien, dem Andachtskruzifix und den kaiserlichen Gewändern. Die Herkunft der einzelnen Stücke und ihre Bestimmung sind meist unbekannt. Die zahlreichen Vermutungen, die im Laufe der Zeit über ihre Entstehungsgeschichte aufgetaucht sind, haben bereits eine ganze Literatur entworfen lassen. Zum größten Teil stammen sie wohl aus dem elften Jahrhundert. Es sind besonders wertvolle Schöpfungen deutscher Goldschmiedekunst und, soweit es die Gewänder betrifft, südländischer Webkunst. Wie ein Koller im vollen Krönungsornat ausfiel, veranschaulicht uns am besten eine Zeichnung von Dürer, auf der der Kaiser mit Krone, Reichsapfel und Zepier, umgeben von dem großen Krönungsmantel, dem Pluviale, mit der über der Palmatica gekreuzten Stola abgebildet ist.

Die Krone, die aus acht, durch Scharniere miteinander verbundenen Blättern, aus dem

Danzig nimmt schweren Herzens an

Der Völkerbundsrat heißt den Bericht Edens einstimmig gut / Abschließende Worte Greisers

Genf, 24. Januar.

Am Freitagnachmittag wurde vom Völkerbundsrat der von Eden vorgelegte Bericht über die Danziger Frage einstimmig angenommen. Bezeichnend für die Bedeutung der Bedingungen, die hier gestellt worden sind, ist die Erklärung des Senatspräsidenten Greiser zum Schluß der Sitzung, in der er sagt, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen von Danzig, wenn auch schweren Herzens so doch um der großen Sache willen, entgegengenommen werden.

Die Entschlüsse, die in dem Bericht enthalten sind, haben folgenden Wortlaut:

Der Rat fordert den Senat der Freien Stadt Danzig auf, im allgemeinen alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um in einer dem Geiste der Verfassung angemessenen Weise zu regieren. Er stellt mit Befriedigung fest, daß der Senat jetzt die notwendigen Maßnahmen trifft, um die Verordnung vom 10. Oktober 1933 über den Ehrenschutz der nationalen Verbände auszuheben und durch Zahlungen im Gnadenwege den Schaden wieder gut zu machen, der nach Auffassung des Rates den Beschwerdeführern Luft und Schmode sowie anderen, die sich in ähnlicher Lage befinden, entfallen ist. Der Rat nimmt das Gutachten des Internationalen Gerichtshofs vom 4. Dezember 1935 zur Kenntnis, demzufolge die beiden Verordnungen vom

29. August 1935, die das Danziger Strafgesetzbuch und die Danziger Strafprozedurordnung abändern, mit der Verfassung der Freien Stadt unvereinbar ist. Der Rat stellt mit Befriedigung fest, daß der Senat Maßnahmen trifft, um dem Gutachten durch die notwendige Abänderung der beiden Verordnungen Folge zu leisten. Der Rat kann es in vollem Vertrauen dem Völkerbundskommissar überlassen, die Danziger Regierung in der Durchführung der oben erwähnten Maßnahmen zu beraten und zu unterstützen. Bei Erfüllung dieser Aufgabe wird der Kommissar sicherlich auf die Unterstützung und den Einfluß aller im Rat vertretenen Mächte rechnen können. In dieser Hinsicht kann der Rat insbesondere auf die Hilfe Polens rechnen, das besondere Interessen in der Freien Stadt hat.

Eden ist befriedigt

Zu diesem Bericht gab Eden eine Erklärung ab, in der er seiner Befriedigung über die Form, die er der Entschlüsse habe geben können, Ausdruck gab. Der Danziger Senatspräsident ergreife jetzt Schritte, um die Empfehlung des Rates voll durchzuführen. Außerdem komme er dem Wunsch des Rates hinsichtlich der beiden Strafrechtsverordnungen zuvor. Schließlich habe der Senatspräsident die Versicherung abgegeben, daß er gesetzge-

rische Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Presse in der Freien Stadt einleiten werde. Eden erlachte mit Worten des Dankes dem Geist der Zusammenarbeit an, den er beim Senatspräsidenten gefunden habe.

Eden dankte ferner dem polnischen Außenminister für seine wertvolle Hilfe bei der Behandlung dieses Problems auf der gegenwärtigen Tagung.

Der polnische Außenminister erklärte seinerseits seine Genugtuung darüber, daß die Befriedigung der Schwierigkeiten zwischen Danzig und dem Völkerbund gelungen sei.

Der Danziger Senatspräsident Greiser erklärte zum Schluß: Aus dem Bericht geht hervor, daß der Herr Berichterstatter mit sehr viel Mühe und Sorgfalt und unter Auswendung einer großen Arbeit bezüglich aller Einzelheiten tätig gewesen ist, und ich darf meine Genugtuung hierüber ausdrücken. Die Haltung Polens, welche seit Beginn dieser Tagung bezüglich der Danziger Frage in Erscheinung getreten ist und ihren Niederschlag in den Ausführungen des Herrn Ministers Bed am vorigen Mittwoch und auch heute wieder gefunden hat, hat unverkennbar zu einer Befestigung der zugehörigen Atmosphäre beigetragen, was gewiß nicht nur von mir, sondern auch von der Bevölkerung der Freien Stadt Danzig gewürdigt werden wird. Ich habe die begründete Hoffnung, zu meinen, daß die offene und loyale Haltung der Freien Stadt bei den Mitgliedern des Rates wohlverstanden worden ist. Die in dem Bericht des Herrn Berichterstatters vorgeschlagenen Maßnahmen werden deshalb von Danzig, wenn auch schweren Herzens, so doch um dieser großen Sache willen, die ich angeführt habe, entgegengenommen werden.

Geheimnisvolle Knabenmorde

Seefeld verwickelt sich in Widersprüche / Er weiß von nichts

Schwerin, 24. Januar.

Im Seefeld-Prozess wandte sich am Freitag die Vernehmung des Angeklagten dem Hauptpunkt der Anklage zu, den Knabenmorden. Seefeld bestritt diese Morde nach wie vor. Er geht um alle für ihn heiklen Punkte herum und hat auch gegen die stärksten Verdachtsmomente keine andere Erwiderung als die immer wiederkehrende ausweichende Antwort: „Das kommt für mich nicht in Frage.“

Die nähere Behandlung aller Untersuchungs-ergebnisse und Zeugenaussagen zu den Mordfällen wird erst erfolgen, wenn das Schwurgericht die Zeugen selbst dazu hören wird. Vorerst werden dem Angeklagten die Ermittlungsergebnisse zu den Mordfällen nur in ihren Hauptzügen vorgehalten.

Bei Beginn der Freitagverhandlung wurden dem Angeklagten viele Taschentücher aus seinem Rucksack gezeigt, darunter eine ganze Reihe Kinder-taschentücher. Seefeld sagt mit seiner angewohnten Verteidigungsartikulation, er wisse nicht, wann und wo er zu den Taschentüchern kam.

Der Oberstaatsanwalt gibt dann einen Überblick über die Umstände, die vor einem Jahr zur Aufklärung der geheimnisvollen Knabenmorde und zur Verhaftung Seefelds als des mutmaßlichen Täters führten.

Seefeld leugnet hartnäckig

In dem Mordprozess Seefeld wurde am Freitagnachmittag mit der Vernehmung des Angeklagten zu den einzelnen zwölf Mordfällen begonnen. Im Wittenberger Hof, wo am 22. März 1935 der Schüler Günther Thomas ermordet worden war, gab Seefeld an, in Wittenberg gewesen zu sein, bemähte sich aber, die Daten zu vertuschen. Seine ganze Beteiligung läuft darauf hinaus, die Zeugen, die ihn gesehen haben, Lügen zu strafen und seine

Anwesenheit in Wittenberg auf eine einzige Nacht zu beschränken, die er von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr im Bahnhofswartesaal verbracht haben soll.

Ähnlich versuchte Seefeld im Fall Heinz Zimmermann, der am 23. Februar 1935 in Schwerin verschwunden und erst am 31. Mai in einer dichten Schonung in Buchholz als Leiche gefunden worden ist, die Aussagen der Zeugen in Zweifel zu ziehen und den Zeitpunkt seiner Anwesenheit in Schwerin zu verdunkeln. Nach seinem Tagebuch war er aber am Morgen des 23. Februar von Mirow bei Goldenstedt nach Schwerin-Görries gegangen.

Auch bei der Erörterung des Falles des elfjährigen Heinz Joachim Neumann aus Bismar, der am 16. Februar 1935 mit einem Auto nach Schwerin gekommen war, um hier seine Verwandten und einen Schulfreund zu besuchen, verwickelt sich der Angeklagte in zeitliche Widersprüche.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß viele Zeugen den Seefeld an verschiedenen Punkten der Stadt an dem fraglichen Vormittag gesehen haben.

Seefeld behauptet wiederum, die Zeugen müssen sich geirrt haben.

Zum Schluß wurde Seefeld noch zu dem Neurruppiner Mordfall vernommen. In Neurruppin sind am 16. Oktober 1934 der 44-jährige Arthur Hill und der 7-jährige Edgar Dietrich, genannt Eitel, unweit des Weges von Neurruppin nach Altruppin ermordet worden.

Die in Neurruppin verschwundenen Knaben sind am nächsten Tage in friedlicher Schlafstellung tot aufgefunden worden. Seefeld, der bisher seine Anwesenheit in Neurruppin stets geleugnet hatte, gab heute zu, an jenem Tage in Neurruppin gewesen zu sein.

ist neben der Alba, dem kostbaren Hemd mit den wertvollen Stickereien, vor allem die Palmatica mit der darüber getreuzten, sechs Meter langen Stola, und dann, als besonderes Schmuckstück, der große, halbkreisförmige Wanzel, der mit seinen reichen Stickereien einen einzigartigen Wert besitzt. Kopfbedeckung und Handschuhe, sowie die leichten Strümpfe und die perlendeseenen Schuhe vervollständigen den feierlichen Krönungsanzug.

Dr. Kurt Martin, der Direktor der Kunsthalle, der von seinen früheren Vorträgen hier noch in bester Erinnerung ist, sprach wieder mit der ihm eigenen Klarheit und Anschaulichkeit, die seine Vorträge immer fest und interessant gestalten. Eine besondere Freude war es Köhner, dem zahlreichen Hören Forschungsergebnisse vorzutragen zu können, die auf neuen Entdeckungen von Frau Kronberger-Frensen fußen, also letzten Endes auf die Wankelmuher Kunsthalle zurückgehen. —

„Stille Stunde der Musik“, eine Feierstunde in Ludwigshafen

Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft zu machen, die Hoffärtigen zur Demut zu reizen, ... den Reib und Haß zu mindern und alle Bewegung des Gemüts im Zaum zu halten, als die Musik“. Diese Worte stammen nicht von einer sentimental, „empfindsamen“ Natur, auch nicht von einem abgeklärten, beschaulichen Lebenskünstler, sondern von einem der urwüchsigsten und kraftvollsten Deutschen, den die Geschichte kennt: Dr. Martin Luther. Und gar wunderbar, daß die „Stille Stunde der Musik“, die von der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am letzten Mittwoch im Vereinshaus der IG-Farbenindustrie veranstaltet wurde, erlebte, mag die Wahrheit seiner Worte empfunden haben.

Bruno Venzian, der rührige Organisator der Konfordinische Mannheim, leitete die Feierstunde mit der prächtigen Orgelfantasie in f-moll

ein. Er wußte sie mehr noch als durch gediegene Technik durch klare Abräufung zu gestalten. Andante und Variationen, denen echt Mozartsche Grazie eigen ist, wurden mit geschmackvoller Registrierung und lauberm Verdienst, das in diesem Stück fast jedem Organisten einige Mühe macht, wiedergegeben.

Dann kam das Offertorium „Alma del creatoris“ und das weisevolle „Ave verum“ zum Vortrag. Wenn der Kammerchor diese Werke mit Orgel- und Orchesterbegleitung mit erfreulicher Sicherheit bewältigte, so ist dies nicht zuletzt der hingebungsvollen Arbeit seines Dirigenten Dr. Alfred Wassermann zu danken. Problematisch in gewissem Sinn war angesichts der Kammerbesetzung nur die Wiedergabe der Pianis, die bei der Größe des Raumes — nur die Emporen waren besetzt, während das Parterre nicht zugänglich war — zu verschwinden und zu verschwinden drohen. Bruno Venzian begleitete an der Orgel sicher, zurückhaltend und vertieft

dem Orchesterklang die nötige ruhige und weiche Tönung.

Zwischen den beiden Chorwerken spielte A. Protop (Mannheim) sicher führend das Largo aus dem Klavierquintett. Den Streichern fehlt es noch an der letzten Reife des Ensemble-Spiels; das Spiel muß noch etwas geschlossener und flüssiger werden. Das gilt auch für das NSDO-Streichorchester, das freilich noch sehr jung aber entwicklungsfähig ist. Seine Musikfreude und seine schon beachtlichen Fähigkeiten, die es im Laufe der Zeit sicherlich erst recht entfalten wird, bewies es unter Dr. Wassermanns Leitung in Mozarts reizender Serenade „Eine kleine Nachtmusik“, die wesentlich dazu beitrug, der Veranstaltung ein buchstäblich intimes Gepräge zu verleihen.

Ahr fügte sich gut die Sonate für Orgel und Streichorchester in C-Dur an, ein reizendes Werkchen, das Bruno Venzian in glücklicher Registrierung bot, und das der stillen Stunde einen lebensfrohen Abschluß gab. Sie brachte also weder rauschende, noch recht eigentlich „schwere“ Musik, aber Musik, die geeignet ist, die Traurigen fröhlich und die Verzagten herzhaft zu machen.“ W. L. B. B.

Nationaltheater Mannheim. Heute, Samstag, 19 Uhr, „Tannhäuser“ in der neuen Inszenierung. Die Titelrolle singt Erich Hardtrock. Elisabeth: Grifa Müller. — Morgen Sonntag im Nationaltheater, 14.30 Uhr, „Die Fledermaus“ (keine Preise), 19.30 Uhr: „Hamer“ in neuer Inszenierung von H. C. Müller, und in den Bühnenbildern von Friedrich Kalbfleisch. Da Bildl Witze, der die Titelfolle spielt, in wenigen Tagen einen neuen mehrwöchigen Kilmurland antritt, können vorerst nur zwei Vorstellungen der Tragödie stattfinden. — Samstag v. Schirach wurde von Intendant Brandenburg zu einem zweimaligen Gastspiel verpflichtet. Sie singt am Donnerstag, 30. Januar, das Wochen in den „Weißknechten“ und am Sonntag, 2. Februar, die Elisabeth in „Tannhäuser“.

Patentrecht

Die W

Eden Ma
sein Stad
Winterhilf
findende fü
Abzeichen d
sprechend de
bruar werde
zum Volk
NSDAP und
Gauen des
hilfsbereit

Die W
zu deutlic
gangenheit
Bolschangel
häufig wurd
um die Bew
in der so ge
treten. In f
in das allge
fies über, un
form als M
oder möglic

Während i
weit ins 17.
bung fand,
Europas bis
ursprünglich

Die nation
Treuhand
tum s auch
neuen und a
tung gebracht
sch die Part
von den Mac
reich in ihr
eingeschrän
und ihren F
und Frauen
Wolsangel.
Wert als Mal
erinnern, daß
mittelbaren
des völkische
zeitig auch d
renheit und
wollen der
Recht verfol

Damit hat
für die ganz
rakter erhalte
Volk“ bekenn
mit der Heraus
bewußt zum A
folgen Ueberl

Wir haben
Stadtmappe
pflichtet. Die
dem Eifer i
Straßenamtl
zu führen. G
selcher in Ma
wird.

Dem V

Eine W

Wie wir be
mer ausführ
18. Februar
beit“ und b
„Eisen und
tischsa p
schen Metall
Am gestrige
nun die M
warte und
Mannheim
gehörbaren
einer Versam
der Aktion für
Betrieben di
diente.

Arbeitsbetrie
nasse Schw
Erklimmen
men und tw
Aktion hin,
itung des App
gewesen wer
marisch der
Schichtwalle
Geiselschaft
11.30 Uhr an
den Plan für
fände, um in
schar und ein
ters abzuschle
Grün solle e
außerdem mit
die auf den A

Hierauf erar
für „Schönheit
Bort, um sich

Te
Gro
Kaf

Die Wolfsangel verpflichtet

Jeden Mannheimer nämlich, der etwas auf sein Stadtwappen hält. Und nun bringt das Winterhilfswort für die am 2. Februar stattfindende fünfte Reichsstraßenfahrsammlung als Abzeichen die „Wolfsangel“ heraus. Entsprechend der WSB-Parole des Monats Februar werden „verschworen in Treue zum Volk“ die Männer der W. S. B. des NSDAP und des NS-Studentenbundes in allen Gauen des Deutschen Reiches für das Winterhilfswort werden.

Wie ist nun die Symbolik dieses Abzeichens zu deuten? Schon in der frühen deutschen Vergangenheit finden wir die Verwendung der Wolfsangel als Warnzeichen. Besonders häufig wurde die Angel in Bäume eingekerbt, um die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß in der so gekennzeichneten Gegend Wölfe auftreten. In späterer Zeit ging die Wolfsangel in das allgemeine Brauchtum unseres Volkes über, und wurde häufig auch in allgemeiner Form als Warnzeichen für eine bestehende oder mögliche Gefahr angewandt.

Während in Deutschland dieses Zeichen bis weit ins 17. Jahrhundert eine beliebte Anwendung fand, hat es sich in anderen Gegenden Europas bis auf den heutigen Tag in seiner ursprünglichen Bedeutung erhalten.

Die nationalsozialistische Bewegung hat als Treuhänder des deutschen Brauchtums auch dieses Zeichen wieder zu einer neuen und außerordentlich volkstümlichen Geltung gebracht. In der Zeit, in der verschiedentlich die Partei im Reich durch örtliche Verbote von den Machthabern des Weimarer Zwischenreiches in ihrer propagandistischen Wirksamkeit eingeschränkt wurde, trugen alle sich zur Partei und ihren Formationen bekennenden Männer und Frauen in „Traß und Treue“ die Wolfsangel. Sie sollte nicht nur in ihrem alten Wert als Warnzeichen täglich den Träger daran erinnern, daß das deutsche Volk sich in der unmittelbaren Gefahr des Zusammenbruchs und des völligen Verfalls befindet, sondern gleichzeitig auch die gegenseitige Verschorenheit und den unbeweglichen Kampfwillen der im Gegensatz zum bestehenden Recht verfolgten Nationalsozialisten bekräftigen.

Damit hat die Wolfsangel einen neuen und für die ganze Bewegung denkwürdigen Charakter erhalten. „Verschworen in Treue zum Volk“ bekennt sich das deutsche Winterhilfswort mit der Herausgabe der Wolfsangel erneut und bewußt zum Nationalsozialismus und zu seinen Folgen Ueberlieferungen.

Wir haben das Glück, die Wolfsangel im Stadtwappen zu führen. Dieser Umstand verpflichtet. Die Mannheimer werden sich mit doppeltem Eifer dafür einsetzen, die fünfte Reichsstraßenfahrsammlung zu einem großen Erfolg zu führen. Es besteht kein Zweifel, daß ein solcher in Mannheims Mauern erreicht werden wird.

Dem Appell der Metallindustrie entgegen

Eine Versammlung der Betriebsführer, Betriebswälder und Vertrauensräte

Wie wir bereits in unserer Dienstaummer ausführlich berichtet haben, findet am 18. Februar vom Amt der „Schönheit der Arbeit“ und der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ ein Generallandtagsappell für alle Betriebe der deutschen Metallindustrie statt.

Am gestrigen Freitagvormittag fanden sich nun die Betriebsführer, Betriebswälder, sowie und Vertrauensräte der im Kreis Mannheim zur WSB 6 „Eisen und Metall“ gehörenden Betriebe im alten Rathausaal zu einer Versammlung ein, die der Vorbereitung der Aktion für „Schönheit der Arbeit“ in den Betrieben dieser Reichsbetriebsgemeinschaft diente.

Reichsbetriebsgemeinschaftswälder Parteigenosse Schwedheimer hielt die zahlreich erschienenen in herzlichen Worten willkommen und wies auf den Zweck der kommenden Aktion hin, insbesondere auf die Ausgestaltung des Appells. Dieser Appell müsse so aufzufassen werden, daß nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen der Reichsbetriebsgemeinschaftswälder die Beiräte vornehmlich, die Beiräte sich dann die Uebertragung um 11.30 Uhr anordnete, ferner der Betriebsführer den Plan für „Schönheit der Arbeit“ verständlich, um mit einem Sprecher der Werkschär und einem Schlußwort des Betriebswälders abzuschließen. Mit Blumen und frischem Grün solle der Raum ausgeschmückt sein, außerdem mit Fahnen und Transparenten, die auf den Zweck des Appells hinweisen.

Darauf erariff der Kreisreferent des Amtes für „Schönheit der Arbeit“, Dr. Lettow, das Wort, um sich ausführlich und anschaulich mit

Erinnerungen an die alte Mannheimer Flößerei

Auch heute ist Mannheim noch einer der wichtigsten Sammel- und Verteilungsplätze für Rundholz und Schnittware

Die Flößerei ist ein altes, ehrjames Gewerbe und wird schon seit Jahrhunderten auf Neckar und Rhein betrieben. Der Stand der Flößerei war daher auch im alten Mannheim ziemlich stark vertreten. Ende des 17. Jahrhunderts verlor die Stadt für die vorbeifahrenden Flöße das Stapelrecht, das damals einzelnen Plätzen erteilt wurde, die Verpflichtung für den Besitz, die vorbeifahrenden Waren selbst an dem betreffenden Plage feilzubieten, bevor man weiterfuhr. Dieses Stapelrecht wurde auch Mannheim für die Flöße zugesprochen. Zunächst

mußte das Holz einen Tag lang hier angeboten werden. Im 18. Jahrhundert wurde dieses Stapelrecht dann auf drei Tage ausgedehnt.

Bedeutungsvolle Entwicklung

Bevor der Floß- und Holzhandel, die früher zusammengehörten, in unserer Stadt seinen Sitz hatte, wurden die Flöße hier nur zusammengebunden und weiter befördert. Die einzelnen kleineren Flöße kamen aus dem Schwarzwald an und wurden im Neckar zu großen Flößen zusammengestellt, von wo man sie dann nach dem Niederrhein und Holland beförderte.

Später sandten diese beiden Hauptabnehmer ihre eigenen Einfäufer in den Schwarzwald. Hatten bisher die einheimischen Flößervereinigungen den Holztransport nach dem Niederrhein und nach Holland in Händen, so ging es ausgangs des 18. Jahrhunderts dadurch vornehmlich an diese Vertreter über.

Die Handelshäuser, die sich zur Vermittlung dieses Holzhandels in den Schwarzwaldorten niederließen, sahen sich veranlaßt, in Mannheim Filialen zu errichten, zumal die Stadt mit der Ausdehnung des Bahnhofs zu einem Mittelpunkt des Holzhandels geworden war. Während hier bisher nur der Exporthandel in Holz anfällig war, ließen sich jetzt in Mannheim bedeutende Firmen des Holzhandels nieder. Seine Bedeutung wuchs, als infolge der rasch ansteigenden Industrie im rheinisch-westfälischen Gebiet seit Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Bautätigkeit stark zunahm.

Riesenflöße fahren ab

Den Ausschlag genommen hatte die Flößerei durch einen gewissen Böhlinger, der Vertreter der erkrankten holländischen Zwischenhändler war. Anfang April 1802 lag das erste große Floß seiner Gesellschaft, die mit dem für die damaligen Verhältnisse sehr beträchtlichen Kapital von einer Million Gulden gezeichnet worden war, auf dem Neckar in Mannheim zur Abfahrt bereit.

Das Floß war 250 Meter lang und 27 Meter breit. Markgraf Karl Friedrich kam zu seiner Besichtigung nach hier und nahm in der auf dem Floß errichteten Hütte das Mittagessen ein. Nach dem Urteil der Zeitgenossen soll dieses Floß das größte und schönste gewesen sein, das man jemals in Mannheim zusammengedrängte habe. Für die damalige Zeit mochte dies wohl auch zutreffen, die später hier zusammengestellten Kapitalflöße hatten aber noch ganz andere Ausmaße. Viele davon stellten den Wert eines großen Vermögens dar. Die Größe dieser Flöße mag nicht zuletzt daraus zu erklären sein, daß ihre Befahrung aus mehreren hundert Anker- und Ruderknechten bestand.

Und heute ...

Tatsache ist, daß mit diesem ersten Böhlinger'schen Riesenfloß ein Aufstieg der hiesigen Flößerei verbunden war, der in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts seinen Höchststand erreicht hatte. Von da ab begann langsam aber stetig, von den 80er Jahren ab in verstärktem Maße, der Abstieg. Die Ursache dafür lag in der Umwälzung des Verkehrs

Anordnung der Kreisleitung

Zur Beerbung des Mitglieds der alten Garde, H. August H. u. d., am heutigen Samstag, den 25. Januar, tritt die gesamte alte Garde (Träger des goldenen Reichsehrenzeichens der NSDAP) des Kreises Mannheim um 14.30 Uhr im Brauhaus ohne Kopfbedeckung vor dem Eingang des städtischen Hauptfriedhofes an. Zum Brauhaus ist die Arm- binde mit Trauerflor zu tragen.

Die Kreisleitung.

durch die Eisenbahnen und in der Einwirkung der Zoll- und Bahntarife. So kam es, daß der einst so starke Floßverkehr vom Oberrhein nach Mannheim und auf dem Neckar ganz unbedeutend geworden ist. Hat auch Mannheim seine frühere führende Stellung als Mittelpunkt des einheimischen Holzhandels, namentlich der Langholzausfuhr, aufgeben müssen, so ist es doch eine der wichtigsten Sammel- und Verteilungsstellen für Rundholz und Schnittware geworden und geblieben.

Wer sich des lebhaften Floßverkehrs auf Neckar und Rhein noch erinnert und im Geiste über den Floßhafen seine Blicke schweifen läßt, der einft ein so idealer Liegeplatz war und wo so viele Laufende von Stämmen nebeneinander lagen, wird bei allem Bedauern über das Entschwindene doch von dem Bewußtsein erfreut, daß sich für das Verlorene auch immer wieder ein Ersatz findet. Kommt uns gelegentlich noch ein Floß zu Gesicht, so wollen wir es in dieser Gewißheit grüßen als lieben, alten Bekannten, dessen mächtige Vorfahren einst nicht wenig zur Belebung des Mannheimer Wirtschaftslebens beigetragen haben. M.—



Am Neckarufer Diese Stelle diente vor Jahrzehnten noch als Holzstapelplatz. Aufn.: Imhoff

Die Vorbereitungen zur Bäckertagung

Es werden noch viele Privatzimmer benötigt / Große Fachausstellung

Es wird immer offensichtlicher, daß die vom 9. bis 18. Mai in Mannheim stattfindende Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des Bäckerhandwerks ein Ereignis größten Ausmaßes zu werden verspricht. Von den umfangreichen Vorbereitungen, die hinter den Kulissen getroffen werden, merkt die Allgemeinheit zwar nichts. Dafür wird aber um so eifriger gearbeitet, denn es muß alles klappen, wenn am 9. Mai die Tagung ihren Anfang nimmt.

Es scheint, daß vielfach noch von den Mannheimern die Bedeutung dieser Reichstagung unterschätzt wird. Gar manche deutsche Städte bemühten sich darum, diese Tagung zu erhalten und wir dürfen es als eine Ehre anrechnen, daß man Mannheim den Vorzug gegeben. Dies

verpflichtet aber doppelt und wir dürfen davon überzeugt sein, daß die zuständigen Mannheimer Stellen nichts unversucht lassen werden, um dieser Tagung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Allerdings ist auch die Mithilfe aller Volksgenossen erforderlich. Wie schon einmal mitgeteilt, werden noch sehr viele Privatzimmer benötigt, um alle diejenigen Tagungsteilnehmer unterbringen zu können, die sich nicht mit einem Aufenthaltstag in Mannheim begnügen. Darf man doch nicht vergessen, daß die Reichstagung vom 9. bis 18. Mai stattfindet! Wenn auch die Mannheimer Bevölkerung schon eine ganze Anzahl von Zimmern zur Verfügung gestellt hat, so genügen diese Zimmer noch keinesfalls, um dem zu erwartenden Bedarf gerecht zu werden. Somit ist es unbedingt erforderlich, daß unverzüglich noch weitere Privatzimmer bereitgestellt werden. In dieser Beziehung darf es zu keinen Schwierigkeiten kommen und es dürfte auch außer Zweifel stehen, daß die Mannheimer alles daransetzen werden, um den guten Ruf unserer Stadt zu schützen. Die Privatzimmer brauchen nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden, denn je nach der Güte des Zimmers wird eine angemessene Entschädigung bezahlt. Die Anmeldungen hat man so leicht wie möglich gemacht, denn bei allen Bäckereien liegen die vorgezeichneten Anmeldekarten aus, die man dem Wohnungsausschuß für die Reichstagung zuzuschicken braucht.

Die Bedeutung dieser Reichstagung geht daraus hervor, daß der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks einer der größten deutschen Handwerkerverbände ist. Umfaßt er doch weit mehr als 100 000 Mitglieder. Weiterhin kommt einer Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des Bäckerhandwerks dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß diese Tagung nur alle drei Jahre stattfindet.

Gleichzeitig mit der Tagung ist eine große Fachausstellung verbunden, die, wie aus dem jetzt schon getroffenen Vorbereitungen zu erkennen ist, alle früheren Veranstaltungen gleicher Art in den Schatten stellen wird. Hinzu kommt noch, daß im Rahmen der Tagung ein Sängertreffen der Deutschen Bäckermeistergesangsvereine stattfindet, zu dem am 10. Mai allein mehrere tausend Sänger erwartet werden. In Vorbereitung ist noch ein Zunsfspiel, das auf dem Friedhof zur Ausführung gelangen wird. Schließlich sei aus der Fülle der geplanten Einzelveranstaltungen ein großer Heimatabend im Nibelungenaal erwähnt.

Wir Mannheimer haben somit allen Grund, mit Interesse den kommenden Dingen entgegenzusehen und zum Gelingen der Tagung beizutragen, soweit das in unseren Kräften steht.

Advertisement for 'Hsbach-Urolt' wine. Text includes: 'Tee mit: Hsbach-Urolt', 'Brog von: Hsbach-Urolt', 'Kaffee mit: Hsbach-Urolt'. It also mentions 'Verschiedene Verwendungsmöglichkeiten unseres Weinbrandes in der kalten Jahreszeit'.

Weniger Superlative!

„Es ist ganz furchtbar!“ hörte ich einen Mann sagen. Ich befürchte das Schlimmste, dabei erzählte er seinem Freund, daß — ihn sein linker Schuh brüde.

„Entsetzlich!“ — „Grauenhaft!“ — „Erschütternd!“ — „Unfassbar!“ — Wie die Worte schwirren. Auf allen Straßen, in allen Lokalen, in jeder Stube.

Entsetzlich ist ein Eisenbahnunglück mit Toten und Schwerverwundeten. Entsetzlich ist es keineswegs, daß Mathilde sich die Schuhe aus falscher Eitelkeit eine Nummer zu klein gekauft hat. Das ist höchstens peinlich. Oder bumm. Oder lächerlich.

Grauenhaft, Grauenhaft kann sein, wenn ein Mann, Vater vieler Kinder, einen jähen Tod stirbt und das in einem Augenblick, da man ihn zu Hause voller Sehnsucht erwartet hat. Grauenhaft ist es keineswegs, daß die süße Edmian im Film „Ewige Liebe“ ihren goldigen Franz-einl nicht bekommen hat.

Wir geben wohl alle mit großen Ausdrücken etwas zu unvorsichtig um. Die deutsche Sprache ist dabei so reich an Abstufungen, Abtönungen. Wie leicht kann man ihre Ausdrücke verwechseln. Sie wissen ja — scheinbar oder anscheinend...

Aber mit den Superlativen sollten wir noch viel vorsichtiger sein und vor allem sparsamer. Wenn die Badische überschwänglich sprechen, so ist da weiter nichts zu sagen. Badische haben ihre eigenen Sprachgesetze. Sie haben ihre Modewörter. Einmal ist bei ihnen alles phantastisch, ein andermal alles romantisch, dann wieder alles süß oder riesig interessant oder phänomenal... jedoch wir, wir Erwachsenen, wir sollten nicht mit so vielen tönenden Worten um uns werfen.

Wo bleiben wir sonst, wenn einmal ein wirklich schweres Ereignis über uns hereinbricht, Richard Kirn.

Zum Schulende: Unsere Mädels in weibliche Berufe

Seit 1933 mehr Möglichkeiten zur Unterbringung / Anregungen für die Berufswahl schulentlassener Mädchen

In den Monaten vor Ostern taucht immer die Frage auf, wo junge Mädchen die Möglichkeit gegeben wird, sich für weibliche Berufe vorzubereiten zu lassen. Die nachstehenden Ausführungen weisen den Weg hierzu.

Das Städtische Fröbelseminar und die mit ihm vereinigte Städt. Soziale Frauenschule geben jungen Mädchen die Möglichkeit, sich zu weiblichen Berufen, die in unseren Tagen besondere Bedeutung bekommen haben, auszubilden.

Mitteilungen der Kreishandwerkerschaft

Veranstaltungstermine:
Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr, Puhmacher-Annung, Sitzungssaal der Handwerkskammer, Mannheim, B 1, 7b.

Allgemeine Bekanntmachungen:

- 1. Sonderfahrt zur Leipziger Messe. Das badische Handwerk veranstaltet eine Sonderfahrt zur Leipziger Messe. Hinsfahrt 3. März, Rückfahrt 7. März 1936. Fahrpreis 19 RM hin und zurück. Anmeldung schriftlich an die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft, Mannheim, B 1, 7b. Auch Nichthandwerker können sich an der Fahrt beteiligen.
- 2. Gefellenwanderer. Nach Mitteilung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk können die wanderlustigen Gefellen von Anfang Februar 1936 ab Anträge zur Teilnahme am Gefellenwandern bei den zuständigen Kreisstellen der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk stellen.
- 3. Durchführung der Gefellenprüfung. Die Gefellenprüfungen für Handwerks- und Industrielehrlinge werden in der Zeit vom 1. Februar bis 1. April 1936 durchgeführt. Anmeldungen haben bis spätestens 31. Januar 1936 bei den zuständigen Anstellungen zu erfolgen. Anmeldeformulare sind auf der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft erhältlich.

Rennen Sie die Hugs-Aller?

In einem Mannheimer Stammtisch wurde von der Hugs-Aller gesprochen und es war gar nicht so sehr verwunderlich, daß viele an dem Tisch anwesenden alten Mannheimer verwundert aufschrien, weil ihnen ein solcher Name unbekannt war. Man wird auch diese Bezeichnung in keiner Mannheimer Karte finden, denn der Volksmund bezeichnet mit Hugs-Aller die Maulbeerdäme, die umweir der Reichsbahnbrücke auf dem rechten Neckarufer stehen und die sich heute auf einer Halbinsel befinden, die von dem Flußbett des Neckars und dem Neckarkanal begrenzt wird. Die Maulbeerdäme selbst waren den Mannheimer Büden vor Erbauung des Neckarkanal noch weit besser bekannt als heute, denn im Herbst zogen sie mit

frage, und ihre Entlohnung kann auch als durchaus zufriedenstellend angesehen werden. Der einjährige Hauswirtschaftskurs soll sowohl denjenigen jungen Mädchen, die sich späterhin der Ausbildung als Kindergärtnerin oder Hortnerin oder derjenigen der Volkspflegerin widmen wollen, als auch anderen jungen Mädchen, die vorläufig keine festen Berufspläne haben, eine Schulung auf allen hauswirtschaftlichen Gebieten vermitteln.

Möglichkeiten beruflicher Tätigkeit

In der Ausbildung der Kindergärtnerin und Hortnerin hat sich, abgesehen von der selbstverständlichen Umwälzung auf dem Gebiet der Erziehungslehre, nichts Wesentliches gegen früher geändert. Die jungen Mädchen haben im Gegensatz zu der Zeit vor 1933 mehr Möglichkeiten, um beruflich tätig zu sein. Wenn auch die Stellen in Familien für die Kindergärtnerinnen nicht mehr so zahlreich sind, so hat dafür die NS-Volkswohlfahrt durch die neugegründeten und noch weiterhin entstehenden Erholungs- und Erziehungsheime durch die Schaffung

Schiffen bewaffnet dorthin, um die süßen Maulbeeren zu pflücken. Der Name Hugs-Aller bildete sich dadurch, daß in der L-Staule ein Hauptlehrer Dug unterrichtete, der im Klassenzimmer eine Seidenraupenzucht angelegt hatte. Seine eigenen Kinder muhten Tag für Tag zu den Maulbeerdämen und dort Zweige für die Raupen holen. In diesem Zusammenhang soll kurz erwähnt werden, daß die Maulbeerdäme vor rund achtzig Jahren durch die badische Regierung angepflanzt wurden, da sie in milden Gegenden durch die Einführung der Seidenraupenzucht einen neuen Erwerbszweig schaffen sollte. Durch das Umfließen einer Raupenkrankheit wurde später die Seidenraupenzucht wieder aufgegeben.

Sedenheimer Nachrichten

Hauptversammlung des Turnvereins 98

Mit Stolz kann der Turnverein 1898 auf das vergangene Jahr blicken. Es war ein Jahr des Erfolges auf allen Gebieten. Der Leiter des Vereins, Würthwein, konnte dabei in einem Rückblick anerkennende Worte gegenüber allen Abteilungen aussprechen. Der Tätigkeitsbericht des Oberturmwartes Konrad ergab folgendes Bild: Im Frühjahr fand ein Kinderschauturnen statt. Ein Gerätemannschaftskampf zeigte, daß die Turner des TV 98 sich im Turnkreise Mannheim und darüber hinaus sehen lassen können. Mit besonderer Freude nahm man davon Kenntnis, daß durch Eifer und Einsatz die Handballabteilung in die höchste Klasse aufzuden konnte. Auch das Frauerturnen nahm im verflochtenen Tätigkeitsjahr einen großen Aufschwung.

Bei der Kameradschaft ehemaliger Soldaten

Auch hier konnte man auf ein Jahr voll Arbeit zurückblicken. Erfolgreiche Tätigkeit leistete die Denkmalkommission, die sich energisch für die Errichtung eines Denkmals für die Toten des Weltkrieges einsetzte. In ihrer Hand liegt auch die Verwaltung des Denkmalsfonds, der im vergangenen Jahr auf eine nicht unbedeutende Summe angewachsen ist.

von Kindergärten in den nord- und ostbayerischen Zielungsgebieten neue Arbeitsmöglichkeiten eröffnen lassen. Außerdem hat die erprobte Kindergärtnerin und Hortnerin die Möglichkeit, auch im Frauendienst beschäftigt zu werden.

Für die Jugendleiterin hat sich entsprechend den für sie neuzugewonnenen Arbeitsgebieten mancherlei geändert. In dem einjährigen Lehrgang wird ihre erst seit 1933 mögliche Betätigung in der Mütterlehre, als Heimleiterin im Frauendienst, als hauptamtlich angestellte Kraft bei einer Förderung des BDM im vollen Umfange betätigt. Daneben sind die früheren Arbeitsgebiete für die Jugendleiterin, wie die selbständige Leitung von Kindergärten, Horten, Erholungsheimen oder Lehrtätigkeit an sozialpädagogischen Anstalten geblieben und werden selbstverständlich auch in ihren Anforderungen beachtet.

Erblehre und Rassenhygiene

Die Vorbereitung der Wohlfahrtspflegerin (= Volkspflegerin) zu ihrem Beruf hat sich entsprechend den Veränderungen auf dem gesamten Gebiet der sozialen Fürsorge erheblich geändert und steht noch weiter dauernd in Umwandlung. Zu der früher vorwiegend als Gesundheitsfürsorge bezeichneten Tätigkeit ist heute die umfangreiche Arbeit auf dem Gebiete der Erblehre und Rassenhygiene für die Wohlfahrtspflegerin in den neuerschaffenen staatlichen Gesundheitsämtern hinzugekommen. Abgesehen von der Betreuung der Hilfsbedürftigen, die die Wohlfahrtspflegerin bis dahin vorwiegend durch Hausbesuche oder in ihrer Sprechstunde betrieb, wird sie in unserer Zeit als Mütterlehre- und Lehrerin für Wanderkurse und auch an ständigen Mütterkursen betätigt. Für die neu sich entwickelnde Sozialarbeit des BDM werden Gesundheitsfürsorge, aber auch Jugendwohlfahrtspflegerinnen in immer größerer Zahl angestellt. Für die Leitung von Mütter- und Kindererholungsheimen erscheint die erprobte Wohlfahrtspflegerin auch besonders geeignet und wird deshalb auch von der NS-Volkswohlfahrt hierzu herangezogen. In Verbindung mit dem Frauendienst der Arbeitsfront werden in industriellen Betrieben immer mehr soziale Betriebsarbeiterinnen, die als Grundausbildung die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspflegerin nachweisen müssen, angestellt.

Durch diese Entwicklungen, seit 1933 erst entstandenen Arbeitsgebiete ist aber keineswegs die frühere Arbeit der Wohlfahrtspflegerin eingeschränkt worden. Es bleiben ihr nach wie vor die Aufgabengebiete in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege im Innen- und Außenbereich, die aber entsprechend den Anforderungen unserer Zeit auch wesentlich anderes, vor allem eine andere Grundhaltung von ihr verlangen gegenüber der Zeit vor 1933.

Stundung von Telegrafengebühren

In einigen Verkehrsbeziehungen können nach besonderen Abmachungen mit den Betrachtlenden Fern- und Kabelgesellschaften Telegrafengebühren nach Überlieferung des sofortigen Bezahlung der Gebühren aufgeschoben werden. In diesen Fällen werden die Gebühren bei den Postämtern für Rechnung der Gesellschaft, mit der die Vereinbarung getroffen ist, geltend gemacht, durch die Gesellschaften vom Empfänger eingezogen und an die Deutsche Reichspost gezahlt. Dieses Verfahren hat im Verkehr mit Mexiko, Mittelamerika, Ostindien und Südamerika wegen der schwankenden Währungsverhältnisse zu Unzutraglichkeiten geführt, so daß sich die Fern- und Kabelgesellschaften veranlaßt sahen, das besondere Stundungs-(Collect-)Verfahren für Telegrafengebühren im Verkehr mit diesen Ländern ab 1. Februar 1936 aufzuheben. Derartige Telegrafengebühren sind also vom 1. Februar 1936 ab vom Absender zu entrichten.

Sie spendeten für das BDM

Von folgenden Volksgenossen und Firmen gingen beim BDM-Beauftragten, Gau Baden, weitere Geldspenden ein:
Kraftübertragungswerke Rheinfelden 1400 RM; Sibra- und Schappelpinnerlei, Zell i. B. 750; Karl Zenz, Habsbrunn, Wehr 1200; Ha. Karl, Seidenwarenfabrik, Sickingen 500; Bezirkspartei Sickingen 200; Dr. Welfert, Kranenhaus, Sickingen 100; Ha. Konrad, Sickingen 500; Ha. Verberich, Sickingen (in Waren) 1000; Götzelmann, der Silberarbeiter a. „Heldberger Hof“, Heidelberg 185.99; Dr. Emmert, St. Blasien 117; Tr. Emil Grotte, Hinterzarten 1000; Tr. Stenglein, Stodach 300; Karl Pfeiffer, Stodach 186; Treudündergesellschaft Mannheim 100 RM.



Werbild Eine originelle Werbung für den Film „Der Dschungel ruft“, der gegenwärtig in einem Mannheimer Lichtspielhaus läuft.

NSDAP
KREIS MANNHEIM

Am Dienstag, 26. Jan., 20.15 Uhr, findet eine **Großkundgebung** im Nibelungensaal des Rosengartens statt

Es spricht: **Pg. Dr. Joh. von Leers, Ber'in** über das Thema **„Unsere außenpolitische Lage“**

Alles erscheint zu dieser Massenkundgebung! Unkostenbeitrag: RM 0.30

Die Kreisleitung

Kartenverkauf durch sämtliche Ortsgruppen der NSDAP, außerdem durch Völkische Buchhandlung, P. 4, 12 und den „Hakenkreuzbanner“-Verlag, R. 3, 14-15

Schweizinger Notizen

Wichtig für Dienstpflichtige
Dienstpflichtige für die vom Bürgermeisteramt ein Freiwilligenchein ausgestellt wurde und sich bei der unteren Ersatzbehörde noch nicht persönlich gemeldet haben, werden durch eine Verfügung des Bezirksamtes aufgefordert, sich unverzüglich persönlich bei der unteren Ersatzbehörde in Mannheim (Polizeipräsidium, Zimmer 28) unter Vorlage des Freiwilligencheines zu melden.

71. Geburtstag

Am kommenden Montag feiert Frau Magdalena Hoffmann Wwe. geb. Gieser, Zehdenstraße 4 ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Aus Weinheim

Geburtstag. Morgen, Sonntag, 26. Januar, feiert Herr Heinrich Mangold, Rentner, Rühlheimerstraße 90, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

Körperverletzung. Am 23. d. M., gegen 18.30 Uhr, wurde in der Lützelschäferer Straße hier ein Kaufmann aus Zeltershausen von einem hiesigen Gärtnergehilfen mit einer Luftpumpe derart geschlagen und verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Sachbeschädigung. Am 23. d. M., gegen 10.15 Uhr, geriet in der Abschüssigen Straße am Schloßberg ein mit Badsteinen beladenes Gipspannerfahrzeug infolge Versagens der Bremse ins Rollen; es fuhr dann gegen den Garten des Krankenhauses, wobei ein Baum, die Einfriedigung und der Wagen beschädigt wurden. Personen- und Tiereschaden entstand nicht.

Verkehrsunfall. Am 24. d. M., gegen 13.15 Uhr, wurde in der Institutstraße hier, ein fünf Jahre altes, in der Frankfurterstraße 53 wohnhaftes Mädchen beim unvorsichtigen Überqueren der Straße von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er trug eine Verletzung des linken Unterarmes davon; ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

Die große NS-Kundgebung am Dienstag, 4. Februar. Entgegen anderslautenden Berichten ist die große Kundgebung der NSDAP des Kreises Weinheim am Dienstag, 4. Februar im Saalbau „Pfalzer Hof“ festgesetzt. Es sprechen Ministerpräsident Walter Köhler und Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen. Karten im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner“ und auf der Kreisgeschäftsstelle der NSDAP.

Der Leser schreibt an das HKB

Und noch einmal das Schmerzenskind „Reichsender Stuttgart“

Die unter der Überschrift „Schwabenstrolche des Stuttgarter Senders“ in Ihrer Ausgabe vom 23. d. M. gebrachten Ausführungen dürften wohl jedem am Rundfunk interessierten Hörer aus dem Herzen gesprochen sein.

„Endlich mal eine offene Kritik“ — so wird mancher befriedigt feststellen. Daß man schon früher viel und nicht gerade immer günstig über diesen Sender diskutiert hat, scheint er allerdings selbst bisher nicht gewußt zu haben. Sollte das aber doch der Fall sein, dann um so schlimmer, wenn er sich so wenig um die Wünsche seiner Hörerschaft kümmerte.

Ich spreche jetzt von den badischen Hörern. Wie es bei den im Sendebereich selbst wohnenden Rundfunkhörern ist, entzieht sich meiner Kenntnis, vielleicht melden sich solche aber auch. Mit Ihrer Kritik über das Abschalten bei dem letzten Rundfunkabend aus Mannheim um 9 Uhr abends haben Sie bereits alles gesagt.

Aber selbst wenn man die Abschaltung nicht nur vom lokalpatriotischen Standpunkt aus betrachtet — nebenbei, ich bin kein Sohn der schönsten Stadt am Neckar und am Rhein —, so waren auch die anderen Hörer hiermit nicht zufrieden. Ich bin oft unterwegs, und wenn dann mal zufällig die Sprache auf den Rundfunk kommt, habe ich bei dieser Gelegenheit leider selten Gutes über den Stuttgarter Sender gehört. Das ist doch bedauerlich, und man fragt sich schließlich selbst, woran das liegt.

Warum soll das Programm bei unserem Sender weniger gut sein als bei anderen Reichsendern? Und schon sind wir beim richtigen Angelangt, worüber die eigentliche Unzufriedenheit herrscht.

Ich weiß, mit Kritik allein ist es nicht getan, wenn man nicht bessere und glücklichere Wege weisen kann. Ich bin nun aber kein Amtendant; aber es müßte doch irgendetwas möglich sein, hierin Wandel zu schaffen. Mit Wünschen von Einzelwünschen aus dem Hörerkreis können unserem Sender allerdings nicht geholfen sein. Aber hören wir uns doch einmal selbst unsere anderen deutschen Sender an, z. B. Ham-

burg, Köln, Königsberg — Berlin nicht zu vergessen.

Wir können dann feststellen, daß diese eine ganz andere Beweglichkeit und Abwechslung besitzen, und die für den im Beruf stehenden Volksgenossen besonders am Abend so notwendige Entspannung durch leichtere Unterhaltung bringen. Ich behaupte, daß hiermit vielen mehr geholfen wäre und manche Sorgen hierüber vergessen werden könnten, anstatt sich bei langen Opern, Sinfonienkonzerten, Hörspielen, auf die man nicht immer eingestellt ist, den Abend noch schwerer und manchmal sorgenvoller zu machen.

Ich denke, könnte man nicht bei uns, wo wir doch im Gegensatz manchmal zum Ausland über mehrere Sender verfügen, hierin noch mehr einen Ausgleich schaffen, indem z. B. wenn der eine Sender Opern bringt, der andere Tanzmusik, der dritte ein Hörspiel, wieder ein anderer Militärmusik usw. bringen würde?

Ich glaube, mancher würde gerne auf die ausländischen Sender verzichten, wenn er nur die Möglichkeit hätte, das zu hören, was ihn interessiert.

Der Stuttgarter Sender soll nicht vergessen, wie weit seine Grenze reicht. Er scheint es aber doch zu vergessen, sonst könnte er doch die badischen und pfälzer Hörer in seinem Programm nicht so zurücksetzen.

Sollte aber keine Möglichkeit zu einer Programmänderung bestehen, so empfehlen wir dem Stuttgarter Sender, indem wir gerne von ihm Abschied nehmen: „Bitte... dann sende ruhig weiter, jedoch über den Erlassender Degerloch, damit wir beim Hören der anderen Sender nicht vielleicht von dir gestört werden.“

Solltest du dir aber doch mal die Wünsche deiner Hörer aneignen, so lasse dich von dem Grundplatz leiten:

Der Hörer ist nicht für den Rundfunk da, sondern der Rundfunk für den Hörer.

Faktenkreuz
Zehn
Das neue
der Vorbere
die noch im
Form durch
Es soll ni
geschichtliche
genen zehn
punkt festzu
Studentenb
entscheidend
wird immer
zahlen m
samtstunde
vor der Ra
lesmittel de
Kur Arle u
Weg zu un
beraus, daß
bringen wir
schar besser
Waffe von
gleichgültige
in aller Zuf
lese der M
Studentenbu
punkt der M
an den M
kommen. M
Zahlenstam
Auslese vo
lassen wir
gutgemeint
werden, daß
Studentenbu
sch, da es
und der Be
lichen Stelle
lorenzinge.
Vollkomme
diesem Verb
Schluß ziele
die National
die ibrig
zuberlässige
darstellen.
Verbrechen a
Bausch und
sünde einzun
nie gekomme
friedenen Ge
hafteren Ges
für ihre eige
Name zu m
bund fassen
bilden zusa
Aufgabe hab
deutschen B
ausdrückliche
wird in Zuk
strafgesetzer
lösung von
umorganisiert
gegenüberste
organisatoris
Erstellung de
ein in sich gef
tel und der
maß daran,
eigenen Schid
auch hier mi
die Aufgabe
hinter uns Au
fen und Au
Macht des L
Schulen.
Dieses Min
der Kampff
nen Wen
es, nach dem
auch an das
sung zu glau
tliche Arbeit
laufend neu
gänge in der
bundes, in de
sie selber zum
anschauung
machen.
Die 10. J
wird Fejanis
der eigenen
Zugend des
Feier werden
nehmen, son
führer der ei
genommen R

Der Kampf an den deutschen Hochschulen

Der Weg des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes im Reich und in Baden



Der Reichsstudentenführer, Pz. Alb. Derichsweiler

Zehn Jahre NSDStB

Von Albert Derichsweiler

Das neue Jahr fand den Studentenbund in der Vorbereitung zu seiner Zehnjahresfeier, die noch im Laufe dieses Monats in festlicher Form durchgeführt wird.

Es soll nicht Zweck dieser Zeilen sein, einen geschichtlichen Rückblick über die nun vergangenen zehn Jahre zu geben, sondern den Standpunkt festzustellen, auf dem wir am ersten Studententag des Jahres angelangt sind. Das entscheidende Moment für den Studentenbund wird immer die Auslese und damit die zahlenmäßige Minderheit des Gesamtstudententums sein. In der Zeit vor der Machtübernahme war das beste Auslesemittel der Kampf um die Macht selber. Nur Kette und Kameraden fanden damals den Weg zu uns aus der nüchternen Erkenntnis heraus, daß auch die Zukunft noch schwere Tage bringen wird, und dann eine fanatische Kampfschar besser ist als eine große, unbewegliche Masse von teilweise weltanschaulich zumindest gleichgültigen Menschen; so muß auch heute und in aller Zukunft der Studentenbund die Auslese der Aktivisten sein. Einmal hatte der Studentenbund für kurze Zeit diesen Standpunkt der Auslese verlassen und war dabei hart an den Abgrund der Selbstvernichtung gekommen. Niemals werden wir irgendeinem Zahlentaumel zuliebe diesen Grundsatz der Auslese verlassen. Eine Diskussion hierüber lassen wir nicht zu, und wenn noch so viel gutgemeinte Ratsschläge an uns herangetragen werden, das gesamte Studententum in den Studentenbund hineinzunehmen, bleiben wir fest, da es einer Selbstentleerung gleichkäme und der Bewegung damit an einer empfindlichen Stelle der entsprechende Stoßtrupp verlorenginge.

Vollkommen abwegig wäre es nun aber, aus diesem Verhalten des Studentenbundes den Schluß ziehen zu wollen, daß in seinen Reihen die Nationalsozialisten zusammengefaßt wären und die übrige Studentenschaft die politisch unzuverlässigen oder sogar reaktionären Elemente darstellten. Dies wäre ein Wahnsinn und ein Verbrechen an der studentischen Jugend, sie in Kampf und Vogen in die Kategorie der Staatsfeinde einzureihen. Uns sind solche Gedanken nie gekommen, sie entflammen gewissen unzufriedenen Gehirnen, die mit solchen Parolen hauffieren gehen und auf diese strupellose Art für ihre eigene reaktionäre Haltung billig Reklame zu machen versuchen. Im Studentenbund lassen wir die politischen Aktivisten zusammen, die dann wiederum die Aufgabe haben, die aufbauwilligen Kräfte des deutschen Studententums einer einheitlich weltanschaulichen Schulung zuzuführen. Dadurch wird in Zukunft verhindert werden, daß einem straffgeliebten Studentenbund nach Auflösung von Verbänden und Korporationen eine umorganisierte Masse der Gesamtstudentenschaft gegenübersteht. Voraussetzung einer sowohl organisatorischen wie besonders weltanschaulichen Erschließung des Gesamtstudententums ist aber ein in sich gefestigter Studentenbund. Die Partei und der Studentenbund denken also niemals daran, die Gesamtstudentenschaft ihrem eigenen Schicksal zu überlassen, sondern werden auch hier mit ihrer Arbeit einsehen. Das ist die Aufgabe der kommenden zehn Jahre. Die hinter uns liegende Zeit war erfüllt mit Kämpfen und Auseinandersetzungen um die totale Macht des Bundes an den Hoch- und Fachschulen.

Dieses Ringen ist beendet und jetzt beginnt der Kampf um die Seele des einzelnen Menschen. Eine Selbsttäuschung wäre es, nach dem Ende der studentischen Verbände auch an das Ende korporativer Lebensauffassung zu glauben. An dieser Stelle hat die künftige Arbeit einzusetzen, und es geht darum, die laufend neu zur Hochschule kommenden Jahrgänge in der Gemeinschaftsform des Studentenbundes, in der Kameradschaft zu verankern und sie selber zum Träger einer aus unserer Weltanschauung gewordenen Lebensauffassung zu machen.

Die 10. Jahresfeier des Studentenbundes wird Zeugnis ablegen von unserem Willen und der eigenen Gestaltungskraft der studentischen Jugend des neuen Deutschland. An dieser Feier werden nicht nur unsere Kameraden teilnehmen, sondern auch die Kameradschaftsführer der einzelnen vom Studentenbund übernommenen Kameradschaften. Wir sind dabei der

Vom Anfang an stellte neben dem Kerntrupp der Frontkämpfer die deutsche Jugend einen beträchtlichen Teil der Gefolgschaft und Kampfgemeinschaft Adolf Hitlers. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die ersten organisatorischen Unterabteilungen der Partei neben SA und SS die Hitlerjugend und der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund waren.

In der ersten Etappe des Kampfes der Bewegung, beim ersten Trommeln und Vorstößen in den Jahren 1919 bis 1923 standen sie alle in einer einzigen großen Bewegung, einem einzigen großen Strom des Aufbruchs einher, einander aus allen Schichten, in jedem Alter, aus allen Gauen, — und wir dürfen angesichts der Geschichte dankbar sein dafür, daß unter ihnen auch Studenten marschierten, viele davon noch im selben grauen Noth, in dem sie draußen in den Stadtwäldern ihr Leben für Volk und Heimat einsetzten. Und als der Führer am 9. November 1923 den großen Einzug forderte, waren wiederum Studenten unter denen, die marschierten und kämpften!

Nach dem Wiedererleben der Partei als Or-

nationalsozialistischen Hochschulbrieven" kauf er sich das erste Kampfblatt.

Es wurde vom System und seinen Machthabern höchst ungern gesehen, daß nun neben den ihnen lumpenhaften und durch sie in jeder Hinsicht gestügten und geförderten Hochschulgruppen der Systemparteien auch der Nationalsozialistische Studentenbund als Kraft organisierte Kampfgruppe der gefährlichen „Hitler-Partei“ Stellung bezog. Und wer zählt alle jene, die da „unter sich“ oder laut jeternd um die heilige „Objektivität der Wissenschaft“ bangten, die sie nun von Frevlerhand gefährdet und bedroht sahen? Sahen es etwa die Korporationen als notwendig und willkommen an, daß sich nun die Nazi-Studenten, deren sie viele in ihren Reihen hatten, auch noch eigene „Organisationsformen“ an den Hochschulen schufen, einen eigenen Bund neben den anderen „traditionellen“ Bünden „aufzogen“? Der Stand des NSDStB war nicht leicht unter diesen Umständen, er hatte es auch nicht anders erwartet. Rechte man ihm das Leben noch so sauer und seinen Weg noch so schwer machen, — eines

hies und ängstlich machte, von dem man aber erwarten konnte, daß es den Inhalt der Studentenschaft bestimmen oder die Deutsche Studentenschaft aus ihrer zentralen Stellung verdrängen würde.

Die Richtungen und Ideen, die dem Nationalsozialismus hier noch Widerstand leisteten, hatten keine Angriffsfront mehr. Sie standen von vornherein in bloßer Verteidigung. Doch waren auch die Abwehrmittel geriet, sei es nun, daß man das Tragen der Parteiabzeichen in der Hochschule als unliebsam kennzeichnete, die Fahnenabdrücke des NSDStB oder überhaupt die Hakenkreuzfahne nicht als den Korporationsfahnen an den Hochschulen „gleichberechtigt“ ansehen wollte. Dort wo diese Gefährten es noch nicht selbst merkten, wurde es ihnen auf den Kreislagern offen ins Gesicht gesagt, daß sie sich nicht dieser schufthastigen Volksbewegung entgegenstellen konnten, ohne sich selbst dadurch zu vernichten. Und es gelang dem NSDStB, zwar nicht immer durch die Zahl seiner Kameraden, aber stets durch seine siegbewußte und anreisende Haltung, bald hier und bald dort einen Kameraden des NSDStB zum Kreisführer der Studentenschaft zu machen. Der „Madonische Beobachter“ reichte zur Unterstützung und Führung eines derartigen gesteigerten Kampfes nicht mehr aus. Schirach kauf das wöchentlich erscheinende Kampfblatt „Die Bewegung“ für den NSDStB. Sie trug wesentlich zu weiteren Erfolgen bei, die im Sommer 1931 darin ihren Höhepunkt fanden, daß auf dem deut-

Wir kämpfen weiter für unsere Idee

Aufruf des Gaustudentenbundsführers Baden, Pg. R. Oechsle

Zum zehnjährigen Bestehen des NSD-Studentenbundes veröffentlicht der Gaustudentenbundsführer Baden, Pg. Dr. Richard Oechsle, folgenden Aufruf:

Kameraden! In diesem Monat feiert der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund sein zehnjähriges Bestehen. Wir gedenken in treuer Kameradschaft der Studenten, die vor zehn Jahren unter den schwierigsten Umständen unternommen haben, das leidenschaftliche Ringen des Führers um die Seele des deutschen Volkes auch auf die Hochschule zu übertragen. Von ihren schwierigen Anfängen ausgehend, hat der NSD-Studentenbund im Verein mit den wenigen nationalsozialistischen Dozenten alle Kraft daran gesetzt, um von der Weltanschauung des Nationalsozialismus her die volksfremd und fruchtlos gewordene Wissenschaft durch eine volksverbundene und volksnahe zu ersetzen.

Der Kampf war nicht umsonst. Auf allen Gebieten des Hochschullebens sind Ansätze vor-

handen, welche zeigen, daß wir auf dem rechten Weg sind. Und gerade in diesem Semester ist es gelungen, eine einheitliche und geschlossene Mannschaft der politisch-aktiven Studenten herauszustellen. Sie hat die Aufgabe, den letzten entscheidenden Kampf zu führen. Ihr Gemeinschaftserlebnis wird Gestalt werden in einer neuen Gemeinschaftsform, in der nationalsozialistischen Kameradschaft. Diese aber wird geradewegs hinarbeitet auf unser großes Ziel: Die neue deutsche Hochschule.

Mehr als vielen anderen Generationen ist unserer Generation aufgetragen. Eine große Verantwortung liegt auf uns. Kameraden! Wir wollen wie bisher auch weiterhin unermüdet kämpfen für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee an der Hochschule.

Es ist das schönste Geschenk, das wir dem Führer bringen, weil es der größte Dienst ist, den wir dem deutschen Volke leisten können.

Gaustudentenbundsführer Baden:
(gez.): Richard Oechsle.

ganisation geht es vor allem, die versprengten Häufen zu formieren und in neuen Stoßtrupps systematisch an den verschiedenen Kampffronten anzusetzen.

Die ersten Kampfgruppen

Parteilose Wilhelm Tempel, Student der Rechte in München, unternahm es 1925/26, die an den deutschen Hochschulen studierenden Nationalsozialisten und die Parteigenossen, die in händlichem Strom neu zur Hochschule kamen, im „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund“ zu erfassen und zu Kampfgruppen zu formieren. In den „natio-

blieb gewiß: Solange noch einer die Fahne hoch hält, marschieren wir zum Sieg! Die „Reinheit“ der Wissenschaft, die „Ruhe und Ordnung“ in den heiligen Hallen deutscher Hochschulen konnten immer weniger vor den „politischen Umtrieben“, dem so ganz unakademischen Wesen dieser unreifen, aufgebehten und fanatisierten Nazistudenten „gerettet“ werden. Es wurde immer schlimmer. Es war ja erschreckend offensichtlich, mit welchem Radikalismus der NSDStB vorging: Nationalsozialistische Hochschulbrieftage, das ging ja noch einigermaßen als Titel des Bundesorgans, aber jetzt benannten sie es sogar um in „Der junge Revolutionär“.

Junge Revolutionäre sind kompromißlos

Jawohl, diese Nazistudenten gingen mit „richtiger“ Gradlinigkeit ihren Weg, radikal, revolutionär auf Ganze, an die Wurzel aller Übel heran, die dem einen Ziel entgegenstanden, Zerschlagung der Volksgemeinschaft. Schritt für Schritt kämpften sie sich vorwärts, klar, zäh und kompromißlos, allein nach den Befehlen des Führers, die die Befehle ihres Blutes waren. Hochschule um Hochschule wurde in das Kampffeld einbezogen. Hitlerfahne um Hitlerfahne wurde in die Studentenvereine und Hochschulen hineingepflanzt. Klein, bei Gott, lächerlich klein waren diese Studentenbundsgruppen. Aber sie standen und mit ihnen die Garantien des Sieges.

Fast 20 Hochschulgruppen des NSDStB konnte Tempel bereits Ende 1926 melden. Berlin (L. H. Universität und H. H. Königberg (Universität)), Jena, Greifswald, Klotz, Tübingen, Halle, Freiburg i. Brsg., Frankfurt am Main, München, Würzburg, Breslau, Leipzig, Heidelberg, Darmstadt, Köln. In der Folge ging es stetig vorwärts und aufwärts. So entstand im Wintersemester 1927/1928 die Hochschulgruppe Mannheim, der als letzte badische dann im Frühjahr 1929 die Hochschulgruppe Karlsruhe folgte. Die Gruppen arbeiteten straff gegliedert nach dem unbedingten Führerprinzip. Jeder Führer hatte für sein Bereich unbedingtes Bestimmungsrecht. Aber auch die alleinige und volle Verantwortung dem Reichsleiter des NSDStB gegenüber, und nur dieser unterstand unmittelbar dem Führer Adolf Hitler.

Pg. Walbur von Schirach wurde 1928 durch das Vertrauen des Führers mit der Reichsführung des NSDStB betraut. Er verstärkte den Kampf auf der ganzen Linie, die Organisation wurde ausgebaut, das Tempo der Arbeit gesteigert, die Propaganda planmäßig und systematisch zentral gelenkt und eingese-

Ausgezeichnete Dienste leistete ihm hierbei der Heidelberger Pg. Otto Wegel, der für die gesamte Propaganda verantwortlich war. Ab Januar 1929 erschien als Monatschrift der „Akademische Beobachter“ mit dem Untertitel „Das Blatt der neuen Front“ als Kampfblatt des NSDStB.

Siegreicher Vorstoß

Und schon im Frühjahr 1929 war die Zahl der kämpfenden Hochschulgruppen bereits verdoppelt gegenüber dem Stand von Ende 1926. Hier standen geschlossene Kampfgruppen. Die Propagandaaktion erreichte ihren Höhepunkt im Sommer 1929, als der Reichsführer des NSDStB, Walbur von Schirach, innerhalb eines Monats in jeder Hochschulstadt eine Großkundgebung durchführen ließ, in der er selbst grundsätzliche Ausführungen über den Kampf des NSDStB, seinen Weg und sein Ziel machte. Programmatische Flugchriften in Tausenden und aber Tausenden von Exemplaren wurden in den überfüllten Kundgebungen an alle deutschen Studenten abgeteilt — und immer schneller reiste nun die Saat heran. Die jahrelange, zähe Arbeit brachte endlich Früchte um Früchte. Überall ließ der NSDStB bei den Kameraden der Studentenschaft vor, überall sahen seine Vertreter in den Studentenausstellungen und überall waren damit Wille und Leistung des NSDStB offensichtlich und klar vor allen jenen tagtäglich unter Beweils gestellt, die guten Willens waren.

Als Folge dieser Kampferfolge an den einzelnen Hochschulen trat nun auch der NSDStB mit seinem Willen und seinem Angriff auf den großen Kreislagern der deutschen Studentenschaft in Erscheinung. Es wurde immer mehr sichtbar, daß im NSDStB ein Element in die Deutsche Studentenschaft drängte, das die Träger der Studentenschaft vorerst zwar nur ner-



lichen Studententag in Graz durch die unerbittliche Geschlossenheit der Vertreter des NSDStB sich eine absolute Mehrheit für den Nationalsozialismus ergab und so zum ersten Male der NSDStB in G. Walter Lienau den ersten Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft stellte!

Der Nationalsozialismus führt

Damit hatte der Nationalsozialismus sich erstmals auf einem seiner Frontabschnitte zur absoluten Führung durchgereicht! Inhalt und Form der Deutschen Studentenschaft wurden fortan allein vom Nationalsozialismus bestimmt. Als Walbur von Schirach Reichsjugendführer der NSDStB wurde, und dem NSDStB an Pg. Gerd Kühle übergab, konnte die absolute Macht des NSDStB nicht nur in der Deutschen Studentenschaft, sondern in fast allen Studentenschaften der deutschen Hochschulen als gesichert gelten. Der NSDStB hielt mit seiner kämpferischen Mannschaft unerschütterlich durch

Gut rasiert
ROT BART
MONDEXTRA
gut gelaut!

über alle Rückschläge hinweg, durch alle Opfer hindurch, bis zum endlichen herrlichen Sieg! Die Geschichte aber wird angesichts dieses Kampfes dreimal leuchten können, daß auch die deutschen Studenten in den großen Tagen deutschen Erwachens und des Durchbruchs zur Volkserhebung nicht verlagerten, sondern kämpften und Streiter blieben, die pflichtbewußt antraten, als es galt, seinen Mann zu stellen und sich opferbereit einzusetzen für die deutsche Zukunft.
Hans Hagenbach

„Verschworen in Treue zum Volk“
Die Formationen der NSDAP, SA, SS, NSKK, die schon so oft bewiesen haben, daß die Treue kein leerer Slogan ist, denn gerade sie haben während der Kampfszeit einen unerschütterlichen Glauben an ein neues Deutschland der Freiheit und Ehre ihr Leben eingeleistet — auch heute finden wir sie einigbereitet, da es heißt, den Kampf gegen Hunger und Kälte erfolgreich zu führen.

Am 2. Februar ist der 2. Februar 1936, denn die fünfte Reichsstraßenversammlung des WDF ist ihnen, die diese durchzuführen haben, Ehrenlade. Mit dem alten Kampfsitz haben sie sich dem Führer an diesem Tage zur Verfügung, besetzt von dem Wollen, beizutragen an dem Gelingen des größten sozialen Wunders der Weltgeschichte.

SA, SS und NSKK, sie wissen: Die Augen der ganzen Welt sind auf Deutschland gerichtet, die das Winterbildder als Stimmungsbildometer der deutschen Volkseele betrachten. Ein Rückgang der Spendenauflagen wäre den notorischen Sperrern und Emigranten willkommen, ein Mißgelingen der deutschen Opferwilligkeit und damit eine Niederlage des Nationalsozialismus zu konstruieren.

Deutschland aber schläft nicht: Es ist erwacht zum Glauben, daß nur die nationale Solidarität des deutschen Volkes und da-

Arbeitsbücher der letzten Berufsgruppen

Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt / Arbeitsämter erteilen Auskunft

Der Stand der Durchführungsarbeiten bei der Ausstellung der Arbeitsbücher ermöglicht es, namentlich auch die letzten Berufsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher aufzurufen. Dies ist durch eine dritte Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Februar 1936 geschehen. Zu dieser dritten Gruppe gehören folgende Berufsgruppen:

1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe,
 2. Radrumpf- und Genußmittelgewerbe,
 3. Verleumdungen,
 4. öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen (ohne die häuslichen Dienste).
- Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den

Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwillig Auskunft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 17. Januar 1936 (Reichsgesetzblatt I, Seite 24) sich lediglich auf diejenigen Berufsgruppen bezieht, die in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. Mai 1935 genannt sind. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers gilt demnach noch nicht für die jetzt aufgerufenen Berufsgruppen.

mit das Vertrauen auf die eigene Kraft die Winterkrisis bannen wird. Und die Sturmdivisionen der NSDAP warten auf das Signal zum Angriff am 2. Februar. Und du, deutsches Volk, wirst dein Opfer darbringen dem Führer und seinem Winterbildder, denn niemand in Deutschland soll hungern und frieren.

Veranstaltungen im Planetarium
Sonntag, 26. Januar, 15 und 17.15 Uhr:

Filmvorführung: „Des jungen Dessauers große Liebe“. Beifilm: „Kampfsfeld“.
Montag, 27. Januar, 20 Uhr: Planetariumsabend für die vom Winterbildder betroffenen Volksgenossen (Wiederholung).
Dienstag, 28. Jan., 20.15 Uhr: 5. Lichtbildvortrag der Reihe „Die Wunderwelt des Lichtes“: Interferenzfarben — Die Farben des Regens und des Himmels — Polarlichter.
Mittwoch, 29. Januar und Freitag, 31. Januar, jeweils 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Daten für den 25. Januar 1936

- 1586 Lukas Cranach der Jüngere in Weimar gestorben.
- 1776 Der Schriftsteller Joseph v. Görres in Koblenz geboren.
- 1855 Der Historiker Eduard Meyer in Hamburg geboren.
- 1869 Der preussische General und Generalstabchef-Ost Max Hoffmann in Kassel geboren.
- 1886 Der Tonkünstler und Staatsrat Wilhelm Furtwängler in Berlin geboren.

Sonnenaufgang 8.20 Uhr, Sonnenuntergang 16.55 Uhr. — Mondaufgang 8.40 Uhr, Monduntergang 18.44 Uhr.

Rundfunk-Programm für Sonntag, 26. Januar

Stuttgart, 6.00 Lokalfunk: 8.05 Opernball: 8.25 Oper, 9.00 Radio. Mannheim: 9.30 Lokalfunk: 10.00 Aus dem Cyprien: 10.30 Lokalfunk: 10.45 Lokalfunk: 11.00 Lokalfunk: 11.30 Lokalfunk: 12.00 Lokalfunk: 12.30 Lokalfunk: 13.00 Lokalfunk: 13.30 Lokalfunk: 14.00 Lokalfunk: 14.30 Lokalfunk: 15.00 Lokalfunk: 15.30 Lokalfunk: 16.00 Lokalfunk: 16.30 Lokalfunk: 17.00 Lokalfunk: 17.30 Lokalfunk: 18.00 Lokalfunk: 18.30 Lokalfunk: 19.00 Lokalfunk: 19.30 Lokalfunk: 20.00 Lokalfunk: 20.30 Lokalfunk: 21.00 Lokalfunk: 21.30 Lokalfunk: 22.00 Lokalfunk: 22.30 Lokalfunk: 23.00 Lokalfunk: 23.30 Lokalfunk: 24.00 Lokalfunk: 24.30 Lokalfunk: 25.00 Lokalfunk: 25.30 Lokalfunk: 26.00 Lokalfunk: 26.30 Lokalfunk: 27.00 Lokalfunk: 27.30 Lokalfunk: 28.00 Lokalfunk: 28.30 Lokalfunk: 29.00 Lokalfunk: 29.30 Lokalfunk: 30.00 Lokalfunk: 30.30 Lokalfunk: 31.00 Lokalfunk: 31.30 Lokalfunk: 32.00 Lokalfunk: 32.30 Lokalfunk: 33.00 Lokalfunk: 33.30 Lokalfunk: 34.00 Lokalfunk: 34.30 Lokalfunk: 35.00 Lokalfunk: 35.30 Lokalfunk: 36.00 Lokalfunk: 36.30 Lokalfunk: 37.00 Lokalfunk: 37.30 Lokalfunk: 38.00 Lokalfunk: 38.30 Lokalfunk: 39.00 Lokalfunk: 39.30 Lokalfunk: 40.00 Lokalfunk: 40.30 Lokalfunk: 41.00 Lokalfunk: 41.30 Lokalfunk: 42.00 Lokalfunk: 42.30 Lokalfunk: 43.00 Lokalfunk: 43.30 Lokalfunk: 44.00 Lokalfunk: 44.30 Lokalfunk: 45.00 Lokalfunk: 45.30 Lokalfunk: 46.00 Lokalfunk: 46.30 Lokalfunk: 47.00 Lokalfunk: 47.30 Lokalfunk: 48.00 Lokalfunk: 48.30 Lokalfunk: 49.00 Lokalfunk: 49.30 Lokalfunk: 50.00 Lokalfunk: 50.30 Lokalfunk: 51.00 Lokalfunk: 51.30 Lokalfunk: 52.00 Lokalfunk: 52.30 Lokalfunk: 53.00 Lokalfunk: 53.30 Lokalfunk: 54.00 Lokalfunk: 54.30 Lokalfunk: 55.00 Lokalfunk: 55.30 Lokalfunk: 56.00 Lokalfunk: 56.30 Lokalfunk: 57.00 Lokalfunk: 57.30 Lokalfunk: 58.00 Lokalfunk: 58.30 Lokalfunk: 59.00 Lokalfunk: 59.30 Lokalfunk: 60.00 Lokalfunk: 60.30 Lokalfunk: 61.00 Lokalfunk: 61.30 Lokalfunk: 62.00 Lokalfunk: 62.30 Lokalfunk: 63.00 Lokalfunk: 63.30 Lokalfunk: 64.00 Lokalfunk: 64.30 Lokalfunk: 65.00 Lokalfunk: 65.30 Lokalfunk: 66.00 Lokalfunk: 66.30 Lokalfunk: 67.00 Lokalfunk: 67.30 Lokalfunk: 68.00 Lokalfunk: 68.30 Lokalfunk: 69.00 Lokalfunk: 69.30 Lokalfunk: 70.00 Lokalfunk: 70.30 Lokalfunk: 71.00 Lokalfunk: 71.30 Lokalfunk: 72.00 Lokalfunk: 72.30 Lokalfunk: 73.00 Lokalfunk: 73.30 Lokalfunk: 74.00 Lokalfunk: 74.30 Lokalfunk: 75.00 Lokalfunk: 75.30 Lokalfunk: 76.00 Lokalfunk: 76.30 Lokalfunk: 77.00 Lokalfunk: 77.30 Lokalfunk: 78.00 Lokalfunk: 78.30 Lokalfunk: 79.00 Lokalfunk: 79.30 Lokalfunk: 80.00 Lokalfunk: 80.30 Lokalfunk: 81.00 Lokalfunk: 81.30 Lokalfunk: 82.00 Lokalfunk: 82.30 Lokalfunk: 83.00 Lokalfunk: 83.30 Lokalfunk: 84.00 Lokalfunk: 84.30 Lokalfunk: 85.00 Lokalfunk: 85.30 Lokalfunk: 86.00 Lokalfunk: 86.30 Lokalfunk: 87.00 Lokalfunk: 87.30 Lokalfunk: 88.00 Lokalfunk: 88.30 Lokalfunk: 89.00 Lokalfunk: 89.30 Lokalfunk: 90.00 Lokalfunk: 90.30 Lokalfunk: 91.00 Lokalfunk: 91.30 Lokalfunk: 92.00 Lokalfunk: 92.30 Lokalfunk: 93.00 Lokalfunk: 93.30 Lokalfunk: 94.00 Lokalfunk: 94.30 Lokalfunk: 95.00 Lokalfunk: 95.30 Lokalfunk: 96.00 Lokalfunk: 96.30 Lokalfunk: 97.00 Lokalfunk: 97.30 Lokalfunk: 98.00 Lokalfunk: 98.30 Lokalfunk: 99.00 Lokalfunk: 99.30 Lokalfunk: 100.00 Lokalfunk: 100.30 Lokalfunk: 101.00 Lokalfunk: 101.30 Lokalfunk: 102.00 Lokalfunk: 102.30 Lokalfunk: 103.00 Lokalfunk: 103.30 Lokalfunk: 104.00 Lokalfunk: 104.30 Lokalfunk: 105.00 Lokalfunk: 105.30 Lokalfunk: 106.00 Lokalfunk: 106.30 Lokalfunk: 107.00 Lokalfunk: 107.30 Lokalfunk: 108.00 Lokalfunk: 108.30 Lokalfunk: 109.00 Lokalfunk: 109.30 Lokalfunk: 110.00 Lokalfunk: 110.30 Lokalfunk: 111.00 Lokalfunk: 111.30 Lokalfunk: 112.00 Lokalfunk: 112.30 Lokalfunk: 113.00 Lokalfunk: 113.30 Lokalfunk: 114.00 Lokalfunk: 114.30 Lokalfunk: 115.00 Lokalfunk: 115.30 Lokalfunk: 116.00 Lokalfunk: 116.30 Lokalfunk: 117.00 Lokalfunk: 117.30 Lokalfunk: 118.00 Lokalfunk: 118.30 Lokalfunk: 119.00 Lokalfunk: 119.30 Lokalfunk: 120.00 Lokalfunk: 120.30 Lokalfunk: 121.00 Lokalfunk: 121.30 Lokalfunk: 122.00 Lokalfunk: 122.30 Lokalfunk: 123.00 Lokalfunk: 123.30 Lokalfunk: 124.00 Lokalfunk: 124.30 Lokalfunk: 125.00 Lokalfunk: 125.30 Lokalfunk: 126.00 Lokalfunk: 126.30 Lokalfunk: 127.00 Lokalfunk: 127.30 Lokalfunk: 128.00 Lokalfunk: 128.30 Lokalfunk: 129.00 Lokalfunk: 129.30 Lokalfunk: 130.00 Lokalfunk: 130.30 Lokalfunk: 131.00 Lokalfunk: 131.30 Lokalfunk: 132.00 Lokalfunk: 132.30 Lokalfunk: 133.00 Lokalfunk: 133.30 Lokalfunk: 134.00 Lokalfunk: 134.30 Lokalfunk: 135.00 Lokalfunk: 135.30 Lokalfunk: 136.00 Lokalfunk: 136.30 Lokalfunk: 137.00 Lokalfunk: 137.30 Lokalfunk: 138.00 Lokalfunk: 138.30 Lokalfunk: 139.00 Lokalfunk: 139.30 Lokalfunk: 140.00 Lokalfunk: 140.30 Lokalfunk: 141.00 Lokalfunk: 141.30 Lokalfunk: 142.00 Lokalfunk: 142.30 Lokalfunk: 143.00 Lokalfunk: 143.30 Lokalfunk: 144.00 Lokalfunk: 144.30 Lokalfunk: 145.00 Lokalfunk: 145.30 Lokalfunk: 146.00 Lokalfunk: 146.30 Lokalfunk: 147.00 Lokalfunk: 147.30 Lokalfunk: 148.00 Lokalfunk: 148.30 Lokalfunk: 149.00 Lokalfunk: 149.30 Lokalfunk: 150.00 Lokalfunk: 150.30 Lokalfunk: 151.00 Lokalfunk: 151.30 Lokalfunk: 152.00 Lokalfunk: 152.30 Lokalfunk: 153.00 Lokalfunk: 153.30 Lokalfunk: 154.00 Lokalfunk: 154.30 Lokalfunk: 155.00 Lokalfunk: 155.30 Lokalfunk: 156.00 Lokalfunk: 156.30 Lokalfunk: 157.00 Lokalfunk: 157.30 Lokalfunk: 158.00 Lokalfunk: 158.30 Lokalfunk: 159.00 Lokalfunk: 159.30 Lokalfunk: 160.00 Lokalfunk: 160.30 Lokalfunk: 161.00 Lokalfunk: 161.30 Lokalfunk: 162.00 Lokalfunk: 162.30 Lokalfunk: 163.00 Lokalfunk: 163.30 Lokalfunk: 164.00 Lokalfunk: 164.30 Lokalfunk: 165.00 Lokalfunk: 165.30 Lokalfunk: 166.00 Lokalfunk: 166.30 Lokalfunk: 167.00 Lokalfunk: 167.30 Lokalfunk: 168.00 Lokalfunk: 168.30 Lokalfunk: 169.00 Lokalfunk: 169.30 Lokalfunk: 170.00 Lokalfunk: 170.30 Lokalfunk: 171.00 Lokalfunk: 171.30 Lokalfunk: 172.00 Lokalfunk: 172.30 Lokalfunk: 173.00 Lokalfunk: 173.30 Lokalfunk: 174.00 Lokalfunk: 174.30 Lokalfunk: 175.00 Lokalfunk: 175.30 Lokalfunk: 176.00 Lokalfunk: 176.30 Lokalfunk: 177.00 Lokalfunk: 177.30 Lokalfunk: 178.00 Lokalfunk: 178.30 Lokalfunk: 179.00 Lokalfunk: 179.30 Lokalfunk: 180.00 Lokalfunk: 180.30 Lokalfunk: 181.00 Lokalfunk: 181.30 Lokalfunk: 182.00 Lokalfunk: 182.30 Lokalfunk: 183.00 Lokalfunk: 183.30 Lokalfunk: 184.00 Lokalfunk: 184.30 Lokalfunk: 185.00 Lokalfunk: 185.30 Lokalfunk: 186.00 Lokalfunk: 186.30 Lokalfunk: 187.00 Lokalfunk: 187.30 Lokalfunk: 188.00 Lokalfunk: 188.30 Lokalfunk: 189.00 Lokalfunk: 189.30 Lokalfunk: 190.00 Lokalfunk: 190.30 Lokalfunk: 191.00 Lokalfunk: 191.30 Lokalfunk: 192.00 Lokalfunk: 192.30 Lokalfunk: 193.00 Lokalfunk: 193.30 Lokalfunk: 194.00 Lokalfunk: 194.30 Lokalfunk: 195.00 Lokalfunk: 195.30 Lokalfunk: 196.00 Lokalfunk: 196.30 Lokalfunk: 197.00 Lokalfunk: 197.30 Lokalfunk: 198.00 Lokalfunk: 198.30 Lokalfunk: 199.00 Lokalfunk: 199.30 Lokalfunk: 200.00 Lokalfunk: 200.30 Lokalfunk: 201.00 Lokalfunk: 201.30 Lokalfunk: 202.00 Lokalfunk: 202.30 Lokalfunk: 203.00 Lokalfunk: 203.30 Lokalfunk: 204.00 Lokalfunk: 204.30 Lokalfunk: 205.00 Lokalfunk: 205.30 Lokalfunk: 206.00 Lokalfunk: 206.30 Lokalfunk: 207.00 Lokalfunk: 207.30 Lokalfunk: 208.00 Lokalfunk: 208.30 Lokalfunk: 209.00 Lokalfunk: 209.30 Lokalfunk: 210.00 Lokalfunk: 210.30 Lokalfunk: 211.00 Lokalfunk: 211.30 Lokalfunk: 212.00 Lokalfunk: 212.30 Lokalfunk: 213.00 Lokalfunk: 213.30 Lokalfunk: 214.00 Lokalfunk: 214.30 Lokalfunk: 215.00 Lokalfunk: 215.30 Lokalfunk: 216.00 Lokalfunk: 216.30 Lokalfunk: 217.00 Lokalfunk: 217.30 Lokalfunk: 218.00 Lokalfunk: 218.30 Lokalfunk: 219.00 Lokalfunk: 219.30 Lokalfunk: 220.00 Lokalfunk: 220.30 Lokalfunk: 221.00 Lokalfunk: 221.30 Lokalfunk: 222.00 Lokalfunk: 222.30 Lokalfunk: 223.00 Lokalfunk: 223.30 Lokalfunk: 224.00 Lokalfunk: 224.30 Lokalfunk: 225.00 Lokalfunk: 225.30 Lokalfunk: 226.00 Lokalfunk: 226.30 Lokalfunk: 227.00 Lokalfunk: 227.30 Lokalfunk: 228.00 Lokalfunk: 228.30 Lokalfunk: 229.00 Lokalfunk: 229.30 Lokalfunk: 230.00 Lokalfunk: 230.30 Lokalfunk: 231.00 Lokalfunk: 231.30 Lokalfunk: 232.00 Lokalfunk: 232.30 Lokalfunk: 233.00 Lokalfunk: 233.30 Lokalfunk: 234.00 Lokalfunk: 234.30 Lokalfunk: 235.00 Lokalfunk: 235.30 Lokalfunk: 236.00 Lokalfunk: 236.30 Lokalfunk: 237.00 Lokalfunk: 237.30 Lokalfunk: 238.00 Lokalfunk: 238.30 Lokalfunk: 239.00 Lokalfunk: 239.30 Lokalfunk: 240.00 Lokalfunk: 240.30 Lokalfunk: 241.00 Lokalfunk: 241.30 Lokalfunk: 242.00 Lokalfunk: 242.30 Lokalfunk: 243.00 Lokalfunk: 243.30 Lokalfunk: 244.00 Lokalfunk: 244.30 Lokalfunk: 245.00 Lokalfunk: 245.30 Lokalfunk: 246.00 Lokalfunk: 246.30 Lokalfunk: 247.00 Lokalfunk: 247.30 Lokalfunk: 248.00 Lokalfunk: 248.30 Lokalfunk: 249.00 Lokalfunk: 249.30 Lokalfunk: 250.00 Lokalfunk: 250.30 Lokalfunk: 251.00 Lokalfunk: 251.30 Lokalfunk: 252.00 Lokalfunk: 252.30 Lokalfunk: 253.00 Lokalfunk: 253.30 Lokalfunk: 254.00 Lokalfunk: 254.30 Lokalfunk: 255.00 Lokalfunk: 255.30 Lokalfunk: 256.00 Lokalfunk: 256.30 Lokalfunk: 257.00 Lokalfunk: 257.30 Lokalfunk: 258.00 Lokalfunk: 258.30 Lokalfunk: 259.00 Lokalfunk: 259.30 Lokalfunk: 260.00 Lokalfunk: 260.30 Lokalfunk: 261.00 Lokalfunk: 261.30 Lokalfunk: 262.00 Lokalfunk: 262.30 Lokalfunk: 263.00 Lokalfunk: 263.30 Lokalfunk: 264.00 Lokalfunk: 264.30 Lokalfunk: 265.00 Lokalfunk: 265.30 Lokalfunk: 266.00 Lokalfunk: 266.30 Lokalfunk: 267.00 Lokalfunk: 267.30 Lokalfunk: 268.00 Lokalfunk: 268.30 Lokalfunk: 269.00 Lokalfunk: 269.30 Lokalfunk: 270.00 Lokalfunk: 270.30 Lokalfunk: 271.00 Lokalfunk: 271.30 Lokalfunk: 272.00 Lokalfunk: 272.30 Lokalfunk: 273.00 Lokalfunk: 273.30 Lokalfunk: 274.00 Lokalfunk: 274.30 Lokalfunk: 275.00 Lokalfunk: 275.30 Lokalfunk: 276.00 Lokalfunk: 276.30 Lokalfunk: 277.00 Lokalfunk: 277.30 Lokalfunk: 278.00 Lokalfunk: 278.30 Lokalfunk: 279.00 Lokalfunk: 279.30 Lokalfunk: 280.00 Lokalfunk: 280.30 Lokalfunk: 281.00 Lokalfunk: 281.30 Lokalfunk: 282.00 Lokalfunk: 282.30 Lokalfunk: 283.00 Lokalfunk: 283.30 Lokalfunk: 284.00 Lokalfunk: 284.30 Lokalfunk: 285.00 Lokalfunk: 285.30 Lokalfunk: 286.00 Lokalfunk: 286.30 Lokalfunk: 287.00 Lokalfunk: 287.30 Lokalfunk: 288.00 Lokalfunk: 288.30 Lokalfunk: 289.00 Lokalfunk: 289.30 Lokalfunk: 290.00 Lokalfunk: 290.30 Lokalfunk: 291.00 Lokalfunk: 291.30 Lokalfunk: 292.00 Lokalfunk: 292.30 Lokalfunk: 293.00 Lokalfunk: 293.30 Lokalfunk: 294.00 Lokalfunk: 294.30 Lokalfunk: 295.00 Lokalfunk: 295.30 Lokalfunk: 296.00 Lokalfunk: 296.30 Lokalfunk: 297.00 Lokalfunk: 297.30 Lokalfunk: 298.00 Lokalfunk: 298.30 Lokalfunk: 299.00 Lokalfunk: 299.30 Lokalfunk: 300.00 Lokalfunk: 300.30 Lokalfunk: 301.00 Lokalfunk: 301.30 Lokalfunk: 302.00 Lokalfunk: 302.30 Lokalfunk: 303.00 Lokalfunk: 303.30 Lokalfunk: 304.00 Lokalfunk: 304.30 Lokalfunk: 305.00 Lokalfunk: 305.30 Lokalfunk: 306.00 Lokalfunk: 306.30 Lokalfunk: 307.00 Lokalfunk: 307.30 Lokalfunk: 308.00 Lokalfunk: 308.30 Lokalfunk: 309.00 Lokalfunk: 309.30 Lokalfunk: 310.00 Lokalfunk: 310.30 Lokalfunk: 311.00 Lokalfunk: 311.30 Lokalfunk: 312.00 Lokalfunk: 312.30 Lokalfunk: 313.00 Lokalfunk: 313.30 Lokalfunk: 314.00 Lokalfunk: 314.30 Lokalfunk: 315.00 Lokalfunk: 315.30 Lokalfunk: 316.00 Lokalfunk: 316.30 Lokalfunk: 317.00 Lokalfunk: 317.30 Lokalfunk: 318.00 Lokalfunk: 318.30 Lokalfunk: 319.00 Lokalfunk: 319.30 Lokalfunk: 320.00 Lokalfunk: 320.30 Lokalfunk: 321.00 Lokalfunk: 321.30 Lokalfunk: 322.00 Lokalfunk: 322.30 Lokalfunk: 323.00 Lokalfunk: 323.30 Lokalfunk: 324.00 Lokalfunk: 324.30 Lokalfunk: 325.00 Lokalfunk: 325.30 Lokalfunk: 326.00 Lokalfunk: 326.30 Lokalfunk: 327.00 Lokalfunk: 327.30 Lokalfunk: 328.00 Lokalfunk: 328.30 Lokalfunk: 329.00 Lokalfunk: 329.30 Lokalfunk: 330.00 Lokalfunk: 330.30 Lokalfunk: 331.00 Lokalfunk: 331.30 Lokalfunk: 332.00 Lokalfunk: 332.30 Lokalfunk: 333.00 Lokalfunk: 333.30 Lokalfunk: 334.00 Lokalfunk: 334.30 Lokalfunk: 335.00 Lokalfunk: 335.30 Lokalfunk: 336.00 Lokalfunk: 336.30 Lokalfunk: 337.00 Lokalfunk: 337.30 Lokalfunk: 338.00 Lokalfunk: 338.30 Lokalfunk: 339.00 Lokalfunk: 339.30 Lokalfunk: 340.00 Lokalfunk: 340.30 Lokalfunk: 341.00 Lokalfunk: 341.30 Lokalfunk: 342.00 Lokalfunk: 342.30 Lokalfunk: 343.00 Lokalfunk: 343.30 Lokalfunk: 344.00 Lokalfunk: 344.30 Lokalfunk: 345.00 Lokalfunk: 345.30 Lokalfunk: 346.00 Lokalfunk: 346.30 Lokalfunk: 347.00 Lokalfunk: 347.30 Lokalfunk: 348.00 Lokalfunk: 348.30 Lokalfunk: 349.00 Lokalfunk: 349.30 Lokalfunk: 350.00 Lokalfunk: 350.30 Lokalfunk: 351.00 Lokalfunk: 351.30 Lokalfunk: 352.00 Lokalfunk: 352.30 Lokalfunk: 353.00 Lokalfunk: 353.30 Lokalfunk: 354.00 Lokalfunk: 354.30 Lokalfunk: 355.00 Lokalfunk: 355.30 Lokalfunk: 356.00 Lokalfunk: 356.30 Lokalfunk: 357.00 Lokalfunk: 357.30 Lokalfunk: 358.00 Lokalfunk: 358.30 Lokalfunk: 359.00 Lokalfunk: 359.30 Lokalfunk: 360.00 Lokalfunk: 360.30 Lokalfunk: 361.00 Lokalfunk: 361.30 Lokalfunk: 362.00 Lokalfunk: 362.30 Lokalfunk: 363.00 Lokalfunk: 363.30 Lokalfunk: 364.00 Lokalfunk: 364.30 Lokalfunk: 365.00 Lokalfunk: 365.30 Lokalfunk: 366.00 Lokalfunk: 366.30 Lokalfunk: 367.00 Lokalfunk: 367.30 Lokalfunk: 368.00 Lokalfunk: 368.30 Lokalfunk: 369.00 Lokalfunk: 369.30 Lokalfunk: 370.00 Lokalfunk: 370.30 Lokalfunk: 371.00 Lokalfunk: 371.30 Lokalfunk: 372.00 Lokalfunk: 372.30 Lokalfunk: 373.00 Lokalfunk: 373.30 Lokalfunk: 374.00 Lokalfunk: 374.30 Lokalfunk: 375.00 Lokalfunk: 375.30 Lokalfunk: 376.00 Lokalfunk: 376.30 Lokalfunk: 377.00 Lokalfunk: 377.30 Lokalfunk: 378.00 Lokalfunk: 378.30 Lokalfunk: 379.00 Lokalfunk: 379.30 Lokalfunk: 380.00 Lokalfunk: 380.30 Lokalfunk: 381.00 Lokalfunk: 381.30 Lokalfunk: 382.00 Lokalfunk: 382.30 Lokalfunk: 383.00 Lokalfunk: 383.30 Lokalfunk: 384.00 Lokalfunk: 384.30 Lokalfunk: 385.00 Lokalfunk: 385.30 Lokalfunk: 386.00 Lokalfunk: 386.30 Lokalfunk: 387.00 Lokalfunk: 387.30 Lokalfunk: 388.00 Lokalfunk: 388.30 Lokalfunk: 389.00 Lokalfunk: 389.30 Lokalfunk: 390.00 Lokalfunk: 390.30 Lokalfunk: 391.00 Lokalfunk: 391.30 Lokalfunk: 392.00 Lokalfunk: 392.30 Lokalfunk: 393.00 Lokalfunk: 393.30 Lokalfunk: 394.00 Lokalfunk: 394.30 Lokalfunk: 395.00 Lokalfunk: 395.30 Lokalfunk: 396.00 Lokalfunk: 396.30 Lokalfunk: 397.00 Lokalfunk: 397.30 Lokalfunk: 398.00 Lokalfunk: 398.30 Lokalfunk: 399.00 Lokalfunk: 399.30 Lokalfunk: 400.00 Lokalfunk: 400.30 Lokalfunk: 401.00 Lokalfunk: 401.30 Lokalfunk: 402.00 Lokalfunk: 402.30 Lokalfunk: 403.00 Lokalfunk: 403.30 Lokalfunk: 404.00 Lokalfunk: 404.30 Lokalfunk: 405.00 Lokalfunk: 405.30 Lokalfunk: 406.00 Lokalfunk: 406.30 Lokalfunk: 407.00 Lokalfunk: 407.30 Lokalfunk: 408.00 Lokalfunk: 408.30 Lokalfunk: 409.00 Lokalfunk: 409.30 Lokalfunk: 410.00 Lokalfunk: 410.30 Lokalfunk: 411.00 Lokalfunk: 411.30 Lokalfunk: 412.00 Lokalfunk: 412.30 Lokalfunk: 413.00 Lokalfunk: 413.30 Lokalfunk: 414.00 Lokalfunk: 414.30 Lokalfunk: 415.00 Lokalfunk: 415.30 Lokalfunk: 416.00 Lokalfunk: 416.30 Lokalfunk: 417.00 Lokalfunk: 417.30 Lokalfunk: 418.00 Lokalfunk: 418.30 Lokalfunk: 419.00 Lokalfunk: 419.30 Lokalfunk: 420.00 Lokalfunk: 420.30 Lokalfunk: 421.00 Lokalfunk: 421.30 Lokalfunk: 422.00 Lokalfunk: 422.30 Lokalfunk: 423.00 Lokalfunk: 423.30 Lokalfunk: 424.00 Lokalfunk: 424.30 Lokalfunk: 425.00 Lokalfunk: 425.30 Lokalfunk: 426.00 Lokalfunk: 426.30 Lokalfunk: 427.00 Lokalfunk: 427.30 Lokalfunk: 428.00 Lokalfunk: 428.30 Lokalfunk: 429.00 Lokalfunk: 429.30 Lokalfunk: 430.00 Lokalfunk: 430.30 Lokalfunk: 431.00 Lokalfunk: 431.30 Lokalfunk: 432.00 Lokalfunk: 432.30 Lokalfunk: 433.00 Lokalfunk: 433.30 Lokalfunk: 434.00 Lokalfunk: 434.30 Lokalfunk: 435.00 Lokalfunk: 435.30 Lokalfunk: 436.00 Lokalfunk: 436.30 Lokalfunk: 437.00 Lokalfunk: 437.30 Lokalfunk: 438.00 Lokalfunk: 438.30 Lokalfunk: 439.00 Lokalfunk: 439.30 Lokalfunk: 440.00 Lokalfunk: 440.30 Lokalfunk: 441.00 Lokalfunk: 441.30 Lokalfunk: 442.00 Lokalfunk: 442.30 Lokalfunk: 443.00 Lokalfunk: 443.30 Lokalfunk: 444.00 Lokalfunk: 444.30 Lokalfunk: 445.00 Lokalfunk: 445.30 Lokalfunk: 446.00 Lokalfunk: 446.30 Lokalfunk: 447.00 Lokalfunk: 447.30 Lokalfunk: 448.00 Lokalfunk: 448.30 Lokalfunk: 449.00 Lokalfunk: 449.30 Lokalfunk: 450.00 Lokalfunk: 450.30 Lokalfunk: 451.00 Lokalfunk: 451.30 Lokalfunk: 452.00 Lokalfunk: 452.30 Lokalfunk: 453.00 Lokalfunk: 453.30 Lokalfunk: 454.00 Lokalfunk: 454.30 Lokalfunk: 455.00 Lokalfunk: 455.30 Lokalfunk: 456.00 Lokalfunk: 456.30 Lokalfunk: 457.00 Lokalfunk: 457.30 Lokalfunk: 458.00 Lokalfunk: 458.30 Lokalfunk: 459.00 Lokalfunk: 459.30 Lokalfunk: 460.00 Lokalfunk: 460.30 Lokalfunk: 461.00 Lokalfunk: 461.30 Lokalfunk: 462.00 Lokalfunk: 462.30 Lokalfunk: 463.00 Lokalfunk: 463.30 Lokalfunk: 464.00 Lokalfunk: 464.30 Lokalfunk: 465.00 Lokalfunk: 465.30 Lokalfunk: 466.00 Lokalfunk: 466.30 Lokalfunk: 467.00 Lokalfunk: 467.30 Lokalfunk: 468.00 Lokalfunk: 468.30 Lokalfunk: 469.00 Lokalfunk: 469.30 Lokalfunk: 470.00 Lokalfunk: 470.30 Lokalfunk: 471.00 Lokalfunk: 471.30 Lokalfunk: 472.00 Lokalfunk: 472.30 Lokalfunk: 473.00 Lokalfunk: 473.30 Lokalfunk: 474.00 Lokalfunk: 474.30 Lokalfunk: 475.00 Lokalfunk: 475.30 Lokalfunk: 476.00 Lokalfunk: 476.30 Lokalfunk: 477.00 Lokalfunk: 477.30 Lokalfunk: 478.00 Lokalfunk: 478.30 Lokalfunk: 479.00 Lokalfunk: 479.30 Lokalfunk: 480.00 Lokalfunk: 480.30 Lokalfunk: 481.00 Lokalfunk: 481.30 Lokalfunk: 482.00 Lokalfunk: 482.30 Lokalfunk: 483.00 Lokalfunk: 483.30 Lokalfunk: 484.00 Lokalfunk: 484.30 Lokalfunk: 485.00 Lokalfunk: 485.30 Lokalfunk: 486.00 Lokalfunk: 486.30 Lokalfunk: 487.00 Lokalfunk: 487.30 Lokalfunk: 488.00 Lokalfunk: 488.30 Lokalfunk: 489.00 Lokalfunk: 489.30 Lokalfunk: 490.00 Lokalfunk: 490.30 Lokalfunk: 491.00 Lokalfunk: 491.30 Lokalfunk: 492.00 Lokalfunk: 492.30 Lokalfunk: 493.00 Lokalfunk: 493.30 Lokalfunk: 494.00 Lokalfunk: 494.30 Lokalfunk: 495.00 Lokalfunk: 495.30 Lokalfunk: 496.00 Lokalfunk: 496.30 Lokalfunk: 497.00 Lokalfunk: 497.30 Lokalfunk: 498.00 Lokalfunk: 498.30 Lokalfunk: 499.00 Lokalfunk: 499.30 Lokalfunk: 500.00 Lokalfunk: 500.30 Lokalfunk: 501.00 Lokalfunk: 501.30 Lokalfunk: 502.00 Lokalfunk: 502.30 Lokalfunk: 503.00 Lokalfunk:

Ein bewegter Jahresanfang in Mosbach

Das Jubeljahr 1936 / Beginn der Festveranstaltung im Februar / Ein Dichter grüßt die Stadt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)



Aufn.: Inhoff

Blick vom Rathausurm auf Mosbach

Wieder Neuschnee

Nach dem fast frühlindehaft anmutenden Wetter der letzten Tage ist das Barometer wieder beträchtlich gesunken und im Gebirge hat der Winter zum zweiten Male Einzug gehalten. Aus dem ganzen südlichen Schwarzwald wird Neuschnee gemeldet, was von den Skisportlern gewiß mit besonderer Freude bemerkt wird. Der Feldberg meldet bei 80 Zentimeter Schneehöhe und andauerndem leichtem Schneefall am Donnerstagmorgen sehr gute Sportmöglichkeiten. Auch der Schauinsland hat bei 25 bis 30 Zentimeter Schneehöhe sehr gute Skibahn.

Nach der allgemeinen Witterungsstille zu schließen, dürfte für die nächsten Tage kein wärmeres Wetter zu erwarten sein, so daß sich der Schnee im Gebirge behaupten wird und die Winterportler, die ja nach den Weihnachtsfeierlichkeiten recht lange auf die weiße Herrlichkeit warten mußten, noch einmal unausgesprochene Freude erleben werden.

Drei Arbeiter abgestürzt

Bruchsal, 24. Jan. Freitag früh gegen 9 Uhr sind beim Abbrechen des Gerüsts im Innern des evangelischen Kirchenbaues drei Arbeiter abgestürzt. Sie erlitten schwere Verletzungen. Es handelt sich um die Arbeiter Marquardt (Bruchsal), Schwedes (Heidelberg) und Henninger (Unterwiesheim). Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

Hochschulnachrichten

Heidelberg, 24. Jan. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Der Präsident der Pflanzlichen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat Prof. Dr. Günther Franz namens des bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kultus am 15. d. M. zum ordentlichen Mitglied der Pflanzlichen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ernannt.

Mosbach als Tatort

Mosbach, 24. Jan. Der diesjährige Verbandskongress der badiischen Kreditgenossenschaften wird im Rahmen des Stadtjubiläums in Mosbach stattfinden.

Ungehörig mit dem Tod bestraft

Hahmersheim, 24. Jan. Als am Freitag früh der Küster die Uhr der katholischen Kirche im Kirchturm ausliefern wollte, fiel ihm trotz Warnung das Möbius'sche Seilchen des Matrosen Richard Hofmann nach. Der Junge überließ dabei die Leisuna des Seiles der Unachtsamkeit und stürzte in den etwa 5 bis 6 Meter tiefen Schacht hinab. Mit einem Schädelbruch wurde er in das Elternhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Todesfälle

Lahr, 24. Jan. Fabrikant Carl Heinrich Koch, der Seniorchef der Firma C. S. Koch, Kartonnagen- und Stuhlmaschinenfabrik in Lahr, ist im Alter von nahezu 88 Jahren gestorben. Mit ihm ist wieder einer der noch wenigen Kriegsveteranen dahingegangen.

*

Karlruhe, 24. Jan. Im Alter von 73 Jahren starb hier Geheimrat Professor Dr. Max Drehtler, einer der bekanntesten Erfindungen im geistigen Leben der Stadt. Der Erfindere, der im Jahre 1889 die väterliche Praxis übernahm, wurde 1897 Hofarzt der Großherzoglichen Familie, als der er auch der Königin Viktoria von Schweden nahestand.

Alle Fastnachtsbräuche erstehen wieder

Lahr, 24. Jan. Die Lahrer Kreuzfahrergemeinde, die die Tradition der Lahrer Fastnacht schon seit vielen Jahrzehnten hegt und pflegt, beabsichtigt, der Lahrer Fastnacht 1936 einen besonders sinnvollen Ausbruch zu verleihen. Die Lahrer Miliz (Lahrer Stadtrödel) wird sich hierbei ihre Aufstellung feiern; auch soll die von den in Vorkriegszeiten abgehaltenen großen Feuerwehrtreffen noch in bester Erinnerung stehende Klepperlesgarde in Tätigkeit treten. Auch in der Schutterbad wird die diesjährige Fastnacht nicht nur von der Rattegemeinschaft Kreuzfahr durchgeföhrt, sondern auch sämtliche Vereine haben ihre Teilnahme an der Ausgestaltung der Fastnacht zugesagt.

Mosbach, 24. Jan. Als die Silbesterklöcker verstummt waren, begann für Mosbach, die Stadt der Fachwerkhäuser, ein großes Jahr; denn 1200 Jahre sind vergangen, seitdem der christliche Sendbote Pirmin hier ein Kloster gründete. Mosbach wird dieses Jubiläum, über dessen Ausbau wir schon berichteten, feierlich begehen. In dieser Veranstaltung gefeiert sich als eine besondere Erinnerungsfest das zehnjährige Bestehen der NSDAP, Ortsgruppe Mosbach.

Da anfangs des Monats doch die allgemeine Versammlungsrube eingelegt war, herrschte kein so reger Betrieb in den Gemeinden als in den übrigen Monaten. Nun aber hat die Versammlungsrube wieder eingesetzt. Neben den zahlreichen Schulungsvorträgen der Partei, finden die Vorträge der Bauernschaft, die ihre Mitglieder immer wieder auf die Erzeugungsschlacht und die daraus erwachsenden Aufgaben hinweist. Auch die Kreisbildstelle und die Kreisfilmstelle sind reger am Werk, um die Bevölkerung in die großen Fragenkomplexe, die uns Deutsche heute stärker denn je berühren, einzuföhren. — Am Samstag, den 11. Januar und Sonntag, den 12. Januar, hielt das Kreisbildungsausschüß die erste Wochenendschulung im neuen Jahr ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte, und die in dem alten

früheren Reichsdorf Oberstöffeleng stattfand. Als Redner waren gewonnen: Hauptabteilungsleiter Roth; Hauptabteilungsleiter und Kreisleiter Rudolph (Mosbach); Schulungsleiter Ochs (Oberstöffeleng); Schulungsleiter Schaum (Breitenborn) und am Vorabend Schriftleiter H. Aker.

Die bisherigen Sammlungen zugunsten des Winterhilfswerkes brachten durchweg ein schönes Ergebnis, besonders starke Abnahme fanden die Friederikus-Aer-Abzeichen. Zugunsten des NSDAP führte auch das Wehrbezirkskommando Mosbach einen bunten Abend durch, zu dem ein Massenandrang zu verzeichnen war.

An kulturellen Veranstaltungen brachte die NS-Kulturgemeinde einen wertvollen Dichtereleseabend mit dem Grenzlanddichter Karl Hans Strobl, der aus teilweise noch nicht veröffentlichten Werken las und starken Beifall erntete. Zur Erinnerung an seinen Mosbacher Besuch, der ihm lange erdenken wird, trug er sich in das Stadtbuch ein und widmete der Stadt folgende Worte:

Grüß an die Stadt Mosbach!

Aus Grenzland komm ich, aus Oesterreich,
Kon drangvoller Wacht im Osten.
Wir halten den Schild, wir halten den Streich,



Im Zeichen des großen Reit- und Fahrturniers Reichsheersoldaten in historischen Uniformen bei der Vorbereitung zu den Proben für das 7. Internationale Reit- und Fahrturnier, das im Rahmen der Grünen Woche in Berlin stattfindet.

Quer durch den Taubergau

Höhepunkt der Winterveranstaltungen / Vorwärts in der Erzeugungsschlacht

(Eigener Bericht des „HKB“)

Tauberbischofsheim, 24. Jan. Ein neues Jahr hat seine Herrschaft angetreten. Es war ein arbeitsreiches, aber ein ebenis arbeitsreiches liegt vor uns. Eine Hauptaufgabe dieses Jahres wird es sein, das nationalsozialistische Gedankengut noch tiefer im Volke zu verankern. Vor allem gilt es auch, das Volke unserer nationalsozialistischen Jugend unierem Kolbe noch näherzubringen, denn es gibt immer noch Jungen und Mädchen, die den nationalsozialistischen Jugendorganisationen abweislich stehen, nicht von sich aus, wohl aber weil die Eltern oft kein Verständnis für diese Jugendarbeit haben. So sind denn auch NS und HJ im neuen Jahr mit Eltern- und Unterhaltungsabenden an die Öffentlichkeit getreten und zwar in Lauda, Weiskirchen und Oberlauda. Was sie aus ihrer Arbeit gezeigt haben, das volle Bewußtsein aller Anwesenden gefunden. Dieser Arbeit ist es auch zu verdanken, daß zu Beginn des neuen Jahres an der Bezirksjugendhochschule und an der Aufbauschule Tauberbischofsheim sowie an der Volkshochschule Lauda neben der Reichslage auch die Fahne der HJ am Mast hochgehoben konnte, weil sämtliche Schüler und Schülerinnen in den Reihen der Jugend Wolf Hilters marschierten.

Mit der Jahreswende ist auch für viele Vereine die Zeit gekommen, ihren Mitgliedern mit Angehörigen einige unterhaltende Stunden zu bieten. In Weiskirchen hielt die Freiwillige Feuerwehr einen gut gelungenen Kameradschaftsabend ab und in Rüdigsheim fand sich der „Vederranz“ zu einem Unterhaltungsabend zusammen, ebenso auch in Ditzeldauen. Der Schützenverein Tauberbischofsheim hatte seine Mitglieder zu einem Konzert mit anschließendem Tanz eingeladen. Nach alter Tradition hatte auch dieses Jahr die Volkshochschule Weiskirchen die ganze Gemeinde zu einem Elternabend versammelt und die Eltern durften wirklich an den Darbietungen ihrer Kinder die allgeröchteste Freude haben.

Der rote Hahn hat sich im neuen Jahr auch schon wieder in einigen Orten niedergelassen. In Rüdigsheim war die Werkstatt des Schneidemeisters Stedel das Brandobjekt. Die Werkstatt mit anschließendem Schub- und Stößelager brannte vollständig aus. Der Schaden ist sehr groß. Die Einwohner von Weiskirchen wurden durch Feueralarm nachts aus dem Schlaf gerissen. Hier brannte das Mühlenanweler des Fritz Schmidt vollständig nieder. Große Getreidevorräte sind misderbrannt. Der Schaden ist um so größer, als das gesamte Inventar nicht versichert war.

Auch Unfälle haben sich in den ersten Tagen dieses Jahres ereignet. Aus der Jagd nach Waidern sei in Grohrinderfeld ein junger Mann im Walde so unglücklich von einem Baum, daß er einen doppelten Weindruck erlitt und ins Krankenhaus nach Würzburg gebracht werden mußte. Ein des Wegs unfundiger Autofahrer fuhr bei Weiskirchen gegen ein Brückengeländer, das in Brüche ging und das Auto in den Graben stürzte. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden. Jedoch das Auto wurde stark beschädigt.

Schmitter Tod ist unerbittlich. Reiche Ernte hat er schon wieder geerntet. Aber auch frohe Feste konnten in einzelnen Familien gefeiert werden. In Lauda konnten die Lokomotivführerleibehute Albert Hehn das Fest der goldenen Hochzeit begehen, während in anderen Orten wiederum Geburtstage von 70- bis 90-jährigen Anlah zu einer besonderen Familienfeier waren.

Die zweite Erzeugungsschlacht ist in vollem Gange. Versammlungen wurden in ihrem Rahmen abgehalten vom Obstbauverein Tauberbischofsheim und von der NS-Bauernschaft Oberhalbach, während die Jmfer in Lauda lauten und wichtige Fragen der Imkerei, die in der Erzeugungsschlacht auch eine gewisse Rolle spielt, behandelten.

Von der Bevölkerung in den Dörfern sehr begrüßt werden auch die Vorführungen der NS-Gaustiltheater Baden. „Ferien vom Ich“ hat in Grohrinderfeld großen Anklang gefunden, und in Weiskirchen und Weiskirchen wurde „Der alte und der junge König“ begeistert aufgenommen. Für jede kulturelle Darbietung hat heute auch die Bevölkerung in den Kleinstädten und Dörfern etwas übrig. Das hat das Gastspiel des bekannten Tauberkünstlers Bellacini in Lauda gezeigt, dem ein voller Erfolg beschieden war. Es bleibt nur zu wünschen, daß auch seine Gastspiele in den übrigen Orten des Taubergaus einen guten Besuch aufzuweisen haben.

Mit Beginn dieser Woche wird auch die Versammlungsrube der Partei im Kreis Tauberbischofsheim, die vor Weihnachten abgebrochen werden mußte, wieder aufgenommen. Abend für Abend gehen die Redner wieder hinaus in die Dörfer, um hier zu den Volksgenossen zu sprechen und ihnen über wichtige Probleme Aufklärung zu bringen. Hoffen wir, daß diese Arbeit durch rege Anteilnahme der Bevölkerung der betreffenden Dörfer sich zum Segen unseres Vaterlandes gestalten möge.

O. H.

Wir sind kein verlorener Posten.
Wir tragen die Fahne, wir heben die Hand,
Wir denken nicht ans Graben —
Wir werden im großen Vaterland
Mit euch als Brüder einst leben.

Hinzu kommen die öffentlichen Vorträge der Verwaltungsakademie, Zweigstelle Mosbach, in denen bis jetzt Prof. Dr. Brinckmann (Heidelberg) über das interessante Thema „Unsere wirtschaftspolitische Lage“ und Hauptabteilungsleiter Dr. Kattermann (Mannheim) über das nicht minder aktuelle Thema „Die Stellung der Presse im heutigen Staat“ sprachen. Der letzte Montag brachte die erste Theaterveranstaltung 1936. Gegeben wurde „Meditation“, ein Trauerspiel von Grillparzer, das einen tiefen Eindruck hinterließ.

An größeren Veranstaltungen sind noch eine große Bauernkundgebung in Badstagenbach zu nennen, an der viele Bauern aus dem ganzen Winterbach auch teilnahmen und in der Hauptabteilungsleiter Roth sprach. Dann trafen sich die ehemaligen Wöer in Unterschwarzach und die Orte Neudenu, Stein und Herboldheim ebrden in einem Kameradschaftsabend der NSDAP verdiente Arbeitsjubilare. Der erste große Aufruf des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland war ein Lichtbildervortrag am Samstagabend, in dem Dr. Vogt (Weiskirchen) einen Vortrag „Der Schwabenzug nach dem Banat“ hielt und lehrreichen Aufschluß über das Auslandsdeutschtum im Banat gab.

Die Statistik des Standesamtes Mosbach läßt erkennen, daß Mosbach im vergangenen Jahr um 300 Seelen zugenommen hat, so daß die Stadt heute eine Einwohnerzahl von 3322 aufweist.

Die schönen Wintertage, die um Weihnachten herum anzubrechen begannen und der „Winterhäuchler“ Bevölkerung große Hoffnungen machten, gingen leider bald vorüber. In den meisten Tagen aber, die aus waren erfreute sich der Winterhauch, der ein aern aufgeduftes Skigedie der Umgebung blüet, auten Besuch.

Am nächsten Monat schon beginnen die Neiveranstaltungen zur 1200-Jahrfeier. An gesellschaftlichen Veranstaltungen vor Fastnacht sind der Allieerbalk am 8. Februar, der Städtische Maskenball am 15. Februar und ein weiterer Maskenball am 22. Februar zu nennen.

Comit ist der Bevölkerung tatsächlich vieles geboten.

Saarpfalz

Lostrzug und Lokalbahn zusammengestoßen

Speyer, 24. Jan. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Donnerstag, 23. Januar, 6.45 Uhr, stieß auf dem unbewachten Bahübergang 210 h zwischen Speyer (Hauptbahnhof) und Speyer (Reinbachhof) der Nebenbahn Speyer (Hauptbahnhof)—Ludwigshafen in Richtung Altr Rheinbahn fahrender Lokstrazug mit der Lokomotive des Personenzuges 1033 seitlich zusammen. Die Lokomotive des Personenzuges leicht beschädigt. Der Lenker des Lokstrazuges beschaupiet, bei Annäherung an den Uebergang den heranommenden Personenzug nicht wahrgenommen und infolge des Eigenerschuldes seiner Fahrzeugs die vom Lokomotivführer abgegebenen Warnsignale überhört zu haben. Der Uebergang war gut beleuchtet.

Neue Straße Pirmasens—Karlruhe

Pirmasens, 24. Jan. Die bevorstehende Verwirklichung eines Straßenbauprojektes im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms schafft zwischen der Südsphal und dem Westrich eine neue und außerordentlich günstige Verbindung. In den Grundzügen handelt es sich um das alte Straßenbauprojekt Gossersweiler—Hauenstein. Neu an dem Plan ist jedoch, daß die Straße von Gossersweiler durch das sog. „Schloch“ gebaut werden wird und kurz vor Baldrohrbach in das Kaiserbachtal einmündet. Damit entsteht eine neue, direkte und weit kürzere Verbindung über Hauenstein nach Karlruhe unter Umgehung von Landau. Nach Fertigstellung der neuen Straße von Hauenstein nach Dahn wird sich dieses großzügige Straßenbauprojekt auch auf die Verbindung von Karlruhe nach dem Dahnertal auswirken.

Nach Dahnau verbracht

Pirmasens, 24. Jan. Ins Konzentrationslager nach Dahnau verbracht wurde der Vater Otto Starglich von hier. Obwohl er auf der Trinkerliste stand, hat er sich noch in letzter Zeit wiederholt hart betrunken und war auch für sein Geschäft eine große Gefahr.

Sammelbüchse des HKB gestohlen

Dillingen, 24. Jan. Im Dillinger Postamt wurde die zwischen den Schaltern angebrachte Sammelbüchse des HKB nebst Inhalt in einem unbewachten Augenblick von einer bisher noch unerkannt gebliebenen Person gestohlen. Da auch im Nebenland bereits eine ganze Reihe ähnlicher Fälle vororkommen sind, nimmt man an, daß es sich um einen beruhtreisenden Dieb handelt, der sich besonders auf das Stehlen solcher Sammelbüchsen spezialisiert hat. An alle Volksgenossen ergeht aus diesem Anlah die Mahnung, sich durch erhöhte Wachsamkeit an der Entlarvuna dieses gemeingefährlichen Saboteurs des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes zu beteiligen.

Gottesdienst-Ordnung

Evang. Kirchengemeinde Schriesheim
Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.30 Uhr Kinder Gottesdienst; 13 Uhr Christenlehre für die Mädchen.

Schirmherren der deutschen Kultur

16 Senatoren aus dem Kreise der Reichstheaterkammer



Dr. Rainer Schlösser

Durch die nationalsozialistische Revolution erfährt auch das deutsche Kulturleben eine entscheidende Wandlung. Nachdem auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft die fremden zerlegenden Elemente ausgeschaltet waren, begann mit der Gründung der Reichskulturkammer die große organisatorische Zusammenfassung aller kulturschaffenden Kräfte. Ein großer Markstein in der weiteren Entwicklung war die Gründung des Reichskulturssenats durch Reichsminister Dr. Goebbels im November des vergangenen Jahres. Wie der Minister in seiner Rede anlässlich der dritten Jahreskundgebung der Reichskulturkammer ausführte, ist der Reichskulturssenat das „große repräsentative Forum“ des deutschen Kulturlebens, zu dessen wichtigsten Aufgaben es gehört, nicht nur nach jungen Dichtern und Künstlern Ausschau zu halten, sondern ihnen auch, wo sie sich zeigen, jede Möglichkeit zur Entwicklung zu geben. Denn besonders im Kulturleben gilt der Grundsatz, nicht zuviel den Gesetzen, mehr aber dem natürlichen Wachstum unserer kulturellen Kräfte zu vertrauen. Dann wird es auch wieder kommen, daß die deutsche Kultur der Gegenwart mehr noch als bisher Ausdruck unseres Zeitgeistes ist.

Wir geben im folgenden eine kurze Zusammenfassung der 16 Männer, die Dr. Goebbels aus dem Kreise der Reichstheaterkammer in den Reichskulturssenat berief.

Dr. Rainer Schlösser

Präs. Reichsdramaturg und Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin

Geboren am 18. Juli 1899 in Venedig. Gymnasium. Juni 1917 Eintritt in das Heer. August



Hellmuth Will

Im Weltkrieg I. u. II. Fliegerleutnant; verwundet. Dann Techniker. Nach dem Kriege Maurerhandwerk erlernt. Später Bankbeamter. Gleichzeitig Schriftsteller und Vortragender in kulturellen Vereinigungen (Präsident der „Deutschen Kulturbundes“ in Wien). Seit 1928 aktiv in der NSDAP tätig. Frauenfeld arbeitet sich vom Blockwart bis zum Gauleiter von Wien (1. Januar 1930) empor. Seit 1932 Mitglied der Wiener Landesregierung. Stadtrat. Landtagsabgeordneter und Gemeinderat von Wien und Führer zweier Fraktionen. Gründer und Herausgeber von über einem Dutzend Zeitungen. In der Kampfzeit ist Frauenfeld Reichsredner im Reich (in vier Jahren über 1100 Versammlungen); mehrfach im Kampf für die Bewegung verwundet. 1933-1934 Herausgeber der kulturpolitischen Halbmonatsschrift „Der Weg“, Wien, die sich ausschließlich mit Kunst- und Theaterfragen befaßt. Als Wiener Gauleiter betreut Frauenfeld neben politischen vor allem die kulturpolitischen Angelegenheiten der Partei. Nach 1933 wird er monatlich wenigstens einmal verhaftet und eingesperrt — entweder im Landesgericht Wien oder im Au-

Eine Zusammenstellung v. Heinz Kuntze mit 14 Zeichnungen von Irma Irminghaus, Malepiro, Knoth und Riepenhausen und einem Foto von Rosmarie Kögel (Mit Genehmigung der Pressestelle der NSDAP.)

1917 bis November 1918 Teilnehmer am Weltkrieg (Westfront). Studium. Dann, um für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen, verschiedene praktische Berufe. Staatsbeamter, Doktor, Schüler K. Verfels. Völkischer Kulturpolitiker seit 1924. Theaterkritiker. Unzählige kulturpolitische Artikel und Schriften. Im Oktober 1931 als kulturpolitischer Schriftleiter an den „Völkischen Beobachter“ nach München berufen, hierauf Berlin. 1. Oktober 1933 Reichsdramaturg im Reichsministerium für Volksaufklärung Propaganda und Oberregierungsrat. Nach Erkrankung des kürzlich verstorbenen Präsidenten Otto Laubinger führte Dr. Schlösser dessen Geschäfte als stellvertretender Präsident der Reichstheaterkammer. Verfasser einer Reihe grundlegender Schriften über Fragen des Theaters im Sinne nationalsozialistischer Kulturpolitik. Ab 15. November 1935 Präsident der Reichstheaterkammer.

Alfred Eduard Frauenfeld

Geschäftsführer der Reichstheaterkammer in Berlin

Geboren am 18. Juni 1898 in Wien. Frauenfeld entstammt einer alten Gelehrten- und Künstlerfamilie, deren Ahnherr vor etwa 130 Jahren aus Heidelberg nach Wien emwanderte. Mittelschul- (Gymnasial-) und Hochstudium.



Wilhelm Müller-Scheld

häftelager Böllersdorf. Seit Ende Mai 1934 im Reich. Im Mai 1935 durch Reichsminister Dr. Goebbels in die Reichstheaterkammer als Geschäftsführer berufen. Reichsredner der NSDAP. Mitglied des Präsidialrates der Reichstheaterkammer.

Oskar Walleck

Generalintendant der Bayer. Staatstheater in München

Am 27. November 1890 zu Brünn geboren. Aktiver I. u. I. Kavallerieoffizier. Dienst als Leutnant quittiert. Zur Bühne. Schauspieler in Znaim, Colmar, Essen, Königsberg. Wien 1914 im Feld, als Kavallerist, ab 1915 Flieger. Viermal verwundet, 1919 als Rittmeister Dienst



Oskar Walleck

quittiert. Wieder zur Bühne: Königsberg, Frankfurt a. M., Nürnberg, Dortmund — als Schauspieler und Oberspielleiter für Oper, Operette und Schauspiel. 1931 als erster nationalsozialistischer Intendant in Coburg gewählt. 1933 Braunschweig. Seit 1934 Generalintendant in München.

Wilhelm Müller-Scheld

Gaupropagandaleiter von Hessen-Nassau

Geboren am 31. Juli 1895 in Grebenroth bei Bad Schwalbach als vierter Sohn eines Volksschullehrers. Gymnasium. Kaufmännische Lehre. Nach dem Kriege Studium an den Universitäten Leipzig, Gießen, München (Leitungsfunde und Theaterwissenschaft). Kriegsdienst; schwer verwundet. Kompanieführer. E. R. I. u. II. Verwundetenausscheiden. In der Kampfzeit: Amtswalter der NSDAP, Sturmabteilungsleiter der SA, Gauredner. Jetzt: Gaupropagandaleiter und Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Im Januar 1935 Uraufführung seines Dramas „Anna Maria“ im Frankfurter Schauspielhaus. Mitglied des Präsidialrates der Reichstheaterkammer.

Heinz Tietjen

Generalintendant der Preuß. Staatstheater in Berlin

Geboren am 24. Juni 1881 als Sohn eines deutschen Diplomaten in Tanger in Marokko. In Deutschland erlogen. Ausgebildet als Kapellmeister und Spielleiter. Erste Tätigkeit: am Stadttheater in Trier von 1904 bis 1907. Von 1907 bis 1922 Intendant des Stadttheaters Trier. Von 1919 bis 1922 gleichzeitig Intendant des Stadttheaters Saarbrücken. 1923 bis 1925 Leiter des Opernhauses in Breslau. 1925 bis 1930 Intendant der Städtischen Oper in Berlin-Charlottenburg. Von 1927 bis heute gleichzeitig Generalintendant der Preussischen Staatstheater. Ab 1933 Leiter der Bayerischen Bühnenfestspiele.

Hellmuth Will

Oberbürgermeister in Königsberg i. Pr.

Sohn eines ostpreussischen Pfarrers. Humanistisches Gymnasium in Berlin und Grau-



Alfred Eduard Frauenfeld

denz. 1917 Fahnenjunker. Dreimal verwundet. E. R. I. und II. Leutnant im Infanterieregiment Nr. 5. Am 31. 3. 1920 infolge Kriegsverletzung verabschiedet. Will studierte in Berlin und Greifswald Rechts- und Staatswissenschaften. Dr. jur. — 1922 Gerichtsreferendar in Greifswald. 1923 bis 1925 Regierungsreferendar in Königsberg. 1926 Regierungsrat. 1930 Regierungsrat. 1933 Oberregierungsrat. Ab Mai 1933 Oberbürgermeister der Stadt Königsberg. Gauabteilungsleiter bei der Gauleitung der NSDAP in Königsberg. Will, als Führer der größten Stadt des abgetrennten Ostpreußen, widmet sich in ganz besonderer Weise den Fragen der Kulturpolitik. Er setzt übernommene kulturelle Einrichtungen in Stand und ergänzt vorhandene Lücken, insbesondere widmet er sich dem Theater, der Kunst und dem Bücherwesen.

Otto Krauß

Generalintendant der Württ. Staatstheater in Stuttgart

Geboren am 5. April 1890 als Sohn eines Theaterdirektors in Heilbronn a. N. Gymnasium. Ausbildung als Kapellmeister, Schauspieler und Sänger an den Musikhochschulen in Frankfurt a. M., Weimar und München. Bruderschüler namhafter Komponisten. Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Rostock. Vom Vater in alle Berufszweige des Theaters praktisch eingeführt. Nach dessen Tode leitet er mit seinem Bruder, der heute noch Intendant in Heilbronn ist, das dortige Stadttheater. Den Feldzug machte Professor Krauß als Oberleutnant mit; schwer verwundet. Nach Kriegsende zwei Jahre Oberregisseur und stellvertretender Intendant des Stadttheaters in Rostock. Nürnberg unter Generalintendant Dr. Murrach. Dann Berufung durch das badische Kultusministerium nach Karlsruhe. 1929 durch Heinz Tietjen an die Städtische Oper nach Berlin verpflichtet. Zuletzt kommissarischer Intendant der Charlottenburger Oper. Ab März 1933 Generalintendant der Württembergischen Staatstheater Stuttgart. Professor Krauß widmet sich hier neben der eindringlichen Pflege der Klassiker vor allen Dingen den Werken lebender Dichter und Musiker, dem Reizstück ernsten und heiteren Inhalts und den Erneuerungsbewegungen der modernen Oper. Sein Theater betreut anerkanntermaßen den künstlerischen Nachwuchs. Mitglied des Präsidialrates der Reichstheaterkammer.

(Schluß folgt)



Heinz Tietjen

Faltenkreuz
Band
Seit der
Wirtschaft
auch der
Wandlungen
ten Volksg
scheidung
das Nieder
Baterlandes
es zwar ni
überschüsse
der eintr
wir haben
erreicht;
in Einfl
daß der
Berpflicht
genügend
feine We
Reihe von
eintreten
wurde aber
da vorhand
genutzt wer
schaffter un
wertiger Ne
andere Weg
lungen im
durch Erzie
und durch
landwirtscha
den Einsudr
Kohlfloss a
glücklicherwe
entscheidend
handelt wu
bedingt, die
weit wie n
taufen, die
Aufnahm
dritte zeit
wurde auf
Bis gewie
Trotz aller
schen Ausfu
lungen, mi
günstige
die einerseits
höchsten Sch
erhöhte Roh
nern gestalte
mit der Tür
garn, Spanie
Polen und
zu verzeichn
nennen. In
Länder des
berlandet, s
zupassen, fo
Verdächtige
Zeit zeigen a
strife und
esse, sich Deu
halten, daß
seitige
wurde. Für
an sich wohl
handel ist, b
Die Wollaus
daß sich seit
die Fabrik
Kohlfloss in
Deutschland
entziehen, die
ten gern an
kommen. Von
beraum seine
Staaten, kel
Lieferanten,
Wir könne
heiligem W
Vage Deut
spingat. Weg
Jedenfalls ist
fuhr durch
dingt gef
unserer Au
im deutschen
wären norwe
Lieferanten
lassen, daß
Stunde ist, d
abkaufen
Käufer erhalt
daß die deut
mit einem
111 Mill. 92

Kunst. Prei
Berlin, 24
Zend.: 45, 25
April: 45, 25
April: 45, 25
Zend.: 45, 25
April: 45, 25

London, 2
p. Te.: London,
bis 35, do. 3
35; Electro
Olefinolite
berg: Standart
1907-1907, 1
1.1.1.1.1.1.1.
effl. Preis 15
ausfl. entfl. 2
13/16-13/16; a
Te.) London; 1
neffl. Preis 1
Preis 15, do.
Preis 14/16.
engl. Pfund 12.

Ketterba
3.22/16, März 5,
Preis: Jan.
35 Bert.

Am
W. Herda
Rehner 145/16,
4791, März 16,
Bachalm 3760,
Preis 1/16-1/16.

Panama, der Weltskandal

Die tollste Korruptionskomödie aller Zeiten — Ein Tatsachenbericht von Bodo M. Vogel

Fünfzig Jahre sind vergangen, seit der größte Finanzskandal aller Zeiten, der Panama-Skandal, Frankreich und eine Reihe anderer Länder erschütterte. Nie hat man bisher die volle Wahrheit über die Hintergründe dieser Affäre erfahren können. Unter Berücksichtigung der Archive ergibt sich ein ungeschöntes Bild der Wirklichkeit, das die Schmarotzer der Weltwirtschaft bei ihrer Tätigkeit aufzeigt.

Hinter der „Compagnie franco-grenadine“, die das Kleinrecht zum Bau des Panamakanals erhielt, verbarg sich u. a. das Pariser Bankhaus Seligmann. Frankreich entsandte in die Gesellschaft einen bevollmächtigten Bankvertreter. Sein Name war Salomon.

In diesem Zeichen wurde der Bau des Panamakanals begonnen und die internationale Weltpresse in Bewegung gesetzt. Ferdinand de Lesseps, der Erbauer des Suezkanals, war der gegebene Mann, die große Aufgabe zu meistern, den Atlantischen Ozean mit dem Pazifik zu verbinden. Dreihundert Millionen Goldfranken wurden von Lesseps für nötig befunden, um den Kanal in „acht Jahren“ zu erbauen. Seligmann und Salomon schritten zur Errichtung einer Aktiengesellschaft, die 600 000 Aktien à 500 Franken herausgeben sollte. Zehntausend Aktien davon waren dazu bestimmt, die Ansprüche des Staates Columbiens auf das Kanalgelände abzudecken. Ein grandioser Werbespektakel setzte ein, um die französischen Sparer zur Herabgabe der 300 Millionen zu veranlassen. Der Journalist Emile de Girardi rief im „Petit Journal“ in Paris von dem Unternehmen ab, das er ganz richtig als eine amerikanische und keine europäische Angelegenheit bezeichnete. Die Pariser Großbanken, denen die Firma Seligmann, präsentierten dem patriotischen Journalisten einen Scheck über 800 000 Franken. Von diesem Tage an war Girardin von der Wichtigkeit des Kanalbaues überzeugt. Die Kosten für andere „Werbeausgaben“ beliefen sich auf 2 Millionen.

Ferdinand de Lesseps vergaß sich selbst in keiner Weise. Er ließ 900 Vorzugsaktien herausgeben, von denen er hundert Stück behielt. Der Wert stieg später bis auf 65 Millionen. Außerdem bezog sich Lesseps einen Jahresgehalt von 125 000 Franken aus. Ferner nahm er die Auszahlung gewisser Prozenten für sich in Anspruch. Sein Sohn, der als Unterdirektor eingestellt wurde, bekam „nur“ 2 000 Franken jährlich.

Der Herr Marechal entdeckte

Am Jahre 1885, genau vor 50 Jahren, reiste ein Herr Henri Marechal nach Panama und brachte erbauliche Nachrichten mit, die er in seinem Buch „Reise eines Aktionärs nach Panama“ veröffentlichte. Die Veröffentlichung dieses Werkes wirkte als Bombe. Der Panama-Skandal war da.

Seit einigen Jahren hatte man unter der Leitung von Lesseps mit den Erdbewegungen begonnen. Zehntausend Menschen hatten sich zusammengesunden, um den Panamakanal zu bauen. Die Haare stehen zu Berge, wenn man diese Arbeit mit unserer heutigen, großartigen Bauten vergleicht. Der gute Herr Marechal war nach Panama gefahren, um sich zu überzeugen, wie die Bank Seligmann und die anderen Banken das sauer verdiente Geld der französischen Sparer angelegt hatten. Und was sah Herr Marechal?

Überall herrschte Betrieb, den der oberflächliche Beobachter für Arbeit nehmen konnte. Aber aber tiefer sah, erlebte sein blaues Wunder. Von den 1700 Angestellten arbeitete nur die Hälfte. Die übrigen kauften, trauten, tranken und spielten Karten. Sie erlaubten immer neue Vorwände, um „Geschäftsreisen“ anzutreten. Für die sie, außer ihrem Gehalt, Tagelöhner von fünf Plakern (25 Goldmark) erzielten. Ein seltsames Leben! Herr Marechal hatte den Eindruck, als ob ganz Panama eine einzige Spielhölle und Vergnügungslokal darstellte.

Zerstreute Verwendung herrschte überall. So hatte man zum Beispiel Rippwagen von Europa nach Panama geschickt, die aber für die Arbeiter zu groß und schwer waren. Eine wissenschaftliche Expedition wurde fortgeschickt, um angeblich im Urwald tausende Riesen herbeizuschaffen, die imhunde waren, die Rippwagen zu bedienen. Die Expedition kostete einen dicken Sack Geld. Die Riesen wurden allerdings nie entdeckt, und die Arbeiter mußten sich schließlich bescheiden, die Rippwagen selbst zu schieben.

Man glaubte, dem Spiel einer Komödie beizuwohnen, wenn man weitere Einzelheiten aus dem Akttag des Panamakanalbaues erfuhr.

Sklavenhändler macht Geschäfte

So hatte die Bauleitung mit einem Sklavenhändler einen Vertrag unterzeichnet, nach dem für jeden Neger 75 Goldfranken bezahlt wurden. Der Sklavenhändler brachte hundertweise schwarze Geleiten an und füllte die Prämie ein. Am nächsten Tag liefen die Neger wieder fort. Der Sklavenhändler schaffte neue Schwarze heran. Nur die Bauleitung wußte nicht, daß es wieder dieselben Neger waren. Es gab Farbig, die mehr als ein hundertmal angeworben wurden und immer wieder fortliefen. Der Sklaven-

händler machte gemeinsame Sache mit ihnen. Die Bauleitung aber zahlte unentwegt. Es war recht gemächlich, ein Neger zu sein.

Eine andere kleine Lustspielzene schilderte Marechal in seinem Reisebuch: Die Bauleitung ließ die Arbeiter, statt sie mit Erdbaubrot zu beschäftigen, Partys anlegen, in denen die Herren der Bauleitung mit ihren „Damen“ lustwanderten. Jede Station hatte ihren eigenen kleinen Part mit laukbligen Essen und Wein.

Die ganze Bauleitung schien überhaupt vom Größenwahnsinn besessen zu sein. Der Generaldirektor Dingler ließ sich in Amerika für die Lappalle von 250 000 Mark einen Sonderwagen bauen, den er überhaupt nicht benutzen konnte, weil keine Schienen vorhanden waren.

Frau Dingler ließ sich von einem Sklavenhändler aus Jamaika zwei edle Kaffeeschalen schenken, mit denen sie in Panama spazieren fuhr. Als dann Frau Dingler starb, ließ ihr Gatte die wertvollen Tiere (jedes hatte 20 000 Mark gekostet) töten, weil er sie niemand gönnte. In der Buchführung wurde Abreibung als „33 Kubikmeter Erdbaubrot zu 1,50 Plaker je Kubikmeter“ bemerkt.

Es waren herrliche Zustände!

Särge gefragt!

Dazu kam das ungesunde Klima, das wahre Verwüstungen unter dem Personal anrichtete. Die Frau des Direktors Dingler und ihre beiden Kinder waren am gelben Fieber gestorben. In den Jahren 1885 bis 1886 betrug die Sterblichkeit des Personals 50 Prozent. Schlaue Händler fanden sich ein und verdienten viel



Paul Heidemann weiß, was sich bei einer schönen Frau gehört. Foto: Uta. Paul Heidemann als Empfangschef Otto Prietzberg, Suse Graf als Hilde Petersen in dem Film „Hilde Petersen postlagernd“

Religionskarte in der Wandlung

Veränderungen der Welt auf religiösem Gebiet seit dem Weltkrieg / Von Dr. v. Leers

Neben ardentische Atlas pflegt normalerweise am Anfang nach der Darstellung der Erde in Mercators Projektion, nach einer Karte über die Tierwelt, Pflanzenwelt und Völkervelt der Erde auch eine Karte über die Verteilung der Religionen auf der Erde zu bringen. Meistens sind diese Karten nicht ganz einfach zu zeichnen, da sich ja vielfach die Religionen überlagern, die vielen verschiedenen und größeren Religionsgruppen und Sektens einigermassen zwischen den großen Weltreligionen stehen, die national vererbten Ausprägungen der großen Weltreligionen nur schwer zum Ausdruck gebracht werden können.

Zunehmend — welche Veränderung nicht nur auf staatlichem, sondern auch auf religiösem Gebiet hat die ganze Welt nach dem Weltkrieg durchgemacht! Es ist ein Aktium anzunehmen, daß etwa nur innerhalb der christlichen vier großen Konfessionen, der römisch-katholischen, griechisch-katholischen, anglikanisch-episkopalen und der lutherisch und reformierten Gruppen Verschiebungen eingetreten seien. Auch die anderen großen Weltreligionen, der Islam, der Buddhismus, selbst der Hinduismus in seiner buntparbenen Vielgestaltigkeit haben Veränderungen erlitten, und es ist nicht uninteressant, einmal diese Wandlungen sich klar zu machen. Da sie vielfach auch von großer politischer Bedeutung sind; denn so wenig die Religion als persönliche Verbindung des einzelnen zu Gott schon ein Politikum ist — die Einflußverteilung der organisierten Religionen auf die Menschheit beeinflusst nicht unwesentlich auch die politische Haltung der Völker.

Die Flucht zum Islam

Die einschneidendste Veränderung auf der Religionskarte gegenüber der Vorkriegszeit ist die Vernichtung der griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland durch den Bolschewis-

mus. Unzweifelhaft hat auch heute noch im russischen Volke die „pravoslavnaia“, die „rechtgläubige“ orthodoxe Kirche, die das Erbe der alten byzantinischen Kirche trug, noch viele Millionen Anhänger. Ihre Organisation aber ist zerstückelt, ihre Bischöfe zum größten Teil vertrieben oder „nord“, ihre Kirchenschätze beschlagnahmt, ihre Klöster geschlossen. An ihre Stelle ist teils militante Gotteslosigkeit, teils trauernde marxistische Form getreten, teils ein untergeordnetes Sektenwesen, wie es in Rußland ja stets vorhanden war. In nicht geringem Maße aber ist bei der einst mehr oder minder zwangweise Christianisierung der russischen Oststeppe und Sibiriens an ihre Stelle auch der Islam getreten. Der Islam ist dem Bolschewismus gegenüber viel widerstandsfähiger als die alte russische Staatskirche geblieben. Seine geringe Organisation, seine Gemeindevorfassung — wo immer drei Männer zusammen sind und das vorchriftsmäßige Befehlens ablesen, daß kein Gott außer Allah und Mohammed sein Prophet ist, ist eine Gemeinde — lassen sich viel schlechter zerstören als eine hierarchisch aufgebaute, beinahe beamtenmäßige organisierte Kirche. In den Islam flüchtet sich gerade bei diesen Völkern der seelische Widerstand gegen die Bolschewisierung hinein.

Den zweiten großen Verlust hat die griechisch-orthodoxe Kirche durch die Ausschließung der Kleinasiatischen erlitten. Sämtliche Bischöfe unter der Herrschaft der türkischen Sultane gehalten hatten, stehen heute auf dem Papier. Der Patriarch in Konstantinopel, dem alten Konstantinopel, das einstige Oberhaupt der orthodoxen Kirche, thront nur noch über einer durch die Türksierung der Stadt und des Staates immer schwächer werdenden Gemeinde.

Der Islam umgekehrt hat in Europa viel zu wenig beachtete Wandlungen gerade in der

Geld mit Särgen. Die Zeitung „Rithmus“ enthielt folgende Notiz:

„Ich habe die Ehre, die Einwohner dieser Stadt, die Herren Krankenhausdirektoren und die Dorfbevölkerung an der Kanalstraße zu informieren, daß ich in der Lage bin, dauernd Säрге aller Größen zu liefern: Preis von 6 bis 100 Plakern. Johann Vane, Hadriant.“

Die Nachrichten von den unerhörten Zuständen beim Bau des Panamakanals, die erstmalig vor 50 Jahren in Paris aufstanden, verlebten die Weltöffentlichkeit in große Erregung. Trotzdem brachte es Lesseps fertig, weitere Geldsummen zu erlangen.

Er erschien beim zukünftigen Minister in Paris, dem er wörtlich sagte:

„Zeden Sie sich vor! Wenn ich kein Geld mehr bekomme, bin ich gezwungen, die Verantwortung auf den Fall zu lassen, dem sie zuflucht. Ich habe 300 000 Aktionäre und Schuldner hinter mir. Ich habe hinter mir sehr beträchtliche, sehr mächtige Interessenten. Ich habe die ganze Presse hinter mir. Zeden Sie sich vor, daß ich nicht, statt Ihnen zu helfen, Sie für den Zusammenbruch der Panamatompagnie verantwortlich mache!“

Der Minister hat sich Bedenken aus. Ein Sachverständiger wurde nach Panama geschickt. Er kam mit der Nachricht zurück, daß von den 100 Millionen Kubikmetern Erde erst 4 Millionen ausgehoben worden seien. Das Kapital der Gesellschaft wäre verdorben. Die Vollendung des Kanalbaues wurde von dem Sachverständigen nicht in Frage gestellt. (Fortsetzung folgt.)

Nachkriegszeit durchgemacht. Das Kalifat in der Türkei ist abgeschafft, es gibt keinen „Stellvertreter des Propheten“ mehr. Die Türkei ist ein weltlicher nationaler Staat geworden, der Islam nicht mehr Staatsreligion, wenn auch noch Befehlsmittel der Volksmassen, der Koran ist ins Türkische überetzt, auf der Moschee ertönt nicht mehr der Ruf „La ilah il Allah“, denn er ist arabisch, der Muezzin ruft heute zum Gebet auf türkisch: „Tanrı uludur“; die arabische Schrift ist abgeschafft und der Islam in der Türkei nimmt Formen einer Nationalkirche an.

Wandlungen in Afrika und Indien

Umaekedri macht er in Arabien eine Wiedergeburt durch. Die radikalsten Wababiten, einst eine verpörrerte Sekte, verfügen heute mit Ibn Saud über die Herrschaft von fast ganz Arabien und die heiligen Stätten Mekka und Medina. In Afrika aber geht der Islam fast unbeachtet einen unvorstellbaren Siegeszug, befehrt heute schon bis an den Äquator, ja darüber hinaus die Regenwälder, drängt die christliche Mission vor sich her und ist auf dem besten Wege die afrikanische Religion zu werden. Vermögen die verschiedenen christlichen Missionen dem afrikanischen Eingeborenen auch einen gewissen Zugang zur europäischen Kultur zu eröffnen, so machen sie ihn doch nicht gleichberechtigt mit den Weißen. Sie machen ihn zu einem minderwertigen Abbild des Europäers, dem im besten Falle Dofen, Spornhieb und Melone trägt, aber in der europäischen Gesellschaft nicht angenommen wird. Der Islam aber macht ihn für sein Empfinden zu einem vornehmen Afrikaner. Die französische Kolonialarmee ist ungewollt eines der stärksten Verbreitungsmittel des Islam. Der nordafrikanische Unteroffizier befehrt die noch heidnischen Negervölker allschweigend zur Religion des Propheten.

In Indien hat der Islam ebenfalls Fortschritte gemacht, dies um so mehr, als er gerade für die bedrückten Kasten der Hindu Mängelheiten des sozialen Aufstieges abt. Als Hindu ein Paria, ein Verächter, dessen Schatten schon den Brahmanen befehrt — als Mohammedaner ein Sahib, ein Herr: Die Zahl ist unter diesen Umständen nicht schwer, für Tausende aus der unteren Schicht des Hinduismus.

Wiedererwachende Völker

In Persien dagegen steigt aus der Tiefe eine Rückbesinnung auf die vorislamische Zeit auf. Nicht umsonst hat der Staat den Namen Iran, „Arierland“, wieder angenommen. Mit seiner Modernisierung und Erklarung ist ein volkstümliches Erwachen verbunden, das überall anknüpft an die Erinnerung der persischen Großtaten, ja schon der Religion Zarathustras. Noch sind die Feueraltäre nicht wieder angezündet, aber es scheint beinahe, als ob die begeisterte Rückbesinnung auf die vom Islam einst überlagerte eigenwöllische Ueberlieferung diese Mangelheit wahrscheinlich macht. Unter den Lichtstärkern, den „Bari“, die einst vor dem siegenden Islam aus Persien nach Indien flohen, hat sich die Prophezeiung durch Jahrhunderte erhalten, wenn der Midras, der altiranische Sonnenast, vom Löwen geboren werde, würden alle Abzessellen zur Lehre Zarathustras heimkehren. In der Tat treten wir ja jetzt in ein Zeitalter, wo die Sonne zur Wintersonnenwend, dem Wendepunkt des Jahres, nicht mehr in der Jungfrau aufsteht, „von der Jungfrau geboren“ wird, sondern im Sternbild des Löwen aufsteht. Werkwürdige alte Prophezeiung, die heute gewisse Wahrscheinlichkeiten für sich hat.

Eine ähnliche Rückbesinnung liegt in Mexiko vor. Man sieht den mexikanischen Kirchenkonflikt verfehrt, wenn man ihn nur als Kampf einer „linken“ Regierung gegen die katholische Kirche ansieht. Das Indierentum, das seit 80 Jahren in Mexiko im Aufstieg ist, vielleicht seit jener Stunde, als der bolivianische Präsident Venustiano Carranza aus unselbstlichen, von Napoleon III. auf den Thron erhobenen Kaiser Maximilian, den habsburgischen Erbschatz, zu Queretaro 1867 erschossen ließ, begann machtvoll vor. Schon finden die Festspiele zu Ehren der einst gequälten Aztekengötter wieder vielfach statt, gilt es als ehrenvoll, indianischer Abstammung zu sein und verbindet sich diese Selbstbesinnung auf die eigene Rasse mit einer weitverbreiteten Ablehnung der von den Sponiern einst ins Land gebrachten römisch-katholischen Kirche.

Veruche und Erneuerungen

Diese wiederum hat sich eine Anzahl der zerstückelten kleinen christlichen Kirchen Vorderasiens geschickt angeeignet und lebt offenbar der Hoffnung, bei einem italienischen Erfolg über Mesopotamien auch die dortige syrische Kirche gewinnen zu können, bemächtigt sich aber vor allem, das Erbe der zerfallenen griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland anzutreten, was für sie sozlar, ganz abgesehen von gemeinschaftlichen Seanserschaften, Anknüpfungen mit den bolschewistischen Machhabern versucht, wie sie Kardinal Verbi, ebenso sehr Exponenten vatikanischer Politik wie französischer Kulturpropaganda als Präsidenten des katholischen Komitees der Alliance française, im vergangenen Jahr auf dem Katholikentag in Prag einleitete.

Nicht man zu allen diesen Veränderungen die Anzahl von Veruchen der Wiederbelebung alter Volksreligionen, wie in Estland, in Lettland, literarisch sozlar in Irland, die religiösen Auseinandersetzungen im Deutschen Reich, die Erneuerung des Konfuzianismus durch Inoue und den neuen monarchischen Kaiser, die religiöse Wäruna die durch die Welt geht, hinzu, so wird man die Tatsache aussprechen können, daß auch die Religionskarte der Erde sich in einem höchst eigenartigen, interessanten Umbruch befindet.

Anord...
Der Pg. 12
Abernes Gubers
felle ist umgeb
Der Wiltbrauch

Deutsches Gd.
Vollständ. Zeit.
Schulplatz.
Bodenheim, P.
Sol' Pflanzm
Friedrichsleib.
Soll. Wiltm
Wg. ist Wiltm
der Takt und
schalt und be
Sandsolen, w
berverlammung
liche Vorträge
Pg. 111 c r.

Schlo...
da...
NI

Offene Stellen
Jüngeres
Gerwierfrül.
ist. geucht. Wdref
zu erf. u. 1108
im Verh. u. 1108
im Verh. u. 1108

hausmädchen
i. Wirtsh. gef
E 2. 14. (1108)

Küchenmädchen
Hotel National
Mannh. (450)

Zu ver...
Vilmengebiet.
Zwei 3 Zimm

mit Zentrabde
und eingericht
auf 1. April
Nadere b
Kath. Kircheng
Friedrichstr.

4-Zimm.-Wol
ist. od. spater
denk zu verm
203 00 od. unt.

Wohn. groß.
Wertf
mit großer Zer
Kraftstrom, ver
zu erfagen:
Krappmühlstr.

1 Zimmer mi
Küche und Bal
ist. zu verm
Kath. Kircheng
1110 00

Erdenburg!
Bachstr. Nr. 9
4-Zimmer-
Wohnung

Wohnung
Wohnung, 1 u. 2
mit 1. 2. od. 1. 4
große 2-Zimm
mer-Wohnung

1 bis 2
Stüdräume
zu mieten gef
Kuch. unt. 2. 15
an d. Verh. u. 1108

Mobl. Zimmer
zu vermieten
Depar. Zimmer
1. 2. od. 1. 4
Kuch. unt. 2. 15
an d. Verh. u. 1108

Mobl. Zimmer
zu vermieten
Kugartenstr. 27.

